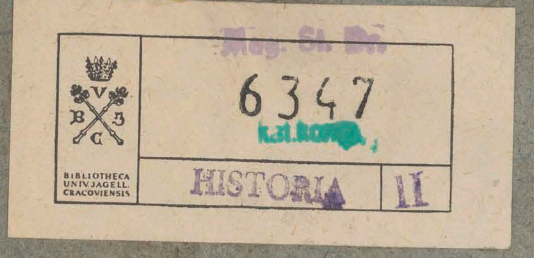
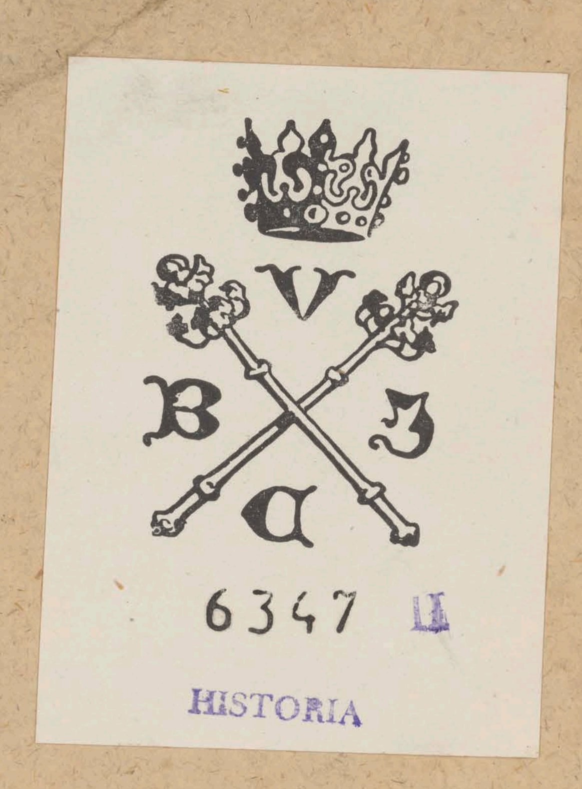
Döderlein




Mag. St. Dr.
6347
BIBLIOTHECA UNIV. JAGELL. CRACOVIENSIS
HISTORIA
II


V
B
J
C

# ANTIQVITATES IN NORDGAVIA ROMANAE,

Oder

Genåuere Vorstellung

Des alten Rómischen VALLI

und

# Land-Wehre;

## Der Pfahl/ oder Pfahl-Heck/

auch

# Teuffels-Mauer/

Von den Anwohnern heut zu Tag genannt:

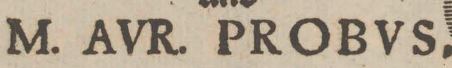
so weyland

Die Glorwürdige Rómische Kåyser/



P. AEL. HADRIANVS,

und



M. AVR. PROBVS,

Wider die Einfålle der Teutschen in ihre conquêtirte Långder, Disseits der Donau und des Rheins, im Nordgau und Schwaben, errichten und befestigen lassen.

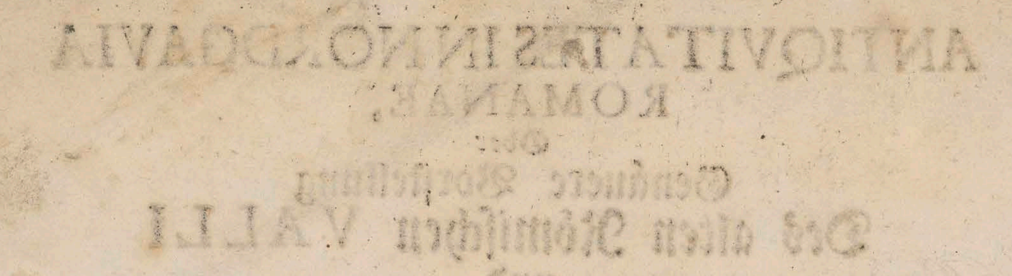
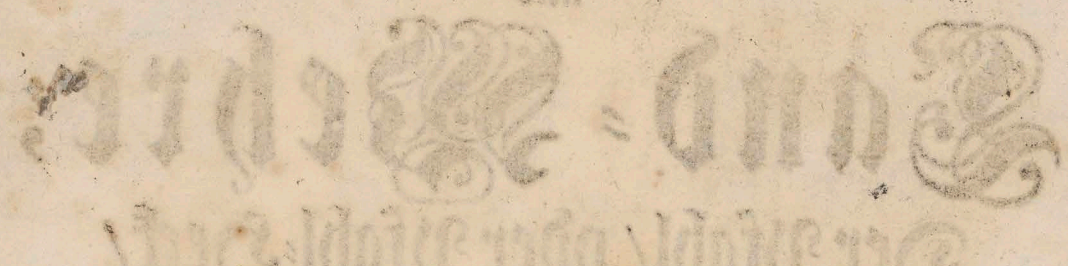
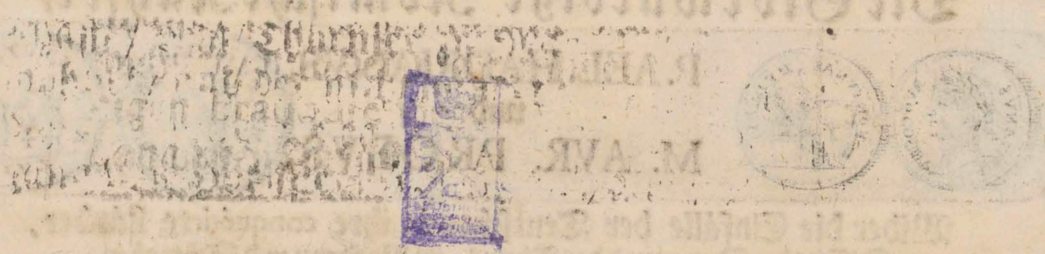
Aus verschiedenen/ so wohl alten/ als neuen monumentis, auch mit Land-Chårtlein/ erlåutert von


Johann Alexander Dóderlein/

Der Kåyserl. Reichs-Academie N.C. wie auch der Königl. Preußischen Societåt der Wissenschafften Mitglied und Rect. des Lycéi in Weissenburg.



Weissenburg gedruckt bey Carl Meyer, und zu finden bey Peter Conrad Monath in Nürnberg 1731.

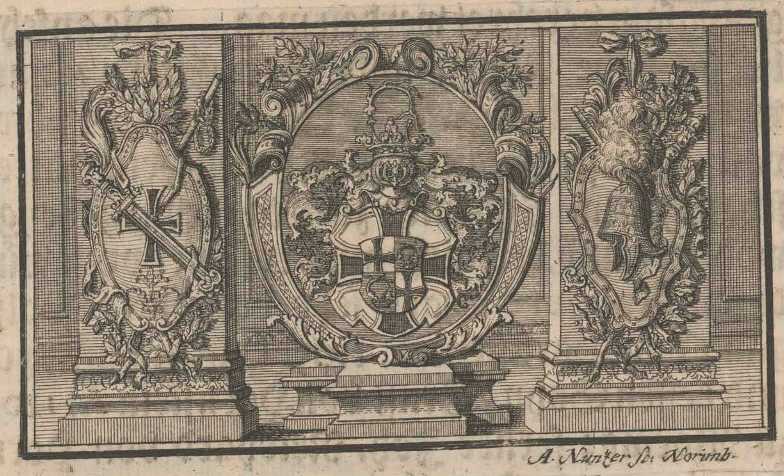




Ihro
Hochwürden und Gnaden/
Dem
Reichs-Frey Hochgebohrnen Herrn/
Herrn/

# Carl Heinrich

Freyherrn v. Hornstein/
Land-Commenthur der Balley Francken/
Commenthur zu Ellingen und Würtzburg/
Teutschen Ordens Ritter/ Sr. Churfürstl.
Durchl. zu Mayntz/ auch Hoch- und Teutsch-
Meisters/ &c. Hochbetrauten würcklich
Geheimden Rath/ &c.

Meinem gnädigen Herrn.




# Hochwürdiger /

## Reichs-Frey Hochgebohrner Herr /

## Gnädiger Herr!

EW. Hochwürden und Gnaden hoher Ruhm ist so groß und fürtreff-lich / daß solcher durch eine geringe und schwache Feder auf keine Weise vermehret / oder auch weiter verherrlichet und genug-

genugsam verehret werden mag. Die ansehnlichste hohe Ahnen und Vor-Eltern / unter welchen allschon A. 938. der tapffere Ludwig von Hornstein / aus der Rheinischen Ritterschafft / dem Thurnier zu Magdeburg beygewohnet / und der nicht minder seiner preiswürdigen bravoure wegen sehr berühmte Wolffgang von Hornstein A. 1165. bey dem zu Zürch; und dessen Sohn / Ernst von Hornstein A. 1209. zu Worms; ferner Joh. Reidhard von Hornstein A. 1337. zu Ingelheim; Conrad von Hornstein aber A. 1362. zu Bamberg; und wiederum Bruno von Hornstein A. 1436. eben daselbst rühmlichst sich finden lassen; nicht minder auch / um den Ausgang des XVI. Saeculi, Joh. Christoph von Hornstein / als Käyserl. Geheimder Rath; dann Sigmund von Hornstein des Hohen Teutschen Ordens Land-Commenthur in Elsaß / eine nicht geringe Figur unter den grösten Staats-Personen damahliger Zeiten gemachet; und jenes Bruders Balthasars / Herrn auff Grieningen Enckel / Balthasar in Hohenburg und Grieningen / die Freyherrliche Dignitaet auff die hohe Famille gebracht / &c. machen unstreitig eines der ältesten

und

und berühmtesten Adelichen und Freyherrlichen Häuser in Schwaben aus. Und daß ich von den sonderbaren hohen Verdiensten gegen die höchste Häuser in Teutschland hochbesagter Herren und Dero Descendenten in Kriegs- und Friedens-Angelegenheiten nichts weiters gedencke: so ist weltkündig/ welchen grossen Ruhm und Ansehen Ew. Hochwürden und Gnaden durch Dero unvergleichliche Eigenschafften (welche nach Gebühr anzurühmen/ weder meine geringe Feder zulänglich/ noch auch Dero weltgepriesene Bescheidenheit mir erlaubet/) längstens/ zumahlen in vielen und höchstwichtigen Kriegs-Geschäfften/ sich erworben. Die hohe und gründliche Wissenschafften in den galantesten Studien, die allerliebreichste gnädige Conuersation, die fürtrefflichste und erbaulichste Discourlen/ wodurch an Dero hohen Tafel auch meine Wenigkeit vollkömmlich vergnüget zu werden die unverdiente Gnade einstens gehabt/ setzen männiglich in tieffe attention und grosse Bewunderung. So sind auch der sonderbaren Huld- und Gnaden-Bezeugungen/ womit Ew. Hochwürden und Gnaden besonders die/ so gute Künste und Wissenschafften lieben/ gantz ungemein beseeligen/ weit

mehr

mehr preißliche Exempel vorhanden / als Zeit und Gelegenheit geziemend anzurühmen / erlauben. Unter welchen wie sich auch meine Wenigkeit gantz unwürdig befindet: also weiß ich fürwahr kein anders Danck- und Denckmahl dagegen zu errichten und zu stifften / wo anderst nicht undäckbar leben und sterben will / als / nebst immerwährenden schuldigsten Ruhm / diese gegenwärtige schlechte Blätter / von deren Innhalt ohne dem niemand besser zu urtheilen vermag / Ew. Hochwürden und Gnaden fürtrefflichsten **Nahmen** unterthänig zu widmen. Sie geruhen es Dero gnädigen Augen / meine Wenigkeit aber Dero fernern hohen Hulde und Gnaden / zu würdigen. Der ich Zeit meines Lebens in tiefsten respect verharre

**Ew. Hochwürden und Gnaden**

Weissenburg am Nordgau
d. . Junij 1731.

Devotester Diener
**J. Alex. Döderlein.**



# Vorrede.

Es hat der in den Alterthümern und Merckwürdigkeiten seines Vaterlands nicht unerfahrne Christoph Wägemann, in der Vorrede seines Druidenfußes / an dem Haynenkamm und Altmühl / von dasiger Gegend, nicht ohne Grund der Wahrheit, meines Erachtens, angemercket: Daß kaum in Teutschland irgend wo / in einem so geringen Bezirck von 2. oder 3. Meilen / so viel antique Sachen / als dasiger Orten / anzutreffen seyn. Welches er auch in erwehnten seinen, in 3. Bögen bestehenden, und A. 1712. gedruckten Wercklein, als in einem kurtz-gefaßten Entwurff gedachter Antiquitaeten, an den Tag zu legen sich bemühet. Wäre nur zu wünschen, daß, da der gute Mann über der Ausarbeitung desselben Todes verblichen, ein, in den Nordgauischen Alterthümern nicht unerfahrner Liebhaber sothaner Curiositaeten, sich Zeit und Muß nehmen, und mehrbesagten Entwurff auszuarbeiten sich bemühen mögte.

Wann nun unter ermeldten Alterthümern, die der belobte Autor in erwehnten Tractätlein berühret, nicht das geringste der so genannte **Pfahl / Pfahl-Rayn / oder Teuffels-Mauer /** wie es die Anwohner fast insgemein in unsern Gegenden nennen; Gleichwohlen aber den mehresten des Landes, auch welche nechst daran und in der Gegend wohnen, allerdings unbewust, was es vor eine Beschaffenheit damit habe; Fremde aber und Aus-Länder wohl gar nichts, oder doch das wenigste, davon wissen mögen: Als habe allschon vor einigen Jahren mir die Mühe genommen, bey verschiedenen Scribenten, welche von allhiesig- und angräntzenden Gegenden etwas zu melden Gelegenheit haben mögten, zu forschen, ob etwas gründliches davon ausfündig machen könnte? Ich ermangelte auch dabey nicht, viel gelehrte Historicos schrifftlich und mündlich anzugehen, und ihre Gedancken darob zu vernehmen. Endlich nahm ich mir vor, besagten Pfahl, oder Teufels-Mauer, selbsten in Augenschein (so viel nur meine Zeit lidte,) zu nehmen, und von hieraus durch das **Hoch-Stifft Aychstätt /** gegen die Donau hin; und wiederum bey einer anderen Zeit, durch die des **Hoch-Teutschen Ordens der Balley Francken / und Hochfl. Brandenburg-Onoltzbachische Lande /** biß in die Gegend der Freyen Reichs-Stadt **Dünckelsbühl /** durch Berg und Thäler, mit Zuziehung der Orts-erfahrnen Leute, den ruderibus der Mauren auf den Fuß nachzugehen, und was zu meinem Zweck dienlich, auf das genaueste zu observiren und auf zu zeichnen. Aus welchen meinen Collectaneis dann folglich mein A. 1723. edirtes *Schediasma Historicum*, P. AEL. HADRIANI

& M. AVR. PROBI Vallum & Murum, vulgo die Pfahl-Heck/ Pfahl-Rayn/ item die Teuffels-Mauer dictum, &c. exhibens, erwachsen.

Nun haben zwar die Herren Gelehrten, welche an dergleichen, zumahlen Teutschen Alterthümern, ein Vergnügen suchen, ihnen sothane geringe Arbeit nicht gäntzlich mißfallen lassen: gleichwohlen aber auch gewunschen, daß gleichfalls denen, so der Lateinischen Sprache un- oder nicht zulänglich erfahren, dieses sonderbare Werck des grauen Alterthums nicht mögte unentdecket bleiben; anbey auch in ein und anderen Geographischen Chärtlein die gantze Sache vor Augen gestellet würde. Welches letztere wie es dem Herrn Verleger vorerwehnten Lateinischen Schediasmatis insonderheit belieben wollen: also hat auch solcher freundlich mich ersuchet, einer anderweitigen kurtzen teutschen Beschreibung öffters gedachter Teuffels-Mauer den Plan oder Gegend, wodurch dieselbige hingehet, anzufügen; keineswegs zweifflende, daß bey dermahligen curieusen Zeiten sothane Vorstellung nicht wenig Liebhaber finden würde.

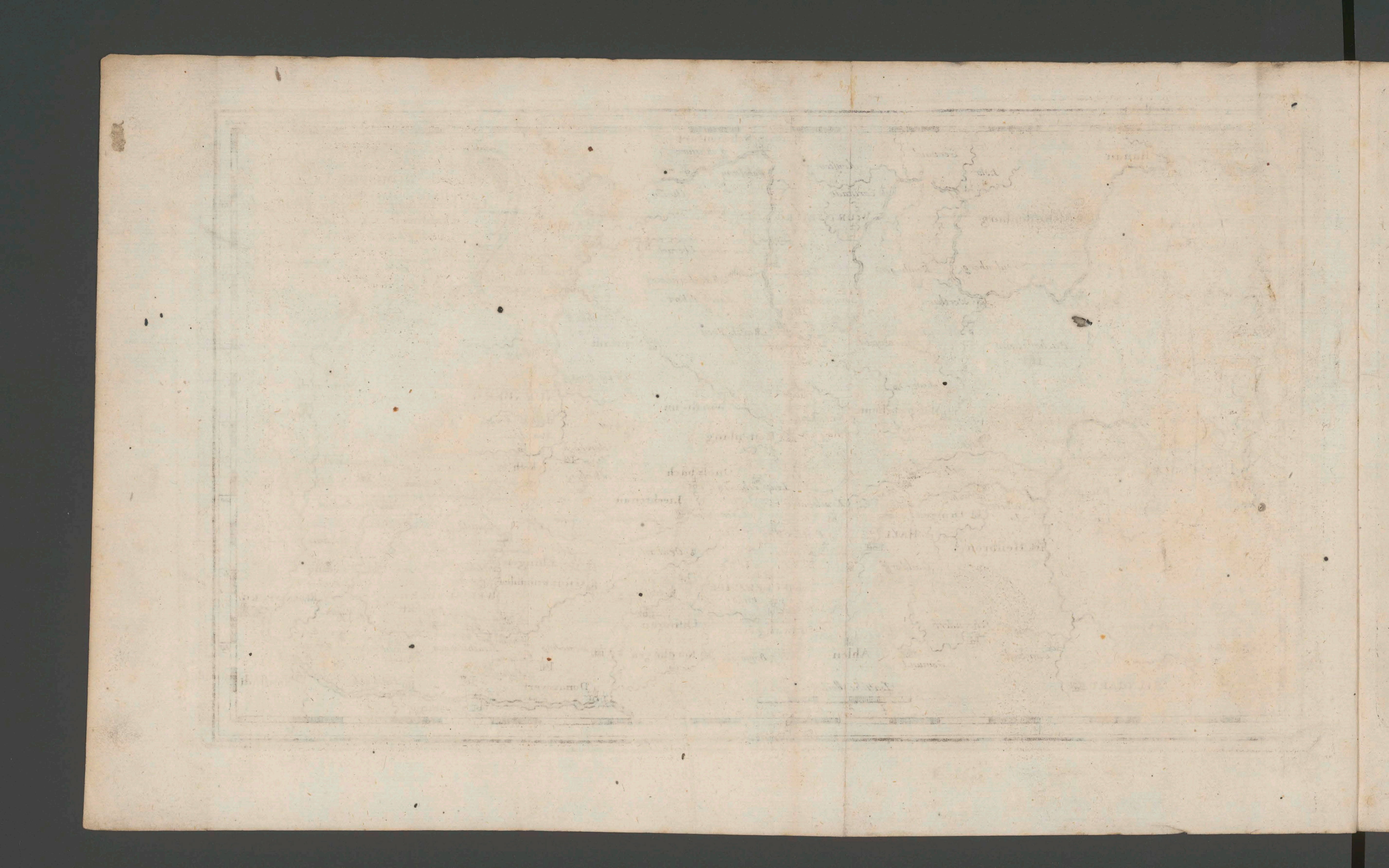
Ob nun wohl immittelst der liebe Mann, mentionirter Verleger, welchen nicht wenig Gelehrte ob- und wegen seiner Dienstfertigkeit mit mir hertzlich bedauren, seel. verstorben: so habe doch nichts destoweniger in meinem instituto verharren, und verlangte kurtz-gefaßte anderweitige nicht wenig vermehrte, anbey auch genauere Vorstellung offtbesagten Pfahls, oder Teuffels-Mauer, wie solche in ihren ruderibus, besonders in unserm Nordgau, annoch wahrzunehmen ist, in so vielen Capiteln, oder Absätzen, als in ermeldten Schediasmate

vorgekommen, nebst den Gegenden oder Plan, dem Publico willigst zu ertheilen, nicht ermangeln wollen: mit dienstlicher Versicherung, daß, wo solches geringe Tractätlein geneigt aufgenommen werden sollte, ich nächstens auch Fossam Carolinam, oder den auch annoch sehenswürdigen Canal K. Carls des Grossen, vermittelst wessen durch die Wasser der Altmühl und Retzat in unserer Gegend, die Donau und der Rhein weil. haben sollen vereinbaret, und dadurch durch gantz Teutschland, ja wohl von dem Schwartzen Meer an, biß in die Nord-See, ein Schiff-reich Wasser hergestellet werden, vor Augen legen wolle.



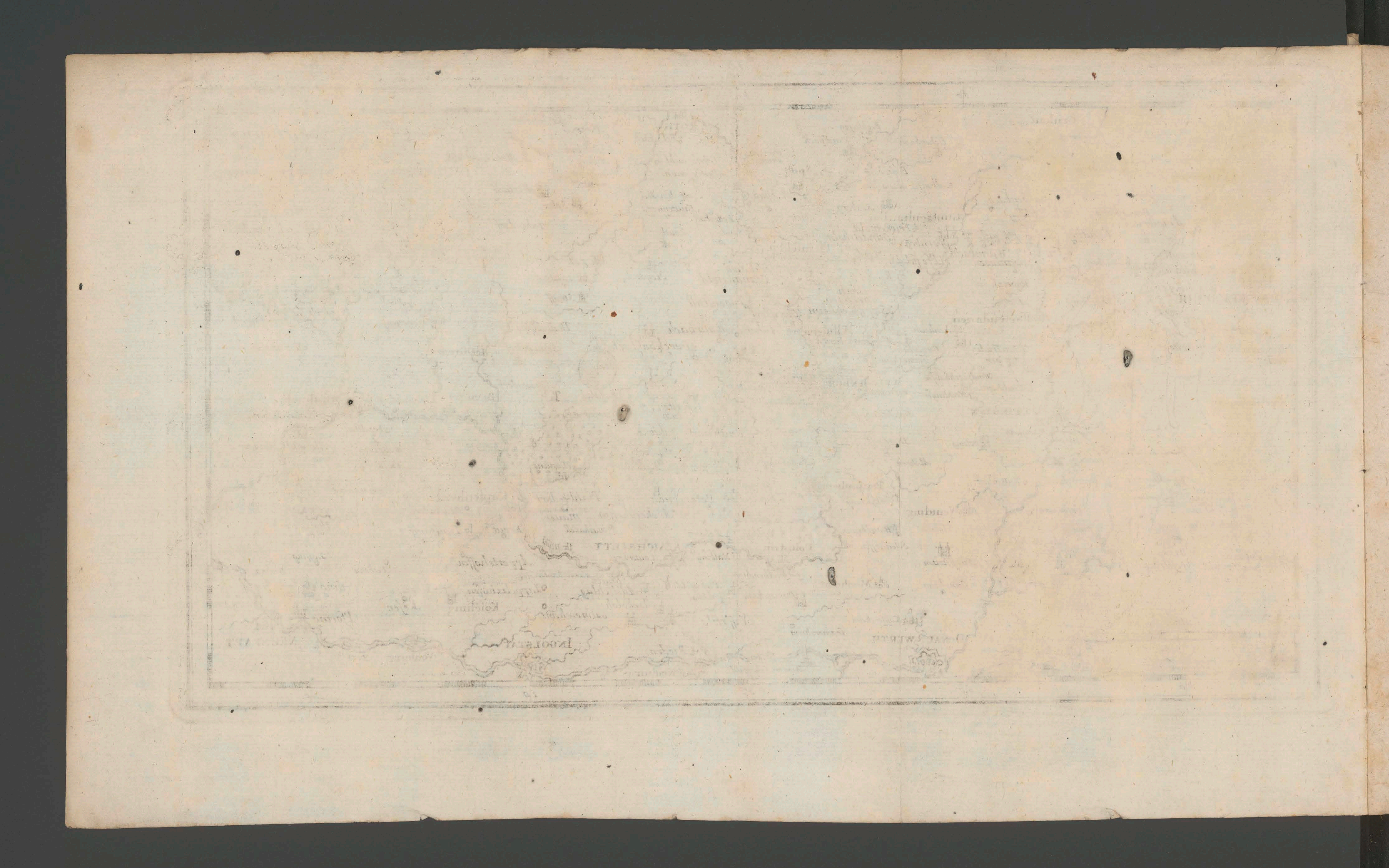
I. Absatz.


pag. 1.
Das
Uralte RÖMISCHE VALLUM
oder
Landwehr, heut zu tag die Pfahl= oder
Pfahlheck, öffters auch die
TEUFFELS=MAUER
genañt
wie solche annoch in ihren Verfall, sonderlich
in Nordgau, zu
ersehen.
Francksurt
Hanau
Gemund
Lohr
Arnstein
Schweinfurt
Hasfurt
Zeil
Zabelstein
Eltman
Carlstadt
WÜRTZBURG
Gerolzhofen
BAMBERG
Aschaffenburg
Darmstadt
Dettelbach
Burg Eberach
Kitzing
Mainbernheim
Forcheim
Freidenberg
Remlingen
Main fl.
Miltenburg
Wertheim
Sommerhausen
Marck Bibert
Höchstätt
Marck Breit
Oxenfurt
Grienfeld
Bischoffsheim
Neustadt
Erlang
Heppenheim
Herzog Aurach
Aub
Sultzbach
NÜRNBERG
Mergentheim
Kregling
Winsheim
Amberg
Manheim
Neckar
Heilsbron
Pegnitz fl.
Wendelstein
Röting
Rottenburg
Neckers-Gmund
Franckenthal
Iaxt fl.
Schwobach
Altdorff
HEIDELBERG
SPEIR
Wimpsen
Das alte Römische
Onolzbach
Abenberg
Roth
Neumarck
Leutershausen
Liechtenau
Hilpolstein
Kocher
Krailsheim
Freystädlein
Neckers Ulm
Öringen
Herrieden
Windspach
Spalt
Wiesenloch
Eppingen
Plcinfeld
HALL
Feuchtwang
Berching
Heilbron
Ornbau
Teuffels Mauer
Gaildorff
Ellingen
Greding
Dietfort
die
Gunzenhausen
DINCKELSPIEL
vulgo
REGENSPURG
WEISSENBURG
Aichstätt
Kupfenberg
Appertshofen
Entzwang
Schorndorf
Öttingen
Pappenheim
Elwang
Ahlen
Treuchtlingen
Pföring
Pfortzheim
Wembding
Adelschlag
Canstadt
Mickeloh
Kösching
Entz
Gemund
Bopfingen
Nördlingen
Monheim
Nassenfels
STUTGART
Ingolstadt
Neustadt
Donauwert
Donau
Neuburg
Teutsche Meilen.
1 2 3 4 5
31
32
33
34
50
40
30
20
10
49





Vorstellung der TEUFFELS-MAUER in Nordgau und anliegenden Gegenden.
Zwey Teutsche Meilen
DÜNCKELSBUHL
ÖTTINGEN
NÖRDLINGEN
WEISSENBURG
AICHSTETT
INGOLSTAT
NEUSTATT
DONAUWERTH
Neuburg
Guntzenhausen
Pappenheim
Pleinfeld
Roth
Spalt
Freystaedtlein
Berching
Greding
Dietfurth
Kupfenberg
Wemding
Monheim
Donau





# I. Absatz

## Handelt überhaupt von verschiedenen sonderbaren und merckwürdigen Land- und Schutzwehren, Mauern, Wällen, Pfählen, Pfahl-Hecken, 2c. der Alten, womit gantze Länder, Königreiche und Herrschafften wider feindliche Anläuffe versichert und beschützet werden sollten.

### Inhalt.

§. I. Tapffere Bürger sind die stärckste Mauer einer Stadt. II. Doch haben auch zu allen Zeiten kluge und tapffere Völcker haltbarer Orten und Land-Wehren zu ihrer Defension sich bedienet. III. Und solcherley Schutz- und Land-Wehre waren weyl. der Marder bey Curtio, der *Neruier* bey Cæsare des Kaysers *Hadriani* bey Spartiano, und der Hunnen bey Aventino, ihre lebendige Valla und Vallata. IV. Wohin zu referiren die ehmalige starcke Land-Wehr des Königs *Sesostris* in Egypten. V. Besonders, die berühmte Chinesische Mauer in Asia. VI. Ingleichen die Mauer *Jul. Caesaris in Heluetia*. VII. Die Valla und *Muri Britannici*. VIII. Der Pfahl-Graben in der Wetterau. IX. Die *Tabernae* der alten Römer jenseits des Rheins. X. Der Griechen Valla und Muri, insonderheit die lange Mauer in Attica, die Mauer *Aulaei* in Astica an dem Ponto, die lange Mauer in Thracia, die lange Mauer Anastasii, und die Corinthische Mauer an dem Isthmo Peloponnesi, oder Morea. Und dann XI. in den Nordischen Landen das Danewerck in Schleßwig.

I.

Unlaugbar ist es, daß tapffere Bürger und Inwohner die beste und stärckste Mauer und Schutz-Wehr einer Stadt und Landes seyn; und dahero jener Spartanische Gesetzgeber Lycurgus



nicht

nicht unweislich verordnet, daß die Bürger zu Sparta ihre Stadt mit keiner Ringmauer befestigen sollten. a) Dahero dann auch bey den Griechen das Schrichwort entstanden: ἄνδρες πόλις, οὐ τεῖχος; nicht die Mauern, sondern die Bürger, machen eine Stadt. b) Worauf sich auch der so wohl kluge, als muthige Spartanische König Agesilaus bezogen: nicht mit Stein und Holtz, sprechende, sondern mit treuer Bürger Muth und Tapfferkeit werden die Städt befestiget. c) Mit welchen tapffern Helden gleiches Sinnes gewesen jener Griechische Gesandte an dem Persischen Hof; welcher, als ihme einsten ein Satrapes, oder Land-Vogt, ein wohlbefestigte Fortresse zeigete, geantwortet: Ja wohl ein schönes Gynaeceum, oder Frauenzimmer! d) Welchemnach weyland die Zierde Hispaniens, e) das edle Numantia, ohne Mauer und Thürne eine Armée von 40000. Mann der tapfferſten Römer, 14. Jahr lang auf- und zuruck gehalten. f) Und wie rühmet man nicht von unseren werthen Vor-Eltern, den alten Teutschen, daß sie nicht nur allein keine Stadt jemahlen selbsten erbauet, g) sondern auch, wo sie eine erobert, als ein Netze ihrer Freyheit angesehen, ja wohl alsobald zerstöret? h)

II. Deme aber seye wie ihm wolle, so haben doch auch zu allen Zeiten, sowol kluge, als tapffere Völcker, in Betrachtung, daß es eine auch wider die kluge Vernunfft, und folglich die Moralität, streitende Sache seye, schlechter Dings nichts fürchten, i) und seinen Feinden gantz und gar sich bloß darstellen; zumahlen unvermuthete und plötzliche An- und Einfälle zu verhüten, und ihrer Sicherheit zu rathen, mit allerhand Land- und Schutz-Wehren, insonderheit mit Vallis, Wällen, Pfählen, Graben, Mauren, Linien; und was sonsten die Zeiten, Läuffte und Gelegenheiten veranlassen und erfordern mogten, sich zu prospiciren nicht ermangelt. Und das aus Veranlassung der Natur selbsten

---

a) Vid. *Buchnerus*, in Cornel. Nepot. Agesil. p. 236. b) *Faber*, Thesaur. Erud. Schol. f. m. 1495. c) *Plutarch.* Apophth. Lacon. c. IX. d) *Kekermann.* Dispp. Practic. XXII. Probl. III. p. m. 639. e) Decus Hispaniae, wie es *Florus* nennet. f) *Florus* de Bell. Numant. Conf. *Cellarius* Geograph. Antiqu. Lib. II. c. I. p. 120. g) *Tacitus*, de Morib. German. c. XVI. *Nullas Germanorum populos urbes habitari satis notum est; ne pati quidem inter se junctas sedes.* Conf. *Dithmar.* in Tacit. p. 37. h) B. *Rhenanus*, Rer. Germ. Lib. III. Add. *Struv.* Reichs-Histor. c. III. §. VII. i) *Jo. Conr. Dürrius*, Ethic. Paradigm. p. 177.

selbsten, welche öffters nicht nur einzele Orte, sondern auch gantze Länder, Königreiche und Herrschafften durch Berge, Wälder, Felsen, Wasser, ꝛc. von andern Landen und Gegenden absondert und in Sicherheit setzet. k) Da inzwischen die alte Teutsche mit gäntzlicher Verheerung der benachbarten feindlichen Gegenden, auf viele Meil-Wegs, ihre Gräntzen, vor plötzliche und unvermuthete Anfälle, in Sicherheit zu stellen, ihnen angelegen seyn lassen. l)

III. Von den *Mardis*, weyland einer streitbaren Nation in Asien, schreibet *Curtius*, m) daß sie ihre Lande nouo munimenti genere, auf eine gantz neue Art, befestiget. Sie pflantzten an den Gräntzen ihres Landes mit besonderen Fleiß viele Bäume, deren zarte Aeste beugten sie nachgehends in die Erde, und legten es in selbige. Von welchen abermalen, nachdem sie Wurtzel gefasset, neue Schoße hervor sprossen. Diese fügten sie ferners ineinander und bedeckten sie abermal mit Erde. Welche dann folglich als Stricke und Netze ineinander sich flochten, und Menschen und Pferden die Passage hemmten. Auf fast gleiche Weise haben auch weyland die Nervier, eine Gallische Nation, nach den Bericht *Caesaris*, n) um ihre Lande zarte Bäume behauen, und zur Erde gebogen und eingeleget. Wovon bald zwischen dornichten mit Fleiß auch darzwischen gepflantzten Sträuchen auf allen Seiten frische und neue Aeste heraustrieben, und dergestalt auf- und zusammen wuchsen, ut instar muri munimenta praeberent; das ist, nicht anderst, als wie ein Mauer, besonders der feindlichen Reuterey, im Wege stunden. Kayser Hadrianus ließ, nach dem Bericht *Spartiani*, o) an verschiedenen Orten des Römischen Reichs, den Einfällen der Barbarn Einhalt zu thun, junge Bäume dicht aneinander setzen, daß, wo selbige, wie in die Stärcke, also auch in die Höhe erwachsen, als ein Mauer gegen die Feinde stünden. Die Landvverae und Rhingi, wie sie bey *Auentino* heissen, p) oder vielmehr die Ringe, Circul und Schutz-

---

k) Conf. Schediasma nostrum de Muro Impp. Hadr. & Probi, p. 24. in Not.
l) Vid. *Jul. Caesar* Lib. VI. de B. G. C. XXIII. m) Lib. VI. c. V. Add. Lib. IX. C. X. n) Lib. I. de B. G. C. XVII. o) In Hadriano, C. XII. *Spartiani* hieher gehörige Worte sind: Hadrianus pluribus locis, in quibus barbari non limitibus dividuntur, stipitibus magnis in modum muralis sepis funditus jactis atque connexis, eos separauit &c. Conf. *Mascous* Geschichte der Teutschen, Lib. V. §. V. p. 144. It. Lib. IV. §. VII. IIX. p. 90. sq. p) Annal. Boic. f. 333. Edit. Lat.

Schutz-Wehre der alten Hunnen und Avaren, in grossen eichenen Pfählen und Stacketen Creutz-weise umschräncket, eingefasset, verzaunet und verbollwercket, in die Höhe 20. Schuh begreiffende, mit den härtesten Kiesel-Steinen inwendig künstlich ausgefüllet, auf den Seiten auch mit Rasen und kleinen zähen Weiden also verflochten und ineinander gewachsen, daß man überhin weder reiten noch lauffen konnte; rc. so aber gleichwol endlich, wiewol nicht ohne die äusserste Gefahr, von dem grossen König und Käyser Carolo M. emportiret worden, sind nicht minder den Historicis bestens bekannt. q) Anderer dergleichen lebendigen Land- und Schutz-Wehren der Alten, Kürtze halben, zu geschweigen.

IV. Von grösserer Wichtigkeit und Ansehen mag gewesen seyn des unvergleichlichen und nach den beruffenen Osirin höchst berühmten Egyptischen Königs Sesostris, welcher zu Zeiten der Richter in Israel, ungefähr um das Jahr der Welt 2526. und vor Christi Geburt 1460. floriret haben soll, r) grosses und starckes Vallum und Bollwerck; womit er das Egypten-Land, auf dessen *Orientali*schen Seiten, gegen der Syrer und Araber Einfälle befestiget, und dabey steinerne runde Säulen, s) 120. Ellen hoch, aufgerichtet, in welchen er seine grosse Macht und Einkommen, und die Menge der überwundenen Völcker hat einschreiben lassen. t) Davon nicht nur Herodotus, sondern auch annoch Strabo einige soll gesehen haben. Ich übergehe, daß dieser König auch am ersten versuchet, das rothe Meer mit dem Fluß Nilo zu vereinigen. u)

V. Gleichwohlen aber mag dieses Vallum, oder Land-Wehr, keines Wegs verglichen werden mit der Welt-beruffenen Chinesischen Mauer, von den Sinesern *Vanlichin*, das ist, eine Mauer von 1000. Stadien, genannt: Gestalten sie allerdings den dritten Theil dasigen Kayser-

---

q) Mit mehreren beschreibet solche, ausser gedachten Aventinum, der Auctor der Lebens-Beschreib. Caroli M. Edit. Hamb. aus Abbate Vrspergensi und Cranzio. Conf. Tröster's alt und neues Daciam, p. 141. und *du Fresne*, Glossar. Latinit. Tom. II. f. 776. r) Conf. Celeberr. *Koeleri* Tabb. Chronol. III. s) Was gestalten auch ziemlich grosse und mit sonderbaren Inscriptionibus bezierte Römische, und zwar runde, Säulen bey unseren Vallo wahrzunehmen, wird unten an seinem Ort gemeldet werden. t) Sind Worte des berühmten *Laurembergs*, in seiner Acerra Philol. Centur. v. n. 22. u) Vid. das allgemeine Hist. Lex. Edit. Basil. Tom. IV. f. 385. unter dem Tit. Sesostris.

Käyserthums (in welchen ein neuer Scribent 200000000. Seelen zehlet,) gegen Norden umschliesset, und also eine Länge, nach *Perckenmeyers* x) Erzehlung, von 300. nach Joh. Gerhard Arnolds z) Rechnung aber von 400. teutschen Meilen ausmachet, und in der Höhe 30. in der Breite aber 12. biß 15. Chinesische Ellen in sich begreiffet; ohne daß sie irgend, ausgenommen ein kleines Stuck in der Landschafft Pecking, da an statt der Mauern unbesteigliche Berge liegen, wie auch an den Ort, wo der Strom Hoang dadurch laufft, (da inzwischen die kleinere Flüsse unter der Mauer durch Bögen und Gewölbe hinfliessen,) gebrochen, oder geschieden: aa) im übrigen aber von einer Gestalt, nicht allein auf der Ebne, sondern auch, da sie über die Berge hinläufft; und zwar so dicht und hart, daß man keinen Nagel in einige Spalte und Fuge einschlagen kan. Welches erstaunliche Werck, worzu man gantze Stein-Berge ausgehauen und verbraucht, und gantze sandigte Wüsten, den Kalck damit zu bereiten, ausgeschöpffet, der Urheber des Königl. Stammes *Sinn*, um das Jahr 215. bb) vor Christi Geburt, wider die besorgliche Einfälle der Tartarn zu erbauen angefangen, und innerhalb 15. Jahren, cc) durch eine unglaubliche Menge Volcks, indeme durch das gantze Land je der 3. Mann von 10. darzu aufgebotten worden, vollendet haben solle. Welcher Vorsorg jedennoch ungeachtet, und da noch in- und ausserhalb der Mauer starcke Vestungen, Thürne und Pforten stunden, welche mit mehr, als 100000. Mann besetzet waren, doch ersterwehnte Tartarn, um das Jahr 1630. an 3. Orten durchgebrochen, und des gantzen grossen Kayserthums der Chineser Meister worden. dd)

VI. Von einer zwar geringern, doch dabey den Liebhabern der alten Historie nicht minder beliebten Consideration, mag die feste Mauer des unter den Römern höchstpreißwürdigen Helden Jul. Caesaris seyn; welche er von den Lacu Lemanno, oder Genfer-See, biß an das Gebürge Jura, oder M. St. Claude, die Heluetier, (oder Schweitzer,)

 wel-

---

x) In seinem Curieus. Antiquar. P. II. p. 229. z) Tabb. Geograph. f. 138. aa) Geschweige, daß bey den Meer-Busen, da diese Mauer einige Stadien mit ihrem Anfang in die See gehet, sie auff Schiffen ruhet, welche, um einen festen Grund zu haben, nicht mit Steinen, sondern mit rohen Eisen, eingesencket worden. Vid. *Berckenm.* l. c. bb) Vid. *Hübneri* Staats-Lexic. an seinem Ort. cc) 5. Jahr zehlet erstgedachter *Hübner*, l. c. dd) Conf. Ej. Geograph. Fragen p. m. 500. It. *Cellarius*, Geograph. nostri temporis, pag. 433. *du Val*, Geograph. Vniuersell. p. 183. sq.

welche mit einer erstaunlichen Macht, nach Verfassung ihres Landes, in Gallien weyland eingebrochen, und daselbst an den besten Orten ihren Sitz und Wohnung anrichten wollten, von ihren March und Vorhaben abzuhalten, ungefähr 50. Jahr vor Christi Geburt, erbauen, und mit Gräben und vielen Castellen befestigen lassen. ee) Die rudera davon werden noch zwischen Geneue und Lausanne, zumahlen bey der Stadt Nyon, so die alte berühmte Colonia Equestris Romanorum seyn soll, ff) und nach dem Bericht Cluuerii, gg) weyland Nouiodunum, oder vielmehr, wie Cellarius hh) will, Noiodunum geheissen, heut zu Tag aber Nyon benamset wird, wahrgenommen. Die Mauer an sich selbst ist, nach erst belobten Caesaris eigenen Bericht, ii) der Länge nach, gegen den Berg Jura hin, in 19000. passibus, in der Höhe aber in 16. pedibus, oder Schuhen, bestanden. Den Plan stellet uns Ruhm-gedachter *Cluuerius* kk) gar deutlich vor Augen.

VII. Ferner finden sich unter den alten berühmten Schutz- und Land-Wehren, so nicht minder auch in guten Mauren mehrentheils bestanden, die Valla Britannica: deren von den alten Scribenten 3. gezehlet werden, auch in manchen Land-Charten nicht undeutlich exprimiret sind. Unter diesen ist Vallum, seu Murus Hadriani, auch à loco Murus Picticus, it. Murus citerior, genannt, in den II. Saeculo von Kayser Hadriano, die unter dem Römischen Gebiet stehende Britannische Lande wider die Einfälle der Barbarn, oder Britanniae Barbarae Einwohner, besonders die Caledonier und Pictoner, so man nachgehends Scotos, oder Schotten genannt, in Sicherheit zu setzen. Diese Mauer erstreckte sich von den Aestuario Itunae, heut zu Tag Solvvay Fyrth genannt, allwo die Stadt Carlile an den Fluß Eden lieget, von Abend gegen Morgen, bey 80000. Schritt, biß an den Fluß, oder vielmehr Einfluß, der Tine, wo die Stadt Neucastle, an der Tine benamset, situirt ist. *Cambdenus* handelt von dieser Mauer weitläufftig in einem besondern Capite de Muro Pictico, woraus die Collectores des allgemeinen historischen Lexici ll) folgendes gezogen: Die berühmte Mauer in Northumberland, *Vallum Hadriani*, oder *Murus Picticus*, erstreckte sich von *Neucastle* an der *Tine*, biß an *Carisle* in Cumberland, auf 80. Meilen, so,

---

ee) Vid. *Caesar*, de B. G. Lib. I. C. IX. ff) Conf. vorerwehntes Vniuersal-Lexicon Edit. Bas. Tom. III. f. 661. gg) German. Antiqu. Lib. II. C. IV. §. X. hh) Geogr. Antiqu. Lib. II. C. III. p. 279. ii) *Caesar*, l. c. kk) l. c. in Tab. Helvetiae. ll) Tom. III. f. 934.

so, daß sie fast von einer See biß an die ander reichte. rc. Diese Mauer war 8. Schuh dick und 12. hoch; gieng über unterschiedliche Hügel und ungleiche Oerter, und hatte viel Zinnen und Thürne, so in gleicher Weite von einander stunden, worauf stets Soldaten gehalten wurden, welche daselbst wachen musten. rc. Man siehet noch heut zu Tag an unterschiedlichen Orten einige Stücke davon und *rudera*. rc. Diese Mauer war anfänglich nur von Turff gemacht, und durch Pallisaden bevestiget. Der Käyser *Seuerus* aber ließ sie *A.* 207. *repariren*, und noch stärcker machen. rc. Um das Jahr 430. ließ sie *Aelius*, ein Römischer *General*, das letzte mahl aufbauen, und zwar von Ziegelsteinen, und übergab sie den Britanniern, sie zu beschützen. Allein in den folgenden Jahr *ruinirten* sie die Schotten aufs neue. Nach welcher Zeit sie bloß zur Gräntze zwischen beyden *Nationen* gedienet hat. Wer den Plan davon zu sehen beliebet, findet solchen bey *Cellario*, in der Charte de Insulis Britannicis, mm) gar wohl exprimiret.

Die andere Britannische Mauer, welche etwas weiter hin, gegen Mitternacht, lieget, wird insgemein Vallum Antonini genennet. Diese soll erst gedachten Kaysers Feld-Herr in Britannien, Lollius Vrbicus, erbauet haben: gestalten *Capitolinus* nn) schreibet: Britannos per Lollium Vrbicum vicit Antoninus, alio muro cespititio summotis barbaris ducto. oo) Woraus das zugleich erhellet, daß dieses Vallum nicht so wohl von Steinen, als Rasen, erbauet worden; und mithin vorerwehnter Pictischen Mauer nicht zu vergleichen. Es scheidet dieses Vallum das heutige Northumberland von Schottland, und erstrecket sich von der Gegend Barwick gegen Solway-Fyrth. Eine Vorstellung dieser Mauer leget uns vor Augen erst-belobter Cellarius. pp)

Die dritte und stärckste Britannische Mauer ist das Vallum Seueri. Sie ist die äusserste unter den dreyen. Die Veranlassung derselben

 gibt

mm) Geograph. Antiqu. p. m. 400. nn) In Pio, C. V. oo) Diese Worte erläutern die Collectores ermeldten Lexici Hist. Vniu. P. I. f. 204. a. So lang Antoninus regierte/ war kein Krieg im Reiche rc. Die Britannier wurden von seinem Feld-Marschall Lollio Vrbico überwunden und in Ruhe gesetzet; auch ein langer Wall auffgeworffen, dadurch sie wider die Schotten und Picten gesichert werden konten. Conf. Hederichs Schul-Lexic. p. 575. woselbsten gesamter Vallorum Britannicorum gedacht wird. pp) l. c.

gibt uns zu erkennen *Eutropius*, qq) wañ er schreibet: Ut receptas prouincias omni securitate muniret, (Imp. Seuerus) Vallum per XXXII. millia passuum à mari ad mare deduxit. Welche Worte die Collectores des allgemeinē Historischē Lexici rr) mit mehrern erklären, wann sie schreiben: Nachgehends dämpffte er (Kayser *Seuerus*) die wider ihn *rebellirende* Britannier, und ließ die nach seinē Nahmen genañte Mauer aufführen, deren *rudera* man noch siehet, damit sie nicht das Römische Gebiet ausstreiffen möchten. Noch umständlicher beschreibet diese Mauer *Buchananus*, ss) und erkläret deutlich, was gestaltē sie erbauet worden. Es definiret auch die Lage dieses Valli der öffters belobte *Cellarius*, tt) wann er den terminum à quo setzet, gegen Morgen das Aestuarium Scotiae Bodotria, oder Taum, in welches der Fluß Tuwe sich ergiesset; den terminum ad quem aber gegen Abend das Aestuarium Glottae, so in heutigen Charten *Cluyd* heisset, und bey Glasquo in dasiges Fyrth fället: in welchen Gegenden die Insul das mindeste Spatium vom Lande machet. Solte Herr Gordon, ein Membrum von der Londonischen Societaet der Wissenschafften mit seiner Abmessung und Zeichnung der Mauern, welche Kayser *Hadrianus* und *Seuerus* ehmahlen erbauen lassen, um Engelland abzuscheiden, in Vorschein kommen, wie der fleißige Verfasser der Coburgischen Zeitungs-Extracten ad A. 1724. uu) uns versichern wollen, so dörffen wir an dessen accuraten und schöner Arbeit eine vergnügliche Augen- und Gemüths-Weide haben.

IIX. Unter die alte Römische Valla zehlet man billig auch den so genannten Pfahl-Graben, oder Pohl-Graben, in der Wetterau: woran annoch die rudera in der Gegend der in der Untern Graffschafft Cazenelnbogen an dem Rhein liegenden kleinen Stadt Braubach, und gegen die Rechte hin, bey Reichenberg, Langen-Schwalbach, Reiffenberg, Wißbaden; und weiter unten am Berg Tauno, die Höhe, oder Heyrich, genannt; ingleichen in den Frauen-Wald bey Idstein, an den Berg Hefftерich, oder Butzbacher Warte, in der Graffschafft Solms, biß gegen das Heßische Castrum Merlau, 2c. sollen zu ersehen seyn. Wie uns dessen *Fr. Lucae*, in seinen Fürsten-Saal, *xx*) benachrichtiget. Ausführlicher bemercket solche Rudera der berühmte Heßi-

---

qq) Lib. IX. c. X. rr) Tom, IV. f. 388. a. Ed. Basil. ss) Rerum Scoticar. Lib. V. p. 132. Conf. *Merians* Histor. Bilder-Saal, P. II. p. 132. tt) Notit. Orb. Antiqu. Lib. II. C. IV. p. 406. uu) p. 244. xx) p. 244.

Heßische Historicus, Winckelmann, yy) ingleichen auch Nic. Persona. in einer besondern Geographischen Tabell. zz) Der hochberühmte Würtzburgische Geheimder Rath, Hr. Jo. Georg von Eckarth, stellte uns nur neulich dieses Röm. Vallum mit folgenden Worten aaa) vor Augen: Tunc etiam, (A. V. 745.) aut non diu post, ut legio Moguntiaci custodiae destinata tutior esset, nec Germani ad Rhenum usque irrumpere possent, ingens Vallum, cum munimentis siue castellis necessariis, à Rheno, per inferiorem Comitatum, Cazenellebogenum, Wetterauiam & Hassiae partem, ductum est; cujus rudera adhuc superant, & Pfahl-Graben, siue Fossae palis sudibusque munitae vocantur. Womit dann dieser Grund-Gelehrte Historicus zu erkennen gibt, wann, und wie dieses Wetterauische Vallum, ingleichen auch zu was Ende? von den Römern weyland erbauet worden. Daß es aber in einer förmlichen Mauer bestanden, wird nicht gemeldet. Ob es von den berühmten Röm. Helden Druso, oder Germanico; oder, wie man auch vorgeben will, von Trajano, oder Juliano, welche alle an diesen Orten, nach den Bericht *Ammiani Marcellini*, bbb) und anderer, ccc) schwere Kriege mit den Cattis und Mattiacis geführet, errichtet worden, wollen einige in Zweiffel stellen. ddd) Wir indessen halten uns mit erst belobten Herrn von Eckarth an Drusum. Da aber der alten Catten eee) hier gedencke, kan ich nicht umhin, auch nur



yy) In Histor. Hassiae, so zwar gedruckt, aber nicht publicirt worden; it. in Descript. Ordin. Periscelid. oder des Hosen-Bandes, p. 129. zz) Die Rubric davon ist: Locorum Rheno adiacentium pars inferior. aaa) In seiner schönen Differt. de Apolline Granno Mogouno §. IX. p. 15. bbb) an verschiedenen Orten. ccc) *Cluuerii* Germ. Antiq. Lib. II. C. VII. §. V. VII. It. *Cellarii*, Geograph. Antiq. Lib. II. C. V. p. 474. sq. ddd) Vid. *Mascov.* l. c. p. 91. Dessen Worte sind: Von den Limitibus der Römer, so in Wällen, Graben, ꝛc. bestanden, sind auf den heutigen Tag ansehnliche Uberbleibsel übrig. Von denen, so längst dem Rhein gewesen, ist noch der Wall und Graben übrig, der in der Nieder-Grafschafft Catzenellenbogen in der Wetterau, und in Ober-Hessen fortläufft; da man in der herumliegenden Gegend viele Steine, Müntzen, und andere Römische Denckmahlen antrifft. Man nennet ihn insgemein den Pfahl-Graben. Ob es aber eben die Linien seyn, so Germanicus auswerffen lassen, ist ungewiß. Die Folge der Historie zeiget, daß dergleichen Linien offte, bald hie, bald dort angeleget; aber auch von den Teutschen vielmal überstiegen, und wol gar geschleiffet worden. eee) Von den alten Cattis bes. vor anderen *Cellarium* l. c. p. 462. *Hertium*, in Notit. Veterum Germ. Populor. p. 73. *Junckerum*,

mit 3. Worten der in selbigen Landen sich weyland befundenen natürlichen Mauer, (Murum natiuum nennet selbige Caesar, fff) Erwehnung zu thun. Solche hatten weiland die Sueui in den grossen Wald *Bacenis*, welchen die Commentatores durch den Haartz zu interpretiren pflegen, sich wider den angedrohten An- und Uberfall des bey Cöln über den Rhein gegen die Lande anmarchirenden Caesaris in Sicherheit zu stellen, errichtet, und dadurch den weitern Eintritt der Römer in ihre Lande hemmen wollen.

IX. Was es mit den *Tabernis* der Römer, womit sie jenseits des Rheins die Incursiones & Insultus barbarorum, sonderlich der Alemannier, auff- und zuruck halten wollen; als welche, nach *Zosimi* ggg) Bericht, der Käyser Diocletianus an dasigen Gräntzen des Röm. Reichs erbauet, vor eine Beschaffenheit gehabt, beliebe der geneigte Leser in *Clerici* Hammondo, hhh) it. bey *Schoepelino*, iii) *Cellario*, kkk) und anderstwo, mit mehrern zu ersehen.

X. Es sind aber auch der Griechen, so wohl alter, als neuerer Zeiten, Valla oder Land-Wehre nicht gantz und gar zu übergehen. Unter jenen sind Welt-bekannt, mithin ihrer auch mit wenigen zu gedencken, würdig:

1. Die so genannte Μακρὰ τείχη, oder Μακρὰ σκέλη, das ist: longi muri, oder longa crura, die lange Mauern insgemein benamset, in der Landschafft Attica: welche die Gegend um Athen, und damit verschiedene Orte, auch die Stadt Munichiam, nebst dasigen Haffen, einschlossen, und sich biß an den Haffen Pyraeum, mithin 40. Stadien weit erstrecken. Worvon mit mehrern *Cellarius*, kkkk) der Plan aber bey Cluuerio, in der Charte von Achaia, zu sehen. lll)

2. Τεῖχος Αυλάιε, Murus Aulaei, oder Aulaei Mauer, so in Thracia, und zwar in der Landschafft Astica, an den Ponto, weyland wahr zu nehmen, und von der Stadt gleichen Nahmens, und also von dasigen Meer-Busen, biß an Apolloniam, reichete. mmm) Noch ein andere Mauer findet sich in Thracien, unter den Nahmen:

3. Ma-

---

in der Einleit. zur mittleren Geograph. p. 85. Das allgemeine Histor. Lexic. an seinem Ort. Daß diese Catten weyl. auch in unser Nordgau eingedrungen, wollen einige von dem Nahmen des unweit Weissenburg liegenden Dorffs Catten- oder Katzen-Hochstatt erweisen. Lib. I. de B.G.C.X. ggg) Histor. Lib. II. hhh) p. 373. iii) Antiquit. Alemannic. p. 40. kkk) l.c. p. 308. sqq. kkkk) Geograph. Antiqu. p. 1131. lll) In Introduct. in Geograph. suo loco mmm) Besiehe hievon *Cellarium*. l.c.

3. Μακρὸν τεῖχος, Macrontichos in Isthmo Chersonesi Thraciae, in der Landschafft Sapaica. Diese Mauer reichte von den Propontide, biß gegen über, an den Meer-Busen di Cardia; oder, wie andere es exprimiren, von den *Propontide*, oder jetzig *Mar di Marmora*, über den Isthmum hinüber, biß an den *Golfo di Caridia.* mmmm) Die Vorstellung dieser Mauer findet sich bey Cellario. nnn) Etwas weiter hinauf remarquiret man

4. Μακρὸν τεῖχος Αναςασίε, oder die lange Maner, welche weyland der Griechische Kayser Anastasius, ooo) von den grossen Meer, oder *Ponto* an, biß nach *Selymbriam*, und also 2. Tag-Reiß lang, aufführen lassen, um von den Barbarischen Einfällen die Constantinopolitarische Gegende in Sicherheit zu stellen. ppp) Der Auctor des Historischen Bilder-Saals drucket die Sache qqq) mit folgenden Worten aus: Sonst ist von Kayser Anastasio auch *notabel*, daß er von Constantinopel aus eine grosse Mauer, von 280 Stadien; oder von *Seliurea*, an den *Propontide*, an, biß an den *Pontum Euxinum*, 9. teutsche Meilen lang, anfführen lassen, um dadurch die *Excursiones* der Barbarischen Völcker, welche über der Donau wohnten, und die Gegend um Constantinopel innen hatten, abzuhalten: So auch selbiger Zeit gute Dienste gethan. Dieser Mauer bedienten sich auch die Griechen sehr nutzlich wider die Einfälle der *Avaren* unter ihren König *Cagano.* rrr) Endlich gehöret noch unter die Griechische Mauren, doch neuerer Zeiten,

5. Murus Corinthiacus, oder die starcke Mauer an den Isthmo Corinthiaco, bey den Eingang in Peloponnesum, oder Morea, welche der Griechische Kayser Emanuel Palaeologus, im Anfang des XV. Saec. (da allbereit lang vorhero, nach den Zeugniß Caesaris, sss) der Pompeianische General, Rutilius Lupus, ungeacht des Verbotts des Oraculi Delphici bey *Herodoto*: ne cingite Isthmum moenibus, neque fodite; dergleichen, wie wohl vergebens, tentiret,) erbauen lassen, um den Einbruch der Türcken in dasiges edle Land aufzuhalten. Es erstreckte sich diese Mauer auf 40. Stadien, von einen Meer, biß zu den andern.

Es

---

mmmm) Ib. l. c. in Thracia antiqua. nnn) In der Charte von Thracien. ooo) Nach dem Bericht *Zonarae* in vita Anastasii, XIV. 4. ppp) Conf. *Procopius*, Lib. IV. de Ædif. C. IX. It. *Cluverius*, Introduct. in Geograph. Lib. IV. C. XV. qqq) Tom. II. Period. III. C. I. p. 372. it. p. 451. rrr) Ibid. p. 451. sss) De B. C. Lib. III. C. 55.

Es muste aber solche der Erbauer selbsten auf trotziges Zumuthen des Türckischen Tyrannen, Amuraths II. selbsten wieder über den Hauffen werffen, und dem Feind den Peloponnesum öffnen. Nun haben zwar die Venetianer, als sie sich des Landes nach der Hand bemächtiget, unter ihren dapffern General Petro Loredano, die Mauer repariret, und mit einer starcken Garnison, nebst einer Artillerie von 200. Stuck befestiget; gleichwohlen aber wider die Türckische Macht in die Länge die Mauer nicht behaupten können. ttt)

XI. In dem äussersten Winckel von Teutschland finde ich, welches billig auch in Consideration zu ziehen, das ehmahlen berühmte Danewerck, oder Dinewerch, das ist, der Dänen Werck, oder Wall in Schleßwig; Vallum notissimum, wie es *Helmoldus* bezeichnet. Die Annales Laurisheimenses xxx) stellen das Werck mit folgenden Worten vor: Godefridus (Rex Daniae) soluta classe ad portum, qui *Sliesdorff* dicitur, cum universo Exercitu venit. Ibi per aliquot dies moratus limitem regni sui, qui Saxoniam respicit, *Vallo* munire constituit, eo modo, ut ab orientali maris sinu, quem isti *Ostersalt* dicunt, usque ad occidentalem Oceanum, totam *Epidorae* fluminis aquilonarem ripam, munimentum Valli praetexeret, una tantum parte dimissa, per quam carpenta & equites emitti potuissent. Welche Description Danckwehrt, yyy) und mit ihme die Collectores des allgemeinen Historischen Lexici, zzz) folgender massen sehr wohl illustiren: Dänewerck, ein Wall, so zu Beschützung des Hertzogthums Schleßwich von den Dänischen König Gotrich, aaaa) oder Gottfried, zu Caroli M. Zeiten auffgeführet, auch nach der Zeit mehr befestiget worden. Davon noch heut zu Tag vieles vorhanden. Es hat sich von der *Ireen*, bey den Dorff Hollingstede, biß nahe an Schleßwich erstrecket, und in der Länge 3978. Ruthen, und an etlichen Orthen ein und eine halbe Ruthen in der Höhe gehabt. Wormit übereinkommt, wenigstens nicht sonder-

ttt) Besiehe die Neu-eröffnete Ottomannische Pforte, P. II. Lib. I. p. 28. ad An. 1424. Joh. Christoph Beerns Histor. Rosen-Garten, Cent. III. n. LIX. p. 908. sq. it. p. 911. *Adlzreutern* in Annal. Boiic. Gent. P. II. f. 188. sq. und die Neuauffgestandene Famam, aus Ungarn und der Türckey, IV. Miss. p. 291. sqq. uuu) Lib. I. c. 51. Chron. Slauor. xxx) Ad An. 808. Conf. Hahns Einleit. zur Teutschen Staats- Reichs- und Kayser-Historie, P. I. C. I. §. XVI. p. 53. not. e. yyy) Beschreib. von Schleßwich und Holstein, P. II. C. IX. zzz) P. II. f. 3. b. aaa) *Hartnaccius* nennet ihn Getricum, Histor. Vniu. p. 619.

derlich abgehet, öffters belobter *Hübner*, wann er bbbb) schreibet: Dänewerck, opus Danorum, war ein hoher Wall, oder Mauer, welche A. 808. Gotricus, König in Dänemarck, auf der Gräntze von Schleßwig, aufrichten lassen, damit sie vor den Einfall der teutschen Käyser desto besser gesichert seyn möchten. Ein Büchsenschuß von der Stadt Schleßwig, nach Süden hin, siehet man noch heut zu Tag die Reliquien davon. Die Länge dieser Mauer war etwa 3. teutscher Meilen, und die Höhe eine *Geometrische* Ruthe. *Zeiller* inzwischen gehet von sämtlichen angebrachten Descriptionen ziemlich weit ab, wann er hiervon cccc) folgenden Bericht erstattet: Nachdem Kayser Otto (der Grosse) als er die Dänen hart geschlagen, und darauf gantz Jütland durchstreiffet, sich wieder nach Teutschland begeben, haben die Dänen, sonderlich aus Anschickung des Königs Mutter *Thyre*, oberhalb Schleßwig und Gottorff, den gewaltigen Wall und Graben, zwischen der Ost- und West-See, 8. oder 9. Meilen ungefähr breit, samt einen Graben aufgeführt, die Teutschen von unversehenen Uberfällen, und den Dänischen Gräntzen hiedurch abzuhalten; so man noch Dannewerck, oder Danewirck, nennet. Davon in der Beschreibung des Nieder-Sächsischen Creyses ein mehrers gesagt wird. Es kommt aber, meines Erachtens, die gantze Zwistigkeit auff eine Distinction an; daß man nemlich den ersten Erbauer dieses Wercks, von dem restauratore in folgenden Zeiten, vernünfftig unterscheide.

## II. Absatz

### Von unsers Römischen Valli, oder Land-Wehre, Existenz und unterschiedlichen Nahmen.

#### Inhalt.

§. I. Erzehlten Land-Wehren und Mauern ist billig auch zuzufügen unsere Nordgauische Pfahl-Heck/ oder Teuffels-Mauer. II. Warum alten Scribenten unser Vallum unbekannt, und folglich unberühret, so lange geblieben? III. Wegen des Stillschweigens der Alten ist eine Sache, de-



bbbb) In seinem Staats- und Zeitungs-Lexico, p. m. 494. cccc) In der Beschreib. des Königreichs Dänemarck, p. m. 97.

ren Merckmahlen aller Augen unterworffen, nicht zu laugnen. IV. Indessen ist doch unser Vallum nicht unbewust gewesen *Æl. Lampr. Spartiano, Fl. Vopisco*, und anderen mehren; zumahlen aber, in den neuen Zeiten, *Auentino*. V. So zeuget auch davon *Jac. Gretserus* und *Christoph. Gevvoldus*. VI. Mit mehreren Christoph Wägemann, in seinem Druden-Fuß; und VII. Feuerlein. VIII. Denen auch beystimmet D. *Jo. Jac. Mascov.* in den Geschichten der Teutschen. IX. Wie nicht weniger die Collectores des Baselischen Histor. Vniuers. Lexici. Worzu X. die Hoffnung kommet, immer mehr und mehr von alt- und neuen Scribenten zu entdecken, so unsers Valli gedencken. Conf. Schediasma nostrum de hoc Vallo. XI. Unter den unterschiedlichen Nahmen unsers Valli bemercken wir, daß es benamset wird, die Nordgauische Pfahl-Heck und Mauer. XI. Limes & sepes muralis, eine Land-Wehr von starcken Pfählen; Landvvera, eine Land-Wehr in teutschen Landen; die Römische Land-Wehr; Vallatum, der Wal/ oder auf den Wal; der Pfahl, oder auf den Pfahl; XII. Der Pfahl-Rayn. XIII. Die Pfahl-Heck; XIV. Die Teuffels-Mauer/ it. die Kaysers-Mauer.

## I.

WAs wir aber in unterschiedlichen Landen, Königreichen und Herrschafften ausfündig zu machen und kürtzlich zu beschreiben in dem vorhergehenden Absatz beschäfftiget gewesen; das finden wir auch in unsern Nordgauischen Gegenden, an den sonderlich merckwürdigen Römischen Vallo und Land-Wehre. Welches Vallum so obscur und unbekannt bißdahero den allermeisten, zumahlen Fremden und Ausländern, in Ermanglung genugsamer Nachrichten davon, gewesen: so considerabel ist es, und auch in ihren Ruderibus dermahlen noch sehens würdig, welche es in Bergen, Wäldern und Anhöhen, wo es nicht so gar, wie in offenen Feldern und Gründen geschleiffet und unsichtbar worden, beschauen und betrachten mögen.

II. Es bestreitet aber die Existenz unsers Römischen Valli in unsern Nordgauischen und anliegenden Gegenden weder das Stillschweigen der allermeisten alten Scribenten, welches man opponiren könte: Noch auch die Unwissenheit der mehresten An- und Einwohner des Landes hier selbsten. Teutschland, und insonderheit die Nordgauische waldigt- und bergichte Gegenden, sind den allermeisten Römischen Scribenten, je und allweg, unbesucht und unbekannt, mithin auch unberühret, geblieben. Gleichermassen habe auch, von den Scribenten medii aeui, dato noch wenig einsehen mögen, welche die Nordgauische Merck-

würs-

würdigkeiten in Consideration gezogen, und davon die Nachwelt belehrt hätten. Und wer weiß nicht, wie unachtsam und fahrläßig unsere liebe Vorfahren obiger Zeit, wie überhaupt in Künsten und Wissenschafften; also auch in Auffzeichnung der Historischen monumenten gewesen? Welcher massen dann ein gewiesser Scribent bey *Tentzelio* a) gar wohl schreibet: Es ist ohne dem bekannt, daß die teutsche Historie in den besten Merckwürdigkeiten ihres Alterthums sehr mangelhafft: Weil die Helden der damahligen Zeiten sich mehr auf den Degen, als die Feder, beflissen; das ist, mehr tapffere Thaten gethan, als etwann selber aufgeschrieben, oder der Nachwelt hinterlassen. b) Geschweige, wie nur obiter allererst erwehnet, daß die Landes Gegend so beschaffen, daß bey so vielen Gebürgen und starck und grossen Wäldern, je und allweg gar wenig Passagiers, oder Reisende, sich finden mögen, welche ihre Obseruationes bey sothanen monumentis Antiquitatis gemacht, und davon die Nachkommenschafft zu belehren, gebührenden Fleiß und Sorge angewandt. Welches auch wohl in dergleichen Dingen bey unsern temporibus curiosioribus, oder weit curieusern Zeiten, annoch öffters zu geschehen pfleget.

III. Woraus aber doch keineswegs zu schliessen, daß die Sache vor und an sich selbsten ohne Grund, und nur in eitler Einbildung, oder Muthmaßung, beruhe: Gestalten ja vieles von und bey alten Merckwürdigkeiten deßwegen nicht gantz und gar in Zweiffel zu ziehen, noch weniger aber gäntzlich zu laugnen, weilen davon kein deutlicher Bericht vorhanden. c) Und was hat man endlich Zeugen nöthig, da die Sache selbsten vor Augen liget? Es besuche nur, wer einen Anstand ob der Existenz unsers Valli haben mag, die in den folgenden IV. Absatz anzuführende Orte, an welche unser Vallum und Mauer anlieget, oder es berühret, und lasse es sich von den Anwohnern, zumahlen Hirten und andern Felds-Erfahrnen in den Uberbleibseln zeigen: So wird er gar bald überzeuget werden, ja mehr wahrnehmen, als man ihn hiervon in diesen wenigen Zeilen belehren mögen.



a) In seiner curieusen Bibliotheck II. Repos. XI. XII. Fach, p. 836. b) Conf. *Bebelii* Orat. de Laude German. It. Struuii Introd. in Notit. rei litter. C. I. §. 2. c) Conf. B. *Schmidii* Responsum ad Diss. Epistol. Viri celeberr. Dn. D. Liebknechtii de Bract. Num. Hassiacis, p. 86.

IV. Unterdessen ermanglen uns doch nicht verschiedene Glaubwürdige Zeugen, so wohl von alten Zeiten, als obigen, und dermahligen Saeculo, welche unsers Röm. Valli in allhiesigen Gegenden gedencken. Von alten Zeiten rühmet uns der in den Nordgauischen Geschichten bestens erfahrne Bäyerische Scribent *Auentinus* d) *Ael. Lampridium Spartianum*, welcher in III. Saeculo nach Christi Geburt, zur Zeit Käysers Diocletiani gelebet, und der Käyser Hadriani, Ael. Veri, Didii Juliani und Pescennii Nigri Leben beschrieben; e) und nebst Spartiano andere mehr, welche der Käyser selbiger Zeiten Leben und Kriege mit den Teutschen aufgezeichnet haben, an. Unter welche Zahl wir fürnehmlich *Fl. Vopiscum*, einen zierlichen Scribenten, von den wir die Vitas Aureliani, Taciti, Floriani, Probi, &c. haben, referiren; von welchen wir auch mit mehrern unten handlen werden. Unter den Zeugen aber obiger Saeculorum setzen wir billig öffters belobten *Auentinum* oben an: Als welcher unsern Nordgauischen Wal, wie er selbigen aus den Mund des gemeinen Mannes nennet, mehr als an einem Ort beschreibet und anrühmet. f)

V. Nach Auentinum gedencket mit mehrern unsers Valli der bey den Seinigen sehr berühmte, und in der Historie des Nordgauischen Hoch-Stiffts Eichstadt noch so ziemlich g) erfahrne Jesuit, Jac. Gretser, wann er h) so wohl den Anfang, als weitern Fortgang, nebst den Urhebern und Ursachen unserer Käysers-Mauer, wiewohl kürtzlich, doch klärlich, vorstellig machet. Wovon auch unten hier und dar zu handlen, und dienliche Anmerckungen zu machen, öffters Gelegenheit sich äussern wird. Inzwischen setzen wir ihme, als einen αὐτόπτην und würdigen Zeugen, zur Seite den in der Historie und Geographie mittlerer Zeiten, besonders unsers Norici und Nordgaues hocherfahrnen, und unter den Gelehrten des vorigen Saeculi hochberühmten Chur-Bayerischen

---

d) In Annal. Boicis, oder seiner Bayrischen Chronic, Edit. Francof. 1580. f. 163. De fide & scriptis Auentini besiehe die Hamburg. Histor. Biblioth. Tom. VI. n. 63. p. 221. sqq. e) Vid. Gelehrten Lexicon, p. m. 2153. f) l. c. f. 160. it. 217. g) Noch so ziemlich sage ich: Dann worinnen seine Paroramata, (von seiner sehr picquanten Schreib-Art nichts zu melden,) zumahlen in re Historica, bestehen, wissen die, so die Historiam Nordgauiensem geziemend eingesehen. h) Obseruat. in *Philippi*, Episcopi, de Diuis Tutelaribus Eystettens. Commentar. Append. C. II. de Aureato, p. 559.

schen Cantzler, Christophorum Gevvoldum; *) welcher in seinen sehr raren zu Ingolstatt um den Anfang des obigen Saec. A. 1619. in 4. gedruckten Wercke, unter der rubric: Delineatio Norici Veteris, p. 28. woselbsten er Aureatum, oder Nassenfels, beschreibet, unsers Valli nicht vergisset. **)

VI. So ist auch unsere Käysers-Mauer, oder Röm. Vallum, nicht unbekannt gewesen dem in den Alterthümern unserer Gegend vor andern wohl erfahrnen, und deßwegen von dem hochberühmten *Struuio* in seiner Reichs-Historie i) belobten, auch in des unvergleichen Historici unserer Zeiten, Hrn. geheimen Raths von Eckarth in seinen Fränckischen Antiquitaten k) mit mehrern anzurühmenden, auch allbereit oben von uns berührten Christoph Wägemann, in seinem zwar kurtzen, doch gar viel Alterthümer hiesiger Gegend entdeckenden Entwurff seines Druiden-fußes an Haynen-Kamm an der Altmühl. l) Allwo auch ein und andere particularia, so anderstwo nicht anzutreffen, in folgenden Absätzen aber von uns untersuchet werden sollen, vorkommen.

VII. Und diesem setze ich auch hier an die Seite seinen weyland sehr wehrten Freunde, den berühmten Hrn. J. G. C. Feurlein, welcher in einem Programmate m) unter andern Römischen monumentis hiesiger Orten unsers Valli mit folgenden Worten gedencket: Praeterea Probi Murus, quem rustici nominant die Teuffels-Mauer, Vallum illud & limes Danubium & Rhenum dirimens, quemque praesidiis in tutelam prouinciarum munivit, horum (monumentorum) plura ostendit. &c.



* Von diesem berühmten Historico seiner Zeit gibt uns einige Nachricht der Auctor der Hamburg. Bibl. Histor. P. V. p. 54. ** Conf. p. 218.

i) C. II. §. 21. p. 34. sq. k) Welches schöne in 2. Folianten bestehende Werck, unter der Rubric, (wie man spricht,) Commentarii de Rebus Franciae Orientalis & Episcoporum Würceburgensium gestis, schon im vorigen Jahr unter die Preß kommen. Vid. Coburg. Zeitungs-Extract. A. 1728. p. 132. sq. l) C. III. n. 78. sqq. it. p. 22. sq. Diesen mehr in einem Indice, als in einer zulänglichen Erklärung, bestehenden Entwurff wird der ehmahlige hochberühmte Eichstättische Hoff-Cauallier und Rath, Herr von Falckenstein, in seinen unter Handen habenden, und in 4. Tomis in fol. bestehenden, anbey mit vielen Kupffern gezierten fürtrefflichen Wercke, oder Comentariis, de Antiquitatibus Nordgouiae &c. hier und dar ausführlich erklären und illustriren. m) Ad A. 1723.

IIX. Ferners erwehnet auch unsers von den Römern wider die Teutschen errichteten Valli, oder Land-Wehr, der hochberühmte Leipzigische Historicus, Herr D. Jo. Jacob Mascou, in den Geschichten der Teutschen, unter Käyser Hadriano, n) woselbsten sonderlich folgende Worte zu attendiren: Eine der fürnehmsten Sorgen (dieses Käysers) war, die Gräntzen des Römischen Reichs allenthalben in Sicherheit zu setzen. Die Römer suchten allemahl, wo es möglich, sie so einzurichten, daß sie durch Gebürge, oder Flüße, bedecket würden, damit die Sicherheit der Länder und Einwohner nicht bloß auf den gemachten Vertrag beruhen mögte. Wo aber dergleichen nicht zu erhalten gewesen, ließ ietzund Hadrianus eine Land-Wehr von starcken Pfählen ziehen. Wie nun kein Zweiffel, er werde die Marck gegen Teutschland eben so haben befestigen lassen: So wird daher die Muthmaßung wahrscheinlich, daß er die berühmte Pfahl-Heck in Francken und Schwaben, von welcher unten bey Gelegenheit der Kriege, so die Teutschen mit Probo geführet, mehrere Nachricht folgen soll, wo nicht angeleget, doch verstärcket. Noch ausführlicher aber und deutlicher gedencket er unsers Valli in vita erst besagten K. Probi, o) und erläutert zugleich das 13. Capitel des auch anderstwo angeführten *Vopisci* von dem Leben des wider die Teutschen glücklichen Käysers, mehr gedachten Probi; und bekräfftiget endlich sein Assertum mit dieses Käysers zum öfftern in unserer Gegend ausgegrabenen Müntzen.

IX. Was gestalten auch die Herren Collectores des vor einigen Jahren zu Basel edirten Neu-vermehrten Historischen allgemeinen Lexici unsers Nordgauisch- und Schwäbischen Valli, unter den Titul, Teuffels-Mauer, p) mit mehrern gedencken, und in Beschreibung derselben die lächerliche opinion der mehresten Anwohner: Daß der Teuffel einsten es erbauet, und dadurch einen Antheil der Welt, durch ein gewisses pactum mit GOtt, sich zueignen wollen, mit anzuführen nicht entstehen wollen, ist den Besitzern des schönen Wercks unverborgen. Was gestalten auch den wenigsten unter den Litteratis hiesiger Orten unbekannt seyn mag, wie selbsten nur vor einigen Jahren eine ausführliche Nachricht von diesem unsern Nordgauischen Monumento, unter der rubric: Schediasma Historicum Impp. P. AEL. A-DRIA-

n) Lib. V. §. IX. p. 145. o) Lib. eod. §. LIV. p. 194. p) Tom. IV. f. 586.

DRIANI & M. AVR. PROBI Vallum & Murum, vulgò die Pfahl-Heck, it. die Teuffels-Mauer dictum, &c. exhibens, in Vorschein kommen lassen. Und wer weiß nicht hiesiger Orten, wie nur neulich der in den Nordgauischen Antiquitäten unvergleichlich erfahrne ehmahlige Eichstättische Hoff-Rath, Herr von Falckenstein, in den Entwurff seiner Antiquitatum Nordgouiensium, wovon Tom. IV, Diplomaticus allbereit unter der Preß, f. 12. §. 5. mit mehrern auch unserer Röm. Land-Wehr gedencket, und in den I. Theil, II. Cap. §. 5. des ansehnlich- und fürtrefflichen Werckes selbsten, ausführlich davon zu handeln, versprochen?

X. Woraus dann zur Gnüge erhellet, daß ob zwar wenige sind, sowohl von alten, als neuen Scribenten, so unsers Valli zuverläßige Erwehnung thun; gleichwohlen selbiges nicht gantz und gar allen unbewust gewesen. Die Ursachen der Obscuritaet haben wir kurtz vorhero in Betrachtung gezogen. Indessen zweiffle gar nicht, daß noch hin und wieder bey guten Historicis und Geographis, zumahlen in alten MSStis, ein und andere Vestigia von fleißigen Forschern, der Nordgauischen Antiquitaeten in sonderheit, angetroffen und in Vorschein gebracht werden dörfften.

XI. Nicht nur aber die Existenz unsers Valli, sondern anbey auch verschiedene Umstände von denselben, bezeugen und beleuchten nicht wenig die unterschiedliche Benamsungen, oder Nahmen derselben. Die Nordgauische Pfahl-Heck und Mauer nennen wir unser Vallum nicht so wohl, weilen es sonderlich im Nordgau Platz findet, oder solches gleichsam durchschneidet; allermassen es sich ja, wie anderstwo wird erwehnet werden, weit ausser den Nordgau unserer Zeiten, erstrecket: sondern weil es den terminum à quo, oder ihren Anfang, mit dem Nordgau an der Donau, etwas unterhalb Ingolstatt, nimmt, und sofort viele Meilen durch den Nordgau in Schwaben eindringet; und hienebst in solcher Gegend, bey vielen Wäldern, Bergen und Anhöhen noch nicht so gar verösiget ist, als anderstwo auff ebenen Auen und Feldern. Wiewohlen doch auch hieselbsten der Ackersmann bey Pflügen und Ernden mit Aushauen und Wegraumen der Steine täglich fortfähret, und soviel möglich, alles der Erden gleich zu machen, keinen Fleiß spahret. Dessen jedennoch ungeachtet noch nicht alle Vestigia oder Merckmahle gäntzlich vernichtet sind; als nur in unserer Nachbarschafft auff den so genann-

ten Höhberg, oberhalb Niederhoffen; oder den hohen Felde, zwischen Ellingen und Pleinfeld, nebst an der Landstrasse, und so genannten Pfahl-Holtz, curieuse Passagiers wahrnehmen mögen.

XI. Wie und was gestalten unser Vallum bey *Spartiano* limes & sepes muralis, (zu Teutsch eine Land-Wehr von starcken Pfählen,) heissen mag, r) habe in unsern öffters berührten Schediasmate mit mehrern erwehnet, und zugleich die Worte mit *Salmasio* untersuchet und erkläret. s) Oeffters auch benannter Auentinus nennet es in seinen Annalibus Boicis, edit. Lat. *Landweeram*, das Wort von der Lateiner *Varae*, welches zu teutsch ein Queer-Holtz heisen soll, ableitende; in der teutschen Edition aber, eine Land-Wehr t) in teutschen Landen. Welchem nach es ebenfahls Mascou u) eine Römische Land-Wehr nennet. So finden wir auch das Wort Vallatum, und zwar bey *Auentino* so wohl, als bey oben belobten Wägemann in seinen Druiden-fuß. x) den Wal, oder auf den Wal, heisset es der gemeine Mann bey Nassenfels, und in dasiger Gegend; schreibet ferners mehr ermeldter *Auentinus*. z) Das gemeine Volck auf den Rupertsberg aa) nennet es mehrmahlen schlecht hin den Pfahl, oder auf den Pfahl, ingleichen den Ort auf den Pfahl, und die anliegende Gegenden das Pfahl-Feld, oder die Pfahl-Aecker. Geschweige, daß auch einige anliegende Dorffschafften, z. E. Pfahldorff, Pfahlheim, und nach Wägemanne nicht ungegründeter Muthmaßung, auch das unsern hier liegende schöne Dorff Pfohfeld, oder Pfahfeld, qs. Pfahl Feld, dahero ihren

r) Conf. *Mascov* in teutschen Geschichten C. V. p. 145. in not. n. 10. it. p. 194. adnot. 8. s) p. 22. Conf. p. 42. t) Bes. von den Wort Landwehr Hrn. Jo. Leonh. Frischens Specim. Lex. Etymol. German. x) Bes. unser Schediasma, ob dieser Benamsung, p. 22. Conf. *Gevvoldi* Delineat. Norici veteris, p. 218. z) l. c. p. 160. Add. *Gertserus*, l. c. p. 559.

aa) Also heisset, Zweiffels ohne von dem H. Ruperto, (so Anfangs Bischoff zu Worms, hernach zu Saltzburg gewesen, und Hertzog Theodonem III. wie die meisten Scribenten, oder vielmehr IV. wie *Hübner*, Tab. Geneal. CXXXI. will, zu Regenspurg getauffet, und in dasigen Gegenden, unserer Nachbarschafft, viel Leute bekehret, und endlich um das Ende des VII. und Anfang des IIX. Saeculi (A. 718.) nach *Mabillonii* Zeit-Rechnung, nicht aber A. 620. gestorben; (conf. *Koelers* Müntz-Belust. p. 221. sq.) der Strich Landes, in den Hoch-Stifft Eichstatt, bey 1. Meilen von Weissenburg gegen Morgen ligende, so weil. unter den Nahmen einer Käyserlichen Reichs-Pflege denen Graffen von Hirschberg mehren theils zu gehörig gewesen.

ihren Nahmen führen. Welche teutsche Benamsungen sonder Zweiffel von den Lat. Wort Vallum, oder vielmehr Vallus, so in unserer Sprach einen Pfahl bedeutet, abstammen; so wenig auch ein Anstand zu nehmen, daß das Wort Wal, oder Wall, davon deduciret werden mag. Welchen Worten, und zugleich auch der Sache selbsten, eine gar diensame Erläuterung, jene, des berühmten *Boxhornii*, bb) bey *Frid. Lucae*, cc) wohl angebrachte Erklärung des Worts Pfahl zu statten kommet, wann er schreibet: Pfael, oder, wie es die Niederländer aussprechen, Pael, war nichts anders, als ein Grentzmahl, wie etwann Palen, (Palisaden,) oder Land-Palen, die man feindlichen Nachbaren auf den Gräntzen entgegen setzet. In der Gegend Ehingen, an den Heselberg, wird es schlecht hin die Mauer, oder auf der Mauer, benamset.

XII. Indessen pflegen die Anwohner unserer Nordgauischen Mauer in allhiesigen Gegenden derselben mehrers den Nahmen Pfahl-Rayn, und zwar auch nicht ohne Grund, zu geben. Bekannt ist, daß das Wort Rayn, bevorab nach hiesiger Mund-Art, nichts anders heise, als eine Gräntze, oder vielmehr eine Gräntz-Scheidung und Marckung. Was ist aber weyland unser Vallum anders gewesen, als eine Gräntze oder Gräntz-Scheidung der alten Römer, wodurch sie ihre Conquêten gegen die Teutsche, und deren offtmahlige Einfälle abtheilen, versichern und conseruiren wollen? Welches mit Spartiani angeführten Worten: dd) Per ea tempora & aliàs frequenter, in plurimis locis, in quibus Barbari non fluminibus, sed limitibus diuiduntur, stipitibus magnis - - - barbaros separavit; sehr wohl übereinstimmet. Und eben diese stipites magni, waren die Valli, oder Pfähle, (wir nennen sie gewöhnlicher massen Palisaden,) die bey solcher sonderbaren Gräntz-Scheidung in einer oder mehr Reyhen von Käyser Hadriano am ersten tieff in die Erde gesencket und vergraben: Nebst und zwischen welchen allerhand Gesträuche, Hecken, auch Bäume, theils gepflantzet wurden, theils selbsten anwuchsen: Wodurch dann dem Feind, denen Teutschen, die mehrentheils mit Karren, Wägen, und Vieh, auch Weib und Kindern gegen ihre Feinde zohen, ee) die Passagen gehemmet, oder doch sehr schwer gemachet wurden. Geschweige, daß noch heutigen Tages unser

D

bb) In Histor. Univers. cc) Fürsten-Saal, p. 636. dd) In Hadriano, C. XII. ee) Conf. *Struuii* Reichs-Histor. C. III. §. 25.

ser so genannter Pfahl-Rayn verschiedenen Dorffschafften zu einer Gräntz-Scheidung und Marckung bey Hut und Feide dienet, gemeiniglich aber diß und jenseits liegende Güther dadurch distinguiret werden; mithin also der Nahme Pfahl-Rayn unsern Vallo gar füglich beygelegt werden mag.

XIII. Aus welchen dann auch einiger massen erhellet, warum mehrgedachtes unser Vallum nicht minder zum öfftern die Pfahl-Hecke genennet werde. Wer aber unter uns weiß nicht, was ein Hecke seye? Unnöthig ist dahero mit den berühmten *du Fresne* ff) es zu beschreiben, und zu sagen: Haga est seps, seu sepes, siue sepimentum, ex virgultis confectum; Germanis Hage, Hagen & Haeghe. Vermuthlich ist es, wie allererst gemeldet, daß die erstere Erbauer unserer Land-Wehr zwischen den Pfählern allerhand Gesträuche, und leichtlich wachsende Bäumlein zugleich in die Erde eingeleget, das ausgewachsene hier und dar wieder eingebogen, auch von neuen beschüttet, und wohl, nach der Weise oben berührter Hunnischen Circuln, in einander geflochten, und also eine breite, dicke, lebendige, aufsprossende Hecke gezieglet: Zumahlen an wilden, hohen und bergichten Orten dergleichen Gezeugs bald und leichtlich an- und aufwächset. Gar artig spricht von dergleichen Hecken *Alanus* in Anti-Claudiano; gg)

*Ambit silua locum muri mentita figuram.*

Sonderbare Denckmahlen von dergleichen Hagē sehen wir hin und wieder noch bey unsern Vallo, zu mahlen in unsern Gegenden, unfern Inderbuch, Fügenstall, ꝛc. Wie schwer aber dergleichen dicke Pfahl-Hecken zu passiren, oder auch dergestalten zu ruiniren, daß einem reisigen Zeug dadurch Raum und Platz gemachet werde, belehren die Schwürigkeiten, welche weil. Alexander M. in den Mardischen Lande, und Carolus M. in dem Hunnischen Krieg dabey gefunden. hh)

XIV. Unter allen Nahmen aber, womit unser Vallum und Land-Wehr von den Anwohnern, besonders in den Nordgauischen Gegenden, zum öfftern benamset wird; ist dem gemeinen Volck keiner so bekannt und üblich, als der Nahme Teuffels-Mauer; damit sie die hier und dar noch sehr in die Augen fallende rudera der alten Mauer, als eines stupen-

ff) Gloffar. Lat. med. & infimae, Tom. II. fol. 776. gg) Lib. I. C. 3. hh) Vid. *du Fresne*, l. c. Conf. Cap. anteced. §. III.

penden und alle menschliche Kräfften und Vermögen weit übersteigenden Werckes, auf eine abergläubische und sündliche Weiße, zu erkennen geben wollen. Mit welchen Nahmen zwar auch mehr besagte rudera, oder Uberbleibsel der Mauer, oben belobter Auctor des Druiden-fußes, ii) wie nicht weniger die Collectores des allgemeinen Historischen Lexici, kk) zu belegen pflegen. Worauff aber solche Benamsung beruhe, wird in folgenden Absatz mit mehrern erwehnet werden; da indessen wir nur noch dieses allhier berühren und erinnern, daß dieser Nahme unserm Vallo nicht so wohl in den ältesten Zeiten desselben, oder so balden es mit Mauern befestiget worden; als vielmehr nach eingeführten Christenthum und darauf folgenden ruden und obscuren Saeculis und Läufften beygeleget worden. Wir, unsers Orts, bleiben indessen bey unsern einmahl beliebten, und von den Orten, wo das Vallum, oder Mauer, ihren Anfang und Fortgang gewonnen, wo selbsten es auch in ihren Ruderibus, oder Uberbleibseln, noch am meisten mag gesehen und notiret werden geschöpfften Nahmen, der Nordgauischen Mauer; oder geben ihr auch von ihren Erbauern, wovon wir so gleich reden und handlen wollen, den Nahmen der Käysers-Mauer.

# III. Absatz

## Untersuchet, nach angebrachter Beschreibung unserer Nordgauischen Mauer, derselben Urheber und Erbauer.

### Inhalt.

§. I. Eine kurtze Beschreibung unserer Nordgauischen Mauer aus *Auentino*, und den Baselischen Vniversal-Lexico. II. Von dem Urheber der Mauer. III. Welcher keineswegs ist der Satan, oder der Teuffel, wie viel von den Anwohnern glauben wollen. IV. V. Von verschiedenen Mauern und sonderbaren Gebäuden, Orten, &c. welcher Ursprung dem Teuffel zugeschrieben worden. VI. Einige Einwürffe von den Teuffelischen Gauckeleyen, wütenden Heer, und dergleichen Abentheuer, welche unsern unserer Mauer wahrgenommen werden. Auf welche geantwortet, und VII. davon mit mehrern raisonniret wird. VIII. Warum man nicht statuiren möge, daß unser Vallum von den alten Teutschen erbauet worden? oder auch IX. von den



ii) p. 22. kk) Edit. Basileensis, Part. IV. f. 586.

den Alemanniern, die Agros decumates, wie sie Tacitus nennet, zwischen der Donau, Neckar und Rhein, in Sicherheit zu stellen? X. Ob nicht fuglicher die Carolingi bey verschiedenen Vertheilungen der Fränckischen Reiche vor die Erbauer der Mauer angegeben werden mögten? Da nun XI. keine von besagten probabeln Muthmassungen Platz finden mag; so wird XII. aus *Spartiano* und *Vopisco*, der wahre Urheber Käyser PROBUS, nach dem Zeugnuß *Auentini*, entdecket. Deme XIII. Wägemann, *Mascou*, und andere beystimmen. XIV. Käyser HADRIANUS hat durch seine Pfahl-Hecke den Anfang des Valli gemacht. XV. Was *Vopisci* Alba eigentlich seyn mag? Daß nicht unrecht den Römern, und insonderheit besagten beeden Käysern unser Vallum zugeschrieben werde, beweisen XVI. die in dasiger Gegend wahrzunehmende monumenta der alten Römer, zumahlen beeder Käyser Nummi; Wie nicht weniger XVII. die Spuhren der Römischen Feld-Läger, die Vrnae, Marmora, Vtensilia, Inscriptiones, &c. &c.

I.

Was eigentlich unser offt benanntes Vallum, oder Nordgauische Mauer seye, ist fast allerdings aus den besagten abzunehmen: Gleichwohlen aber werden wir uns einen deutlichern Begriff davon machen mögen, wann wir selbige mit öffters belobten *Aventino*, a) welcher es uns in XVI. Saec. mehrentheils bekannt gemacht, beschreiben, daß es gewesen seye, eine Land-Wehr der Römer in teutschen Landen, bey Pföring, an der Donau, sich erhebende, und durch Kösching hinauf, biß gen Nassenfels (Aureatum) gehende, und folglich weiter an den Neckar sich erstreckende. Die Römer hiesen es *Vallatum*; jetzt nennet es der gemeine Mann auf den Pfahl. Welcher Auentin schen Description auch offt belobter Wägemann beystimmet, ausser daß er die Mauer biß an den Rhein extendiret. b) Die Collectores des allgemeinen Historischen Lexici c) definiren es eine alte mit Grund verschüttete und mit Hecken bewachsene Mauer; oder einen durchs Land gezogenen Damm.

II. Von der Benamsung unsers Valli, Pfahl-Heck und Mauer, ist in vorhergehenden Absatz zur Gnüge gehandlet worden. Wer es angeleget und erbauet, ist, in Ermanglung genugsam zulänglicher alten Urkunden, noch gar wenig untersuchet, und an den Tage geleget worden. Be-

a) Diese Beschreibung findet sich in der teutschen Edition, welche A. 1580. der Chur-Pfaltzische Rath *Nic. Cisner* vermehrt und verbessert heraus gegeben, f. 160. Conf. fol. 217. b) l. c. c) Edit. Basil. Tom. IV. f. 586.

Besonders da in den jenigen Gegenden, wo die rudera am meisten noch wahr zu nehmen, an Gelehrten es mehrentheils gefehlet, so diese Antiquität in Betrachtung gezogen, und aus alten monumentis die Entscheidung gegeben hätten. Da inzwischen die Anwohner bey tummer Ignoranz voriger Zeiten auf die aberglaubische schand- und sündliche Gedancken gerathen; daß, da die Sache ihnen wichtiger vorkame, als es von Menschen Händen errichtet werden mogte, es von den Teuffel den mächtigen tausend Künstler, ihren Ursprung genommen haben müste: Und eben dahero ist dem Werck der Nahmen erwachsen, daß es die Teuffels-Mauer benamset worden.

III. Von dieser fürchterlichen Benamsung mich mehrers zu versichern, und der wahren Ursachen mich zu erkundigen, verfügte ich mich, als ich den Vorsatz gefasset, die gantze Sache genauer zu untersuchen, am ersten in die nächste Gegend, wo die rudera oder Überbleibsel der Mauer noch sonderlich wahr zu nehmen; und zwar in die Höhe der Felder, unfern Fügenstall, zwischen Oberndorff, und Ottmansfeld, gegen die Nürnberger Strasse, zwischen Ellingen und Pleinfeld, bey anderthalb Stund unfern Weissenburg, gegen Norden. Hieselbsten, als ich einen Bauers-Mann an den Aeckern in der Höhe, gegen Oberndorff, welcher an einen Zaun nechst und auf den ruderibus der Mauer arbeitete, antraff, fragte ich denselben: Was doch der in selbiger Höhe, zwischen besagten kleinen Orten mit vielen Steinen zu beyden Seiten bestreute breite Rayn seye, oder bedeute? Es zauderte selbiger lang eine Antwort zu geben. Doch, als ich die Frag wiederholte, sprach er: Diesen Rayn, oder verfallene Mauer, habe der Böse, GOtt behüte uns, der Satan, gemacht, und gehe diese Mauer durch die gantze Welt. Womit er auf einmahl still wurde, und mogte ich keine Rede weiters von ihm in dieser Sache erpressen. Als ich, bey einer andern Zeit und Gelegenheit, unter den Flecken Raitenbuch, auf den Rupertsberg, mehrerwehnte rudera in Betrachtung zog, und an den Wald, bey der Ziegel-Hütte des Orts, unfern der erstaunlichen und Menschen und Vieh verschlingenden Höhle, das tieffe Loch genannt, gleicher massen einen Bauern antraff, und obige Frage an ihn ergehen liesse; gab dieser mit mehrern folgende Antwort: Es wäre die gemeine Sage bey ihnen, daß einsten der Satan von GOtt ein Stuck, oder Antheil, von den Erdkreyß verlanget hätte: Da dann GOtt der HErr in

sein Begehren in so weit gewilliget, daß das jenige Stuck Landes ihme zum Antheil werden solte, so er, eh' der Hahn krähete, mit einer Mauer umschliessen würde. Der Teuffel hätte hierauf sein Werck gemacht; doch eh' er die letzte Hand und Steine angeleget, hätte der Hahn gekrähet; und wie er sich hiedurch des Versprechens so wohl, als seiner Hoffnung beraubt gesehen, habe er mit höchsten Ungestümm das gantze Werck wieder über den Hauffen geworffen, und zum Steinhauffen gemacht. Als ich den Manne seine abgeschmacke Antwort verwiese, und seine Einfalt und Aberglaubens halben ihn schalte, fuhr er fort: Es wäre doch das Werck so groß und wichtig, daß man es menschlichen Händen und Kräfften keineswegs zueignen könnte: Nur allein der mehrentheils noch übrige Grund der Mauer, und der hier und dar anzutreffenden Thürne, begriffe so viel Steine, als wohl alles Vieh des Landes nicht zu Handen bringen mögen. Und wer solte wohl begreiffen, daß, da die Mauer auch dichte Wälder, Wüsteneyen, Berge, Thäler, Moräste, Pfütze, Flüsse und Seen, wodurch auch manchmahl einzele Personen gantz und gar nicht, oder doch mit gröster Mühe und Gefahr kaum gelangen mögen, in beständig-fortwährender Stärcke und Höhe, wie aus den Grund zu schliessen, fortlauffe; gleichwohl so viel Bau-*Materialien* durch Menschen Hände dahin verschaffet, geschweige, ein so dauerhafftes Werck, gegründet und verfertiget werden können? Ein gleiches behaupteten auch die Inwohner des Dorffs Erckertshoffen in den Hoch-Stifft Eichstatt, woselbsten die Mauer mitten durch das Dorff gehet, ausser den Dorff aber statt eines gepflasterten, und wie ein Damm erhöhten Wegs, dienet; nur dieses wiedersprechende, welches an vielen andern Orten vorgegeben und practiciret wird, daß an denen unfern, oder an der Mauer stehenden Bach-Oeffen, um die H. Feyertäge, ein Ziegelstein müsse aus- oder aufgehoben werden, wo man nicht bey den *ruin* des Offens eines grossen Schadens gewärtig seyn wolte: Allermassen, da Keller und Oeffen bey ihnen auf und an der Mauer gebauet stünden, dergleichen doch noch niemahls sich ereignet. d)

IV. Zu

d) Conf. Histor. Geograph. Allgemeines Lexic. Edit. Basil. Tom. IV. f. 586. R. *Wägemann* l. c. p. 23.

IV. Zu bewundern (daß ich etwas weniges ausschweiffe,) ist fürwahr die Einfalt nicht wenig vernünfftiger Menschen, daß sie, wo ihnen etwas vorkommet, welches die menschliche Kräfften zu übersteigen scheinet, so gleich auff Satanische Wercke fallen. Und solcher gestalten muß jenes Wunder-Gebäude und Geschöpffe des allmächtigen GOttes selbsten, in der Graffschafft Reinstein, im Herzogthum Braunschweig, auff den hohen Berg, Hamburg genannt, gegen den Roßtrapp über, eine Teuffels-Mauer heissen; indem man nicht begreiffen kan, wie so abscheulich grosse Steine, bey einer so grossen Höhe, auf das accurateste, als immer durch die Bau-Kunst geschehen mag, auff einander gebracht, geleget und zusammen gefüget worden seyn mögen? e) Und auf gleichen Grund beruhet die Benamsung der so genannten Teufels-Mauer in Unter-Oesterreich, an der Donau, zwischen Ips und Stein. Es erstaunen die, so in dasiger Gegend den Strom abwärts fahren, wo sie die ungemeine große gerad auffstehende Felsen und deren Höhe betrachten; so zwar eine menschliche Structur praesentiret, dabey aber aller Menschen Kräfften weit überschreitet oder überwieget. Worzu, und der Sache Merckwürdigkeit, auch der fürchterliche Nahme das seinige beyträget: massen man eben sonsten nicht mit gleicher attention die ebenfals Wunders-würdige Felsen-Mauer oberhalb Kehlheim, an erstbesagten Fluß so wohl, als auff den schnellen Lech, zu betrachten und zu bewundern pfleget. Ich füge aber, da von Teuffels-Mauern die Rede ist, noch mit dreyen Worten bey, daß, so wenig ein kluger Mensch den Satan unter den Maueren einen Platz einraumen mag; so bedencklich es auch falle, was Phil. Ehrenreich Wider f) aus dem A. 1599. zu Saltzburg gedruckten Leben des Heil. Bischoffen Wolffgangs, anführet, daß er im Gebürg am Abersee, bey Saltzburg, eine Capellen zu bauen ihme vorgenommen, und den Teuffel, der sich selbst dargestellt und sehen lassen, um Liefferung deren Sachen, so zum Gebäu nothwendig, die sonstē diß rauhe Ort dazumal nicht vermöcht hätt, auffgebotten hab. Dann es mögen, beyfügende, die heilige Leuthe wohl etwann mit den Teuffeln schaffen, und sie zur Verrichtung etlicher Geschäffte, so zu der Ehre GOttes und Anzeigung des Verdienst seiner Heiligen, ihme, dem Teuffel, aber zum Spott und Schaden gereichen, zwingen. Wohin auch

e) Vid. *Berckenmeyeri* Curieuſ. Antiquar. P. I. p. 265. *Zeilleri* Duc. Brunſv. & Luneb. Topogr. p. 31. f) In seiner Reiß- und Sprichworts-Postill, p. 134.

auch zu referiren, was von der Lapidicina Diaboli, oder Teuffels-Loch, bey dem Schloß Reinstein, als woselbsten ein Gespenst fort und fort frische Stein brechen soll, erzehlet wird. g)

V. So wenig aber diese Erzehlungen bey den allermeisten Platz finden mögen: So wird je dennoch biß heute noch vorgegeben, daß die kostbare und schöne Brücke des Orts, wo der H. Wolffgang Bischoff gewesen, durch Beyhülffe des Satans verfertiget worden: Gestalten hin und wieder erzehlet, will nicht sagen, geglaubet wird, daß, als der Meister, und dessen ehmahliger Lehrling, jener an den prächtigen Dohm, dieser aber an der wunderschönen und grossen Brücke allda, zu gleicher Zeit gearbeitet, und der letzere seinem gewesenen Meister an Hurtigkeit es bevor thun wollen, er den Satan zu Hülffe genommen, und durch dessen Beystand seinen Zweck erreichet. Und so muß der arme Teuffel auch einen Brucken-Meister abgeben. Und vielleicht hat bey der alten Einfalt auch daher, oder doch von einer nicht sonderlich diversen Occasion ihren Nahmen bekommen die Teuffels-Brücke über die Syl bey Einsideln, in der Schweitz; h) it. die Teuffels-Brücke zu Trier; i) Das Teuffels-Brücklein, an den Nürnbergischen Landgraben, unweit Sünders-Bühl; der Teuffels-Thurn an der Donau, unweit Grein, k) wie auch in der Halb-Insul bey Gibraltar; l) la maison de Diable, das Teuffels-Hauß, im Port, bey *Namur*; m) die Teuffels-Mühle zwischen *Corvey* und Hammeln; n) das künstliche Schranck-Werck, oder Gitter, in den Dohm zu Lübeck, unten um die Cantzel, welches eines Schmids Meister-Stuck, so der Teuffel in einer Nacht ihme verfertigen helffen. o) Die Teuffels-Schule zu Salamanca p) ist nicht minder bekannt; wie ingleichen auch das Teuffels-Buch zu Stock-

---

g) *Zeiller* in seiner Reichs-Geograph. p. m. 1428. Conf. *Francisci* Höllischer Proteus an verschiedenen Orten, allwo zu ersehen ob, und wie weit der Satan, ingleichen die Berg-Männlein, (welche eine Art von Geistern seyn sollen, und in Gestalt kleiner Kinder in den Bergwercken sich sehen lassen, auch wohl mit arbeiten, anbey den Berg-Knappen nichts in Weg legen, wo sie nur von ihnen zufrieden gelassen werden;) zum Dienste der Menschen sich gebrauchen lassen. h) Vid. Mercur. Helveticus J. J. *Wagneri*, p. 67. und *Zeilleri* Topograph. Helvet. p. 31. i) Besiehe die Topographien. k) *Berkenm.* Antiqu. Tom. I. p. 207. l) Vid. Tab. Chorograph. von dieser Stadt und Vestung. m) Bes. Hübners Staats- und Zeit. Lexic. an seinem Ort. n) *Zeilleri* Itiner. Germ. P. I. p. 477. o) *Berckenmeyer*, l. c. p. 289. p) Id. l. c. p. 33.

Stockholm. q) Von den grossen Säulen auf den Saal der Veste zu Nürnberg erzehlen die, so den Reisenden solche zeigen, daß der Satan von Rom solche dahin soll gebracht haben, weil ihme ein Münch nicht trauen wollen, daß er es würde verrichten können. r) Ich übergehe, was die Scribenten, zumahlen die Geographi und Topographi, mit mehrern berichten von den Insulis Daemonum, oder Teuffels-Insuln in America, gegen Africa, insgemein *Isles Bermudes* genannt; s) von den Teuffels-Berg, unter den Capischen Gebürgen, in Africa. *) Von den Valle Diaboli, oder Teuffels-Grund des Riesenbergs, an den Gräntzen Böhmens und Schlesiens, wo die Elbe entspringet; t) von der Teuffels-Grube, auf den Rammelsberg, in Braunschweigischen; u) von der Teuffels-Hochzeit, unweit Boza in Ungarn; x) it. von der Teuffels-Mütze in Gothland; z) von der Teuffels-Orgel zu Venedig, aa) von der Teuffels-Schlangen in Ost-Indien; **2c. Ita vulgari & veteri superstitione rebus mirandis daemones praesidere perperam credit inepta simplicitas. bb) Gleichsam, als wann GOtt und die Natur, und hie nebst auch die Kunst, nichts was groß, wundersam und sonderbar, praestiren könten? Gantz andere Gedancken hatten in diesen Stucke die liebe Vätter alter Zeiten, wann sie, was herrlich, groß und wunderwürdig, oder auch zu hoch und unbegreifflich ihnen schiene, von den Nahmen GOttes benamset; zum Exempel die unvergleichlich schöne und grosse Stadt Ninive, eine Stadt GOttes, cc) die hohe und prächtige Cedern, die Cedern GOttes, 2c. dd)

E VI. Doch

---

q) Id. l. c. p. 342. r) Id. l. c. p. 246. sq. s) Bes. J. C. *Behrens* Histor. Rosen-Garten, Cent. III. n. X. It. *Hübner*, Geograph. Fragen, p. m. 935. *Besiehe Barchewitzens Ost-Indianische Reis-Beschreibung, C. VII. p. 69. t) Id. Staats- und Zeit. Lexic. p. 1745. Conf. *Cluver*. Introd. Geogr. in German. Lib. III. C. V. p. 185. u) Besiehe hievon erstgedachten Berckenmeyern, l. c. p. 262. x) *Zeiller*, in Descript. Hungar. p. m. 56. z) *Berckenm*. l. c. p. 346. ** Besiehe Barchewitzens Ost-Indian. Reis-Beschreib, p. 349. sq. aa) Id. l. c. p. 157. bb) Also schreibet gar schön der hochberühmte Würtzburgische Geheimde Rath Herr von Eckarth in seiner schönen Dissertation de Apolline Granno Mogouno, §. V. VI. p. 12. Was auch die Herren Botanici mit ihren Teuffels-Biß/ Teuffels-Dreck/ Teuffels-Kirschen/ Teuffels-Klaen/ Teuffels-Kürbiß/ Teuffels-Milch/ Teuffels-Trauben/ Teuffels-Wurtz 2c. 2c. bedeuten wollen, ist unschwer zu erachten. cc) Jon. c. III. v. 3. dd) Ps. LXXX. v. 11. Conf. *Danzii* Interpr. Ebr. Chald. §. XIV. n. 6. p. 19. It. *Geieri* Praelect. in Psal. P. I. p. m. 27.

VI. Doch aber, wendet man ein, werden um die hieselbstige rudera der so genannten Teuffels-Mauer so viel Abentheuer, teuffelische Gauckeleyen und fürchterliche Avanturen verspühret und wahrgenommen, daß männiglich davon redet. Dann wer weiß nicht, daß an verschiedenen Gegenden, wo man auf offentlichen Strassen mehr gedachte Mauer, oder vielmehr, deren Uberbleibsel, passiret, Menschen und Vieh, zumahlen nächtlicher Weile, in Furcht und Schauer gerathen? Wie dann von einer sonst wohl resolvirten und dabey glaubenswürdigen Person versichert werde, daß, als sie zwischen Obernhochstatt und Burck-Salach, auf dasiger ordentlicher Strasse mehr gedachte Mauer mit einem guten Pferd nächtlicher Weil einsmahls passiret, solches ungemein geschnaubet, geschnarchet, und gantz ungewöhnliche Posituren und Sätze gemachet. Ingleichen erzehlet man, daß zu gewissen, zumahlen heiligen Zeiten, in der Gegend Theilenhoffen und Riedern, bey den dicken Walde, Heresloh genannt, woselbst unsere Teuffels-Mauer durch und vorbey gehet, zum öfftern ein abscheuliches und sehr fürchterliches Jagd-Getöse, bellende Hunde, nebst einem gräßlichen Geheul, Schreyen und Ruffen der Jäger, und was sonsten bey hitzigen, zumahlen par Force-Jagden, vorzugehen pfleget, gehöret werde, welches bey einen furieusen Trieb bald nah, bald in der ferne zu seyn erachtet wird. Wie deßwegen auch an einigen Orten, zu erwehnten Zeiten, Stein und Ziegel von Bach- und andern Oeffen unfern der Mauer pflegen abgehoben zu werden, ist allbereit anderst wo angebracht worden. Welches alles die jenige, so den Ursprung dieser Mauer dem Teuffel heiligen wollen, in ihrer irrigen Meinung zu bestärcken pfleget.

VII. Worauff aber antworte, daß, ob wohl das wenigste glaube, was offt und vielmahl von dem leicht- und aberglaubigen Pöbel von der Erscheinung der Geister und Gespenster an sonderlichen Orten erzehlet wird; dennoch aber zugeben wolte, daß, was das erstere so wohl, als das letztere (von dem wütenden Heer) betrifft, es seine Richtigkeit habe: gleichwohlen aber daraus, nach dem Sinn der Einfalt noch nicht folge, daß die Mauer von den Satan errichtet worden seye. Gestalten, was den Schauer und Furcht unter Menschen und Vieh bey passirung mehr gedachter Gegenden betrifft, bestens bekannt, daß man gemeiniglich die Orte und Stätte, wo Mord und Todschlag geschehen, und Blut vergossen worden, als welches an- und neben unserer Mauer, zwischen beeder-

derseitigen abgesagten Feinden, und deren Partheyen, den alten Teutschen und Römern, gar offt geschehen, vor fürchterlich und gefährlich hält, und auch wohl deßwegen, an solchen Orten, der Satan gar gewöhnlich, sehr geschäfftig, und gar gerne furchtsamẽ Gemüthern mit seinen Gauckeleyen zusetzet. Was das Jagd-Getöß, welches man insgemein das wütende Heer zu nennen pfleget, anbelanget, so laugne zwar solches nicht, ziehe auch nicht, ob der relation glaubwürdiger referenten, in Zweifel, was kurtz vorhero erwehnet worden: jedennoch aber folget auch daraus noch nicht, daß, weil unfern unserer Teuffels-Mauer ein solches wahrgenommen worden, oder auch noch wird, die Mauer selbsten deßwegen ihren Ursprung dem Satan zu zu schreiben habe: Inmassen dergleichen abentheurliche Satanische Gespiele auch an verschiedenen andern Orten, wie mit mehrern in *Francisci* Höllischen Proteo ee), auch bey den *Tentzelio.* in seinen Monathlichen Gesprächen, ff) zu ersehen, gespühret werden. Wovon die eigentliche Beschaffenheit und vermuthliche Ursachen anzuzeigen, als welches allbereit wohlerwehnter Francisci gg) gethan, unsers Orts allhier nicht ist; so wenig, als die Eröterung der Frage: Ob solche Satanische Spiele und Gauckeleyen auch noch so *frequent*, als um die Zeiten des 30. jährigen Kriegs? Worauff gedachter *Tentzelius* hh) am besagten Ort behöriger massen sehr vernünfftig antwortet. Der dritte Einwurff ist oben schon berühret worden.

IIX. Indeme also mit dem albern Vorgeben, daß unsere Nordgauische Mauer von den Bösen, oder den Teuffel, erbauet und errichtet worden, keineswegs aufzukommen seyn mag, mithin auf natürliche Kunst und Arbeit alles anzutragen: So dörffte man vordersamst auf die nicht unwahrscheinliche Gedancken gerathen, daß die Mauer von den arbeitsamen Händen, der alten An- und Einwohner der Orte, nemlich den von den Römern unter ihren ersten Käyser sehr gedruckten und angefochtenen Teutschen, wider die Einfälle oder Ankäuffe deroselben, erbauet worden. Aber auch diesem Asserto, oder Meinung, wird ein in der alten Teutschen Historie versirter Leser keineswegs beystimmen mögen; indeme ja nur allzuviel bewust, daß, wie die Teutsche ehmahliger Zeiten, nach dem Ausspruch Senecae: ii) Nulla Germanorum fuerunt Domicilia, nulla sedes, nisi quas lassitudo in dies posuisset,



ee) C. LIIX. p. 529. ff) A. 1690. p. 1055. gg) l. c. hh) p. 1057. ii) De Gubernat. mundi.

set, kein andere Wohnung, oder Sitze gehabt, als welche ihnen die Müdigkeit täglich angewiesen; auch nichts wenigers, als feste Orte und Städte geliebet, wie *Caesar* so wohl als *Tacitus*, mit mehrern uns belehren: kk) Also auch keineswegs, und zwar noch viel weniger, dergleichen Verschantzungen, Vallata und Retranchementen, geliebet, oder erbauet. Und wie mögte man wohl ihnen ein solches zumuthen? Indeme, nach abermahligen Zeugnisse erst belobten *Taciti*, ll) ne caementorum quidem apud illos aut tegularum usus, sie nicht einmahl Kalck und Ziegel zu gebrauchen wusten. Nun aber wissen die, welche die rudera unserer Mauer, zumahlen den Grund derselben, in der Erde betrachten, wie auserlesen die Mauer-Steine, der Kalch, oder Mörtel, aber so weiß, schön und fest, als man wohl zu unsern Zeiten nicht leicht in unsern Gegenden zubereiten, oder auch finden mag. Geschweige, daß an verschiedenen Orten der Mauer, Kellen und Hämmer, als nothwendige Werckzeuge der Mauerer, noch heut zu Tag ausgegraben und gefunden werden. Welches fürwahr uns sattsam belehret, daß die Mauer von guten Meistern erbauet und verfertiget worden.

IX. Welche des öffters belobten *Taciti* mm) Agros Decumates, (so entweder à limite Decumano, qui agrum secat ab exortu ad occasum, nn) wie einige meynen; oder, quod ibi decimae per Decumanos, i. e. Publicanorum principes à Romanis exigebantur, wie *Lipsius* oo) dafür hält, benamset worden,) unter den gelehrten Criticis auszuforschen und vorstellig zu machen bedacht und besorgt sind, sind mehrentheils der Meinung, daß selbige gegen Abend der Rhein, gegen Mitternacht der Mayn, oder vielmehr der Neckar, und gegen Mittag die Donau umschlossen habe. pp) Ingleichen daß diese Gegenden, nachdem die Marcomannen, Haruder qq) und Sedusier aus Forcht vor der zunehmenden Macht

kk) Vid. *Tacitus* de situ, moribus & populis Germ. C. XVI. Conf. *Kirchmaier*. in Comment. p. m. 245. *Vetterus*, p. 88. alii. ll) l. c. mm) l. c. C. XXIX. n. 9. nn) *Vetter*. in Tac. p. 152. oo) Apud *Vetter*. l. c. Conf. *Mascovii* Teutsche Geschichten, Lib. IV. §. IX. p. 32. pp) Unter andern berühren diese materie *Dithmarus* in seinem Comment. über Tac. Libell. de Moribus Germ. p. 176. *Mascou* in teutschen Geschichten, Lib. IV. §. IX. p. 32. und *Cluver*. in Germ. Antiqu. qq) Die Harudes setzet Juncker in seiner Anleit. zur mittlern Geograph. p. 98. in den untern Theil von Francken-Lande, nemlich in das Fürstenthum Oettingen / das Bisthum Aichstadt und das Nürnbergische Gebiethe. Von den Marcomannen gibt gar feine Nachricht erstbelobter *Junckerus*, l. c. p. 102. sq.

Macht der Römer an und in der Gegend des Rheins, mehrentheils ihre alte Wohnungen verlassen, und in das Land, so hiebevor die Boien bewohnet, und von ihnen den Nahmen Boiohemum hatte, unter ihren dapffern Anführer Marbod, sich gewendet, und allda nach glücklicher Delogirung der Bojen, sich fest gesetzet, die Alemannier, ein Volck aus allerhand Leuten, aus den benachbarten Gallien, und vermuthlich meistens Helvetier und Sequaner, als welche daherum gräntzeten, und ferner allerhand teutsche Ankömmlinge, rr) mit Genehmhaltung der Römer, bewohnet. Welche, wie sie hernach in eine Nation erwachsen, und unter gedachten Nahmen bekannt worden, in folgenden Zeiten auch selbsten wider die Römer, und endlich wider die Francken, sich tapffer defendiret, und eine geraume Zeit den letzern auch das Haupt gebotten. Wann nun an und in eben diesen Agris Decumatibus unsere alte Mauer sich findet; so möchte man wohl, in so lang man keine anderwärtige gründliche Nachricht von der Sache haben mag, auf die Gedancken gerathen, daß das wichtige Werck wohl niemand mit bessern Fug, als den Bewohnern mehr gedachter Agrorum, den Alemanniern, genti numerosissimae & potentissimae, welche zwischen gedachten 3. Flüssen anfänglich gewohnet, zu zuschreiben; ja wohl erwehnter limes Decumanus selbsten unser angegebene Mauer seye. Wobey, was kurtz vorhero von der alten Teutschen Unvermögen in Bauwesen angebracht worden, keineswegs objiciret werden mögte: Indeme sie in den ersten und ältesten Zeiten, da die Alemannier in Consideration gezogen worden, noch nicht, ut qui imperii Romani sinum, i. e. partem ultimam constituerunt, ss) unter die Teutschen referiret wurden, mithin sich ihrer Sitten auch noch nicht theilhafftig gemacht. Welche Meinung dann von den Alemanniern, als angegebenen Urhebern der Mauer, keineswegs vor absurd angesehen werden mögte. tt) Nur wäre zu wünschen, daß man auch nur mit probabeln Beweiß-Gründen aufkommen könte.



rr) *Mascou*, l. c. p. 72. ss) Conf. *Cellarii* Geograph. Antiqu. Lib. II. C. V. p. 583. tt) Und dieser Meinung favorisiret, was mit und aus Cluverio *Matthiae* in Theatro Historico, p. 702. anbringet. Conf. *Cluverius*, Germ. Antiqu. Lib. III. C. IV. §. XII. Nemlich, daß, wie die Alemanni dieser Orten von Valentiniano zuruck getrieben worden: also auch solche hinwiederum ihre Gräntzen solcher Orten wohl verwahret. Add. *Schoepflini* Comment. Histor. de Alemannis, p. 48. sqq.

X. So wahrscheinlich aber diese Meinung einigen vorkommen mag: so viel Schwürigkeiten ist hingegen derjenigen Muthmassung unterworffen, welche auf die mittlere Zeiten den Ursprung unserer Nordgauischen Mauer referiren, und zumahlen auf das IX. Saeculum ihre Gedancken richten. Es gründen sich aber solche hauptsächlich auf die tradition einiger Anwohner der Mauer. Ich habe unlängsten einen sonderlich gelehrten Pfarrer dasiger Orten ersuchet, er mögte diejenige, welche dergleichen Gedancken hegten, mit mehrern darob vernehmen. Dieser thate mir die Liebe, und befragte die älteste und verständigste seines Orts, und erhielte zur Antwort: Daß sie von ihren Eltern und Groß-Eltern, und diese hinwiederum von den ihrigen gehöret, daß die Mauer weiland von 2. Gebrüdern, um ihre Erb-Lande von einander zu *distinguiren*, wäre errichtet worden, welche aber zu benennen, bey ihnen nicht stünde. Wann nun auf erwehnte Zeit, nemlich auf das IX. Saec. es anzutragen; so mögen wohl diese 2. Gebrüdere keine andere gewesen seyn, als Käyser Caroli, des Grossen, Söhne, oder dessen Enckel von seinen Sohn Ludovico; als von welchen in der Historie der mittlern Zeit bekannt, daß sie eine nahmhaffte Abtheilung der Conquêtirten Länder und Königreiche gemacht. uu) So weiß man auch, daß sothane Limites und Gräntze in unser Nordgau eintreffen, nicht minder, als unsere Mauer darinnen Platz findet. Allein, indeme die Historici damahliger Zeiten nicht das geringste davon melden, und bey dergleichen Gräntz-Scheidung ein so erstaunliches Werck, als unser Mauer gewesen, keineswegs erforderlich seyn mögen; so wolte lieber eingestehen, daß selbiges vielmehr, bey ihren ruderibus zur Entscheidung der Gräntzen der Antheile, gebrauchet als darzu erbauet worden seye.

XI. Da nun aber weder der Satan, welches ja kein kluger Mensch behaupten wird; noch die alten Teutschen, als welche des Bau-Wesens vor andern Nationen unerfahren, auch dahero niemahlen künstliche Gebäude, Städte und ausser sich Befestigungs-Wercke und haltbare Orte aestimiret und gesuchet; noch auch die alten Alemannier, welches gleichwohlen, wo nur die mindeste glaubwürdige monumenta vor-

uu) Besiehe hievon Caroli M. Testamentum in *Sam. Stryckii* Cautel. Testament. Append. It. C. V. de Principe Testatore; ingleichen Caroli des Großen, Lebens-Beschreib. Edit. Hamburg. p. 329. sqq. und *Schurtzfleischii* Dissert. de Divisione Imper. Carolini. Add. *Juncker*. l. c. p. 177. sqq.

vorhanden, die probabelste Meinung seyn dörffte; viel weniger aber die Carolingi, gestalten die Historici das geringste nicht von einer so momentösen Sache gedencken, Auctores oder Urheber unserer Nordgauischen Mauer gewesen seyn mögen: so lieget uns allerdings ob, einen solchen Grund, die Urheber betreffende, ausfündig zu machen, worauf man sicherlich fußen möge, biß (wo es anderst geschehen mag) etwas zuverläßigers an Tag geleget werden mögte. Gestalten ja eine schwere Sache, in uralten Geschichten, wo die Scriptores coaeui in Darstellung derselben gesparsam sind, etwas mit genugsamen Umständen vorstellig zu machen. Inzwischen wollen wir doch, so viel nur möglich, der sichersten Meinung zu statten zu kommen, beflissen seyn.

XII. Auentinus, wie oben allbereit kürtzlich erwehnet worden, gibt *M. Val. Aurel. Probum* (welcher A. 276. nachdem er sich vorhero durch viele Siege, zumahlen in Africa, und wider Odenatum in Orient, berühmt gemacht, zum Käyser proclamiret worden, und als Käyser die Teutschen in Gallien, nachgehends die Sarmatier in Illyrico, und die Gothen in Thracien auf das Haupt geschlagen, und andere grosse Thaten gethan, xx) und dahero nach seinem Todt A. 282. die Grabschrifft verdienet: Probus vere probus, victor omnium gentium barbararum, victor etiam Tyrannorum, yy) zum Urheber und Erbauer unserer Mauer an, wann er von ihme spricht: zz) Dieser Kayser zohe auf die Teutschen, jagte sie wider aus dem Römischen Reich mit grosser Mannheit, bracht *Gallien*, jetzund Franckreich, wiederum zum Römischen Reich und Käyserthum, nahm die Stätt wiederum ein, zohe über Rhein in groß Teutschland, biß an den Neckar, über die Donau, biß an die Altmühl, schlug allda sein Lager und Wagenburg auf; und bald hernach: Dieser Kayser hat eine Land-Wehr in teutschen Landen gemacht, von der Altmühl biß an den Neckar, hebt bey Pföring an der Donau an, etc.

XIII. Und hierinnen stimmet ihme auch Wägemann bey, wann er aaa) schreibet: Kayser *Hadriani* Pfahl-Heck oder Pfahl-Rayn wurde vom K. *Probo* mit einer Mauer verbessert, und dadurch die Römische *Termini* von der Donau biß an den Rhein gezogen, und

xx) Bes. *Mascou* in seinen teutschen Geschichten; Lib. V. §. LIII. sqq. yy) Bes. die Lebens-Beschreib. dieses belobten Kaysers. zz) l. c. f. 217. a. aaa) Im Druidenfuß, p. 23. n. 80.

und *Vallatum* oder Wal genannt. Unlaugbar ist, (wie es dann nebst *Vopisco* in vita Probi, bbb) verschiedene Historici in der Beschreibung des Lebens und der grossen Thaten des Kaysers Probi, zumahlen D. *Mascov*, ccc) genugsam belehren,) daß belobter Käyser, nachdem er die Teutschen auf das Haupt geschlagen, und sie über den Neckar zuruck gejaget, & urbes Romanas (sind die Worte belobten *Vopisci*, ddd) & castra in solo barbarico posuit, atque illic milites collocavit, &c. einen Limitem, oder Land-Wehr, befestiget, die Teutschen, von den Ober-Rhein und Rhaetien abzuhalten. Und in Betrachtung dessen, schreibt mehr belobter *Mascov* eee) nicht unrecht: Es sind noch Reste von einer solchen Römischen Land-Wehr vorhanden, die nach *Aventini* Beschreibung in der teutschen Herausgabe seiner Bayerischen Historie *p.* 117. bey Pföring an der Donau angegangen, und wie die Uberbleibsel, so noch davon in den Stifft Eichstadt, im Nordgau, in Anspachischen Gebiet und in Schwaben hin und wieder zu sehen sind, anzeigen, sich biß an den Neckar erstrecket. Die Muthmassung, daß *Probus* diese Land-Wehr zum wenigsten ergäntzet, oder weiter hinaus geführet, wird unter andern auch durch seine Müntzen, die allda ausgegraben werden, bestättiget. Endlich so gibt auch zum Urheber unserer Teuffels-Mauer den Kayser Probum an oben belobter Feurlein; *) als ein nicht minder fleißiger Forscher der Antiquitäten seines Vatter-Landes. Sonsten aber dienet mehr gedachten K. Probi Sorge und Vertheidigung durch allerhand angelegte Schrancken, Schlösser, &c. seiner Conquêten gegen die An- und Einfälle der Teutschen, ins besondere der Alemannier, mehrers an den Tage zu legen, was unter andern auch *Merian* bey Beschreibung der Stadt Wimpffen in Schwaben, fff) uns berichtet.

XIV. Aus welchen, zumahlen Waegemanni Worten, auch das zugleich erhellet, daß unsere wider die besorgliche An- und Einfälle der Teutschen von den Römern an den Gräntzen ihrer Conquêten errichtete Land-Wehr nicht auf einmahl und zu einer Zeit in vollkommenen Stande gesetzet worden. Kayser Hadrianus machte den Anfang, und errichtete

---

bbb) C. XIII. ccc) l. c. ad n. 8. p. 194. ddd) l. c. eee) l. c. * Vid. supra C. II. §. V. fff) In Topogr. Sueuiae, f. 220. Hieselbsten nemlich sollen noch viel rudera, welche einige zu unser Käysers-Mauer ziehen, und den terminum ad quem daselbsten suchen, eines Röm. Valli wahrzunehmen seyn.

tete erstlich stipitibus magnis in modum muralis sepis funditus jactis atque connexis, durch Pfähle, Bäume und Hecken einen Wall, oder Land-Wehre, dergleichen wir oben bey den Mardis, Neruiis, wie auch in Britannien, und bey den Hunnen und Auaren, wahr genommen haben; auch noch heut zu Tag an den Rothenburgischen, Hällischen, Franckfurtischen Land-Wehren, rc. einiger massen wahrnehmen mögen. Der löbliche Kayser Probus verstärckte und vermehrte es nachmahlen (indeme die unbändige Teutschen durchaus nicht das Römische Joch auf sich leiden konten,) mit einer Mauer, und scheidete dadurch die Römische Conquêten, die Agros decumates, oder Alemannische Gegenden, von den Teutschen sonderende; besonders in so weit die Donau und der Rhein die Barbarn nicht zuruck und abhalten mogten. Daß nemlich wo die Donau und Rhein, als natürliche Wehre, nicht zulänglich die Lande in Sicherheit zu setzen, es die Land-Wehre, wie in der ersten angesetzten Tabelle zu ersehen, praestiren könte; mithin gesammte Römische Conquêten zwischen beiden Flüssen gesichert wären. Welcher massen auch sonsten die Römische Vallata und Land-Wehre nicht nur mit Erd und Rasen, sondern zum öfftern auch von Steinen erbauet worden, berichtet uns mit mehrern der gelehrte Commentator, R. H. S. in seinen Notis ad *Hyginum* & *Polybium* de Castris Romanis. ggg)

XV. Wann oben angeführter *Vopiscus* hhh) meldet, daß Probus die Alemannier, oder Teutschen, ultra Nicrum fluuium & Albam remouiret; so wollen einige Interpretes durch Albam, die Elbe, verstehen. Welches aber nicht wahrscheinlich ist: Gestalten nach der Niederlage des Vari Quintilli, welchen Octav. Augustus A.V.C. 762. Zum Stadt-Halter der Römischen Conquêten, zwischen den Rhein und der Elbe in Teutschland verordnet, die Römer zu keiner Zeit mehr so weit gekommen, oder zu kommen sich getrauet. iii) Daher dann einige durch dieses Albam vielmehr einen Wirtembergischen Fluß dieses Nahmens, ubi rudera Abbatiarum Albae Dominorum & Albae Dominarum, wie wir bey den berühmten *Schannat* kkk) lesen, wahr genommen werden, verstehen wollen. Da hingegen *Mart. Crusius* lll) unsere Altmühl dadurch angedeutet haben will, wann er schreibet: Nicrus noster in Wirtember-



ggg) p. 123. sqq. Conf. Schediasma nostrum de Vallo hoc nostro. hhh) Lib. cit. C. XIII. Conf. *Mascou*, l. c. p. 194. iii) Conf. Ill. *Gundlingii* Imperialia, p. 27. sq. kkk) Vindemiar. Litter. Coll. I. lll) Annal. Sueuic. Lib. V. P. I. f. 117.

gia Neccarus est, Alba vero Alemannus est; die Altmühl, Alemannis ibi habitantibus: i. e. Unser *Nicrus* ist im Wirtenbergischen der Neckar: *Alba* aber, die Altmühl, wo selbsten die *Alemannier* wohnten ꝛc. Solte deme also seyn, wie es dann sehr probabel, so würde der curieusen Frage: Wie es doch komme, daß bey keinen alten *Scribenten*, zumahlen Römischen, der Altmühl gedacht werde? Noch einiger massen zu begegnen seyn. Und da eben auch unsere Teuffels-Mauer ein gutes Stuck der Altmühl einschleist, auch an 2. Orten durch den Fluß gehet, kommt es allerdings unsern Assertis von den Erbauer und Gegend unserer Mauer sehr zustatten. Wolte man aber endlich aus den Alba Vopisci ein gewisses Orte, oder Stadt, machen, und durch Album Castrum es auslegen dörffen; so würde man ein solches Ort in und an den Gegenden unserer teutschen Nordgauischen Land-Wehr bald ausfündig machen mögen.

XVI. Und dessen, nehmlich des Ursprungs unsers Valli, haben wir auch nicht unwahrscheinliche Spuhren und Merckmahle an denen öffters in allhiesigen Gegenden ausgegrabenen und gefundenen Nummis, nicht nur des kurtz vorhero mit Ruhm gemeldten Kaysers Hadriani, sondern auch des mehr gedachten löblichen Kaysers Probi; wie uns dessen der zum öfftern belobte Wägemann mmm) versichert. Und was sind die Castra Probi in solo barbarico, ubi Imperator milites collocavit, nec unquam pugnari cessatum est, die *fortressen Probi*, wo der Kayser Kriegs-Leute *postiret*, und wo zu fechten niemahls unterlassen worden, anders, als unser Vallum, woran man an verschiedenen Orten annoch die rudera starcker Thürne wahrnehmen mag? Die viele Tumuli sepulchrales in hie selbstigen Gegenden, unsern der Land-Wehr und Altmühl, nahmentlich in den Feldern der Dörffer Unter-Aspach, Windsfeld ꝛc. wo selbsten, als offt mentionirter Wägemann einige benannter Tumulorum auf hohen Befehl öffnen lassen, er nicht wenig Römische Aschen-Töpffe, Waffen, Müntze, und andere Geräthe mehr gefunden; bezeugen genugsam gemeldte Posten und in der Gegend vorgegangene Scharmützeln. nnn) Wägemanns eigene Worte hievon sind: Es werden jährlich längst dem Römischen Pfahl-Rayn hiesiges Lan-

mmm) l. c. p. 23. Conf. §. VI. des II. Absatzes. nnn) Von solchen Tumulis, Urnis, &c. handelt mit mehrern der §. VI. des gedachten II. Absatzes belobte *Feuerlein*, l. c.

Landes, in den Orten, zumahlen wo die Römische *Castra* und *Colonien* gestanden, in Stein gegrabene Pettschafften, Ringe, *Urnae, Nummi* von Gold, Silber, Corinthischen und andern Ertzte derer Kayser ausgeackert, welche die 3. ersten Jahr hundert gelebet. Diese werden entweder von Juden ein gehandelt, und verschickt, oder von den Bauern-Kindern wieder verlohren, oder kommen auf andere Weise um; welche wohl wehrt, daß sie von denen, so das Vermögen haben, gesammlet, und der gelehrten Welt damit gedienet werde. Der *Autor* besitzet mehr, als 150. sonderlich einen *Drusum* in reinsten Gold, darauf das Haupt *Drusi* sehr schön noch *conseruirt*; auf der andern Seiten ein lediges Pferd, unter dessen Füssen ein *signum militare*, in Form eines Creutzes. Hinter dem Pferd aber ein langes Weibsbild mit einer Spieß-Ruthen, das Pferd antreibend; in der *transuersa* diese 3. Buchstaben: DRV. &c. ooo) Und gleich wie bey uns die gemeine Opinion herrschet, daß nirgend wo mehrere Abentheuer, Gespenster und Teuffels-Laruen in Vorschein kommen, als wo viel Mordens und Blutvergiesens sich ehmahlen ereignet; Dergleichen Zeugs aber sonderbarlich, wie allbereit auch oben gemeldet worden, um die Gegend unserer Land-Wehre sich wahrnehmen lässet: mögte auch wohl ein solches unsern Gedancken zu statten kommen. So wollen auch einige die Römische alte Colonie *Ouiliam* in der Gegend Theilenhoffen, welche von ur-alten Zeiten her die Weil genannt wird, (unfern welches Orts unser Vallum gegen Mitternacht lieget,) suchen. Was gestalten auch eine Römische Colonie, Epona, Epanburg, Limburg genannt, unweit Pföring, woselbst unser Pfahl-Rayn den Anfang nimmt, remarquiret werde, und wovon ein mehrers bey *Auentino*, ppp) und Ertl qqq) zu lesen, übergehe der Kürtze halben, allhier. Und was sind die alten Burgställe, dergleichen unweit Guntzenhausen, und an der Donau, wo sich unser Mauer anschliesset, anders, als dergleichen vorgedachte Römische Castra?

XVII. Welches alles sattsame Spuhren der Römischen Expeditionen, Feld-Läger, Kriege, Gefechte und Scharmützel in unseren Gegenden. Worzu noch kommen die viele Marmora, Columnae, und Inscriptiones, die Römische Gottheiten und Nahmen der Kriegs-Häupter der



ooo) Diese Wägemännische Müntzen sollen sämtl. in das Anspachische Müntz-Cabinet gebracht worden seyn. ppp) l. c. f. 160. qqq) l. c. p. 146.

der Römischen Armeen, Legionen, Alarum, rc. vorstellende; dergleichen nicht wenig erst belobte Scribenten *Auentinus* und Ertl rrr) uns vor Augen legen und erklären; nicht minder auch *Gretserus* in Beschreibung seines aureati antiqui, so das jetzige Nassenfels seyn soll, aus Auentino so wohl, als *Appiano* und *Grutero* sss) exhibiret; ja wohl selbsten unsere Nachbarschafft zu Emmenzheim *) und Treuchtling, vor Augen leget, und wir all schon anderst wo referiret haben. ttt) Inzwischen will doch dadurch eben nicht behaupten, daß diese und alle andere Römische Monumenta schlechter Dings auf die Zeiten Hadriani und Probi, und dessen letzern Expedition, sonderheitlichen in allhiesige Gegenden, zu referiren: Indeme ja aus *Aurelio Victore* uuu) bekannt, quod & Caracalla Alemannos, gentem populosam, ex equo mirifice pugnantem, prope amnem Moenum, deuicerit; daß auch Kayser *Caracalla*, um den Anfang des *III. Saec.* die *Alemannier*, an den Mayn

---

rrr) ll. cc. sss) In Commentar. Philippi Episc. Eichstettensibus subjunctis, p. 554. it. 558.

* Diß ist der Ort, wo unter vielen andern reliquien des alten Heidnischen Gottesdienstes, auch der schändliche Priapus, oder vielmehr *Osiris*, so die alles zeugende und hervor bringende Sonne hieroglyphice vorstellen soll; ingleichen die in hiesiger Gegend nicht minder verehrte Isis, an einer andern Seite des ungeheuren Steines, wo jener exprimiret ist, gezeiget wird. Wir mögen aber dieses Idolum, oder Priapum, insgemein Miplezeth genannt, mit allem Recht auch den Egyptischen Orum, oder Horum (ab Ebr. אור, quæ vox lucem & Solem metonymice significat, ita dictum,) definiren, oder doch dabey suchen und finden. Miplezeth ist mehr eine Göttin weibl. Geschlechts zu betittlen, und duncken mich diejenige nicht zu irren, welche sie durch die Hecaten, oder Lunam interpretiren: nam Lunae epulas, choreas & omnis generis ludicra vetus superstitio destinabat, ἀπὸ συνόδȣ, s. Conjunctione, primum maxime apparenti, ut gaudium suum de Dea antea caua & lumine cassa, nunc sibi & suis restituta testarentur. Und diese falsche Gottheit ist es, welche weyland die fameuse Götzendienerin Maëcha 1. Reg. XV. v. 13. (circa Novilunia maxime) verehret, wo etwann nicht selbsten die latibula & luci, in quibus coenas ac conuentus egit Maëcha, Miplezeth genennet worden. Conf. *Spencerus* de Leg. Ebr. Lib. III. Diss. IV. c. I.

ttt) Vid. Schediasma de Vallo nostro Nordgau. p. 50. 61. Von der alten Röm. Inscription an den Schloß zu Treuchtlingen und andern monumentis des Alterthums dasiger Gegend, hat der gelehrte Herr *Jo. Ge. Geret* ein besonderes Tractätlein verfertiget, dessen publication wir sehr wünschen. uuu) C. X. de Caracalla.

Mayn überwunden. Nach welcher Zeit aber die Teutschen sonder allen Zweiffel bald wiederum ihre Feinde hinter ihr Land-Wehr zurück gejaget, wo nicht selbsten solches Retrenchement forciret und hier und dar wieder ruiniret haben. Biß endlich um das Ende gedachten III. Saec. mehr belobter Kayser Probus, nachdeme er öffters auch erwehnte Alemannier auf das Haupt geschlagen, das Vallum oder Land-Wehr von neuen behauptet, mit Mauern verstärcket, und mit vielen Castellen, Thürnen und Fortressen befestiget. Auf welche Weise auch nach der Zeit mehr besagte Römer ihre Conquêten wider die Bojos, durch ihre Land-Wehr bey Feilenbach, xxx) jenseits der Donau, an den Ilm-Fluß, unweit Wal, welche uns Aventinus unter den Nahmen und Worten *Summontorium* und *Vallatum* bekannt gemacht, versichern wollen: Wo anderst dieses Vallatum von den unsrigen zu distinguiren.

## IV. Absatz

### Von der eigentlichen Beschaffenheit, Höhe Breite unsers Römischen Valli, oder Land-Wehr, wie selbige aus den ruderibus, oder noch vorhandenen Überbleibseln, zu schliessen und abzunehmen; ingleichen auch von den terminis à quo & ad quem, oder den Anfang, Fortgang und Ende derselben; wie nicht weniger den Orten, nebst welchen, und durch welche, die Mauer hingehet, und öffters auch die Gräntzen scheidet.

#### Inhalt.

§. I. Was noch weiters bey unsern Vallo zu bemercken. II. Der alten Römer Klugheit und Fleiß in Erbauung ihrer Defensions-Wercke wird gelobet. III. Von den Bau-Materialien der Röm. Vallorum und Land-Wehren überhaupt. IV. Von dem Grund und Höhe unsers Valli, oder Teuffels-Mauer. V. Von der Breite und Stärcke derselben. VI. Von den Thürnen und Propugnaculis der Mauer. VII. Ob selbige auch mit Gräben befesti-



xxx) l. c. §. 262. Conf. *Gevvoldi* Delin. Vet. Norici, ad voc. Vallatum, p. 218.

festiget gewesen? IIX. Der terminus à quo, oder Anfang, wo das Vallum sich anschliesset, ist die Donau bey Pföring, unter Ingolstatt. IX. Von dar lencket es sich gegen Oetting. X. Und verbindet sich mit den Vallo, so von Nassenfels entgegen kommet, und gehet so fort auf Kösching zu. XI. Von dar dringet es an Küpffenberg, an der Altmühl, hin; und dann über Pfahldorff nach Erckertshoffen. XII. Wo es zwischen Petersbuch und Kahldorff in den Feldern hingegangen, verbirgt es sich in das anliegende Gehöltze, und gehet unter Rattenbuch fort. XIII. Dann berühret es die Felder von Burck-Salach und Inderbuch, und dringet durch den Höhberg in den Rohrberg ein. XIV. Wo es neben den Auhoff durch das Gehöltze durchgekommen, zeiget es sich wiederum zwischen Fügenstall und Höttingen, und erhebt sich in den Felde an einer langen Hecke, zwischen Oberndorff und Ottmannsfeld hinlauffende. XV. So bald es sich in die anliegende Tieffe gesturtzet, erhebt es sich bald wieder, durchschneidet die Nürnberger-Strasse zwischen Ellingen und Pleinfeld, und dringet oberhalb derselben in dasiges Pfahlhöltzlein, passiret die Schwäbische Rezät bey Lauterbronn, und laufft zwischen Hürlbach und Günthersbach in das anliegende Gebüsche. XVI. Dann auff Dorsbronn zu, und dringet in das dicke Gehöltze Heresloh, von dar in die Gegend, die Nutzing genannt. XVII. Eilet es ferners, nächst an Pfohfeld, auff Gundelsholm zu; und gehet zu Guntzenhausen durch die Vorstadt, und passiret allda die Altmühl. XIIX. Von Unter-Wurmbach wendet sich die Mauer gegen Unter-Habenbach, gehet auf Klein-Löllefeld zu, und sencket sich in alldasigen grossen Weyher an der Heyde. XIX. Wo es durch das große Gehöltze gelanget, und den Kräuthoff erreichet, steiget es in alldasiges Frauenholtz, unfern Tañbach. XX. So es von dar heraus, und das Felde erreichet, folglich das ansehliche Dorff Ehingen und den Heselberg etwas zur Lincken lassende, die alldasige Vieh-Weide durchloffen, avanciret sie auff Grüeben zu, und ferner zwischen Dürhen und Amelbruck auff die Gelt-Mühl unfern Unter-Michelbach an der Sultz. XXI. So weit dann der Autor bey den ruderibus der Mauer selbsten den Augenschein eingenommen; und ferner durch Glaubens würdige Freunde sich erzehlen lassen, daß die Mauer von dem letzten Ort durch den Hähner-Riet auff Wailtingen, dann auff Veits-Weiler, Wildburgsstetten und Mönchs-Roth, unweit Dinckelsbühl, und so fort auff Teuffstetten, Heresbühl, Dürrnzimmer, Brachbach, &c. zugehe, und an den Neckar, unfern Wimpfen, an dasige alte Röm. munimenta sich anschliesse.

I.

WAs gestalten unser Römisches Vallum von den löblichen Käyser *Hadriano* stipitibus magnis in modum muralis sepis funditus jactis & connexis, das ist, mit starcken Pfählen, oder Palisaden, Stämmen und Hecken, nicht viel anders, als eine Mauer, errich-

errichtet; nachmahls aber von Kayser *Probo* nicht nur repariret, und in bessern Stande gesetzet, sondern auch mit einer förmlichen ziemlich starcken steineren Mauer befestiget worden: Haben wir in vorigen Absatz mit mehrern gezeiget und vorstellig gemachet. Nun ist ferner kürtzlich anzumercken, was es so wohl in den ältesten Zeiten, als auch dermahlen, mit solcher sonsten noch vor eine Beschaffenheit habe; wo es sonderlich noch wahr genommen werde; auch welchen *tractum*, oder Strich Landes, sie weyland eingeschlossen, und in Sicherheit gesetzet.

II. Wie sorgfältig und fleißig ehmahlen die Römer in Verschantzung und Versicherung ihrer Feld-Läger, und der ihnen dienenden Gegenden, um alle besorgliche An- und Einfälle ihrer Feinde abzuhalten, und sich und das ihrige in gute Sicherheit zu stellen, und zu setzen, gewesen, ist fast nicht genugsam zu beschreiben und zu rühmen. Wer des unvergleichlichen Römischen Heldens, *Jul. Caesaris*, Commentarios von seinen Kriegen und Thaten lieset, der kan nicht anderst als seine kluge Vigilanz und Fleiß in diesem Stuck höchlich rühmen. Anderer Römische Feld-Herren gleichrühmliches Verfahren zu übergehen; so wissen wir, daß sie so gar ihre Arten und Weisen, Valla, Retrenchementen und Land-Wehre zu machen, auf gewisse Gründe und Lehr-Sätze gestellet, und in die Form einer besondern Kunst und Wissenschafft gebracht. Wie mit mehrern die berühmte Scribenten *Hyginus* und *Polybius*, de Castris Romanis, bezeugen, und beeder Auctorum Editor & Interpres, R. H. S. in Prolegomenis nicht ohne Ursach es bewundert. a) Nach welchen Grund-Sätzen und Reguln daß auch unsere Römische Land-Wehr in unsern Nordgau und Schwaben erbauet worden, keineswegs zu zweiffeln.

III. Die gemeine Valla, oder Wälle, der Römer belangend, so waren, nach erst belobten *Hygini*, und dessen Interpretis, Ausspruch, b) vulgaris Valli materia cespites & terra; unde & ab aggestu terrae dictus agger; das ist, die *Materie* eines gemeinen *Valli* waren Rasen und Erde; dahero auch von der gehäufften und erhöhten Erde ein Damm benamset wurde. Und solche cespites, oder Rasen, musten nach

a) Uber diese haben verschiedene andere berühmte Scribenten von den Kriegs-Wesen der Alten geschrieben, welche der unvergleichliche Polyhist. Fabricius in seiner Bibl. Graeca, Lib. III. C. XXX. p. 751. sqq. vorstellig machet.
b) p. 122.

nach *Vegetii* c) Bericht, seyn alti semissem, lati pedem, & longi pedem semis, einen halben Schuh hoch, einen breit, und einen halben lang. Welcher gestalten dann jenes Vallum Hadriani in Britannia cespitium genannt wurde. Sed & materia, fähret belobter Auctor fort, siue concaedibus, ὕλην Graeci vocant, struebantur Valla. Das ist: Es wurden auch zuweilen die *Valla* von Holtz und verhauten Walde gemacht. d) Geschweige, daß auch zum öfftern lebendige Sträuche und Bäume darzu gebrauchet worden. Wohin oben angebrachte Land-Wehre der Marder, Neruier, der Hunnen, &c. wie auch des Käysers Hadriani Pfahl-Hecke, zu referiren. Gleichwohlen wurde, re ita exigente & dante loci natura, lapidibus & caemento, das ist, wo es die Sache erforderte, und genugsame Steine verhanden, manchmahl auch ein *Vallum* von Steinen und Mauer-Werck verfertiget. Wie dann mehr belobter Scholiastes Hygini so gar auch die hierzu erforderliche Steine beschreibet. e) Und dergleichen steinernes Gebäude, so wir eine Mauer zu nennen pflegen, haben wir, nebst verschiedenen oben auch angeführten, bey unserer Land-Wehre wahr zu nehmen.

IV. Wie hoch aber dergleichen Römische, zu mahlen gemauerte Valla, und insonderheit das unsrige, nach oben berührten Principiis Architecturae militaris Romanorum gewesen; mögen wir gleichwohlen, meines erachtens, nicht so wohl aus *Hygino* und *Vegetio* wahr nehmen; als welche mich düncken meistens nur von den Vallis castrensibus muro instructis zu handeln: Gestalten ja 6. Pedes, oder Schuhle, viel zu wenig bey dergleichen Land-Wehren, besonders, wo sie ohne Gräben sind. Doch erhöhete Jul. Caesar seine Valla mehrentheils auf 10. biß 12. Schuh, auch manchmahl noch höher; wie hin und wieder in seinen Commentariis zu ersehen. Der Grund unserer Teuffels-Mauer stehet mancher Orten bey 5. 6. und mehr Schuh tieff in der Erde; wie diejenige versichern, welche von derselben viel und schöne Bau-Steine hier und dar ausgraben, und zu andern Gebäuden weg führen. Nun mag man aus einen Grunde von 5. biß 6. Schuhen unschwer schliessen, wie hoch und groß die Höhe einer auf solchen Grunde ruhende Mauer seyn müse. Welcher gestalten es dann wohl auf besagte Höhe der Wälle Caesaris ankommen dörffte, und die Mauer ausser der Erde, oder im Gesichte, auf eine döp-

c) Bes. ausser *Vegetium*, de re militar. III. 22. *Tac.* Annal. l. 50. 2. und *Ammian.* XVI. 25. it. XVII. 20. Add. Scholiastes Hygini, p. 124. d) ll. cc. e) l. c.

doppelte Höhe des Grundes stehen. Dergleichen Höhe dann wider die An- und Einfälle der Teutschen genugsam erachtet werden mochte; Als welche nicht Mann und Mann zu Fuße, sondern mit Karren und Wägen, und öffters mit Weib und Kindern, ihren Feinden in das Lande fielen. Dermahliger Zeiten, da diese Land-Häge und Mauer an den mehresten Orten ausgereutet und ruiniret, und fast nirgends, als in den Anhöhen der Felder, in Bergen und Wäldern, und andern ungebauten Orten, als Räynen und Wegen, z. e. in unserer Nachbarschafft auf den Ruperts-Berg, unter Burck-Salach, gegen Inderbuch und Rohrbach; und wiederum zwischen Hötting und Fügenstall, so wohl in als an den Gehöltze, jenseits des kleinen Flußes Felche; als auch auf den erhöhten Feldern, gegen und zwischen Oberndorff und Ottmannsfeld; wie nicht weniger, disseits der Nürmberger Straße, in dasiger Anhöhe und Aeckern, nechst an den dahero benamsten Pfahl-Höltzlein, rc. deutlicher ersehen und wahr genommen wird; remarquiret man gleichwohlen doch auch hier und dar hohe, steinigte und dabey ziemlich breite Rancken, so auf beyden Seiten mit sehr vielen Steinen beworffen; wie insonderheit erst gemeldter Rancke, an der Nürmbergischen Land-Strasse, zwischen Elling und Pleinfeld, an einer Anhöhe, wie gesagt, lincker Hand, just oberhalb dasigen Weyhers, auf den Aeckern, über 6. Schuh hoch und breit, wohl zu consideriren und zu bewundern. Da inzwischen an gebauten Feldern, alles bey nahe der Erden gleich gemachet, und die Steine, wo nicht gäntzlich weg geführet, doch hin und wieder zerstreuet sind; an tieff-liegenden feuchten Gründen aber alles dergestalt versuncken, auch durch das Vieh vertretten, daß man in- und unter den darob erwachsenen Graß wenig, oder wohl nichts mehr, sehen und wahrnehmen kan. Welcher gestalten es auch vielen verfallenen weyland starcken Gebäuden und mächtigen Schlössern ergangen.

V. Die Stärcke und Dicke unserer Land-Wehre, oder Kaysers-Mauer betreffende, so soll, nach den Röm. Bau-Reguln, welche *Hyginus* f) mit folgenden Worten ausdrucket: *Sufficit latus pedum octo*, i. e. sufficient latitudini pedes octo, auch selbiger Stärcke ungefähr in 8. Schuhen, als eines Valli, bestanden haben. Da aber gedachte unsere Mauer, so viel ausser der Erden gestanden, mehrentheils allenthalben zu Boden lieget: So mögen wir gedachte Stärcke, oder Breite, keineswegs



f) l. c. p. 125.

wegs determiniren; es sey dann, daß wir aus dem noch mehrentheils in der Erden stehenden Grunde, welcher, so dem Bericht der Anwohner zu glauben, an manchen Orten 5. biß 6. Schuh breit und starck seyn soll, schliessen wollen, welches auch gar füglich geschehen kan, daß dieselbe (die Stärcke und Breite) ausser der Erden nicht viel weniger wird ausgemacht haben. Wo wir uns aber dermahliger Zeit an den ruderibus, zumahlen bey Anhöhen, belieben zu ergötzen: So nehmen wir wahr, daß selbige mancher Orten, als wir nur besagter Gegend der Nürmbergischen Strassen, noch zweymahl so weit in den abgeworffenen Steinen aus einander liegen, und dahero auch hier und dar, zumahlen unter Raitenbuch, unfern Erckertshoffen, ingleichen von Nickeloh, unweit Nassenfels, gegen Pfintz hin, wie nicht weniger auf der Heide, die Mauer genannt, bey Ehingen, ꝛc. zu gepflasterten Wegen dienen. Da inzwischen das Mauer-Werck an den noch verhandenen Grund so dicht und fest, daß es nicht anderst, als mit schwerer Arbeit, erbrochen werden kan. Besonders ist der Kalck, oder Mörtel, wodurch die Steine auf einander und zusammen gefüget, so starck und fest, als bey nahe die Steine selbsten. Dergleichen Mauer-Werck wir heut zu Tag nicht leicht irgend wahr nehmen.

VI. Da auch an verschiedenen Orten unsers Valli, in einer ziemlich räumlichen Runde, eine notable Höhe, und sonderlich viel Schütt von Steinen und Mauer-Wercke, in den ruderibus wahr zu nehmen; wie man dann sonderlich dergleichen tumulos, oder Höhen, unterhalb Raitenbuch, zwischen Petersbuch und Kahldorff, unfern des so genanten Tieff-Lochs, (Diebs-Loch nennen es einige,) auf der Höhe, oberhalb Inderbuch, Höhberg genannt, unweit der so benannten Höhberger-Linden, an, und um welche die rudera einer daselbst gestandenen alten Capelle zu ersehen; wiederum auf der Höhe, zwischen Ottmannsfeld und Oberndorff, besonders aber in der grossen Heyde, nechst am Wege, (lincker Hand) der von Schwanigen nach Anspach gehet, bemercket: So schliesse allerdings daraus, daß unsere Kaysers-Mauer hier und dar Thürne und Castelle müsse gehabt haben; welche, wie zur starcken Defension des Werckes, also auch zu einer sichern retirade der hinter der Mauer gestandenen Mannschafft dienen mögen. Gestalten ja dergleichen propugnacula, wie vor geraumen Zeiten, also auch annoch heute, in den so genannten Linien adhibiret werden. Wobey insonderheit

heit mich auf die turres und loricas, welche bey *Caesare* g) Q. Cicero in seinen Vallo wider die Neruios, und andere, nach seinem, oder vielmehr Caesaris, Exempel aufrichten lassen, beziehe. Welcher massen auch Drusus seinen Pfahl-Graben bey den Cattis mit unterschiedlichen munimentis & castellis befestiget. h)

VII. Ob aber auch, wie erst erwehnter Wetterauische Pfahl-Graben, unser Röm. Vallum, wie man an einigen Orten, sonderheitlichen bey Nassenfels wahrnehmen will, mit Gräben versehen gewesen; ist allerdings in Zweiffel zu ziehen: Indeme nicht nur allein an den meisten Orten kein Merckmahl dessen wahr zu nehmen, sondern auch die Situation an vielen Anhöhen und Bergen so beschaffen, daß dergleichen Gräben ohne höchste Beschwerde wohl nicht bewerckstelliget werden mögen. In welchem Stucke dann unser Vallum von den mehresten Land-Wehren unterschiedem, als welche nebst einen starcken und fast unpaßirlichen Gehäge auch tieffe Gräben bey und neben sich haben. Unter welche Anzahl die Rotenburgische, (an der Tauber,) die Hällische in Schwaben, ingleichen auch die Franckfurtische (am Mayn) zu referiren seyn dörfften; deren Hage durch besonders darzu bestellte Arbeiter und Auffseher besorget und unterhalten wird; die Durchgänge und Passagen aber ohne grosse Bestraffung anderst wo nicht, als bey und durch besondere hier und dar erbaute Thürne, die durch Hüter und Wächter obseruiret werden, geschehen können. i)

VIII. Oben haben wir gemeldet, wie Taciti Agri decumates zwischen der Donau, Mayn und Rhein, als der ältesten Alemannier Sitz und Wohn-Platz, k) zu den ehmahlichen Röm. Reich, tanquam sinus, gleichsam als der Saum und äusserster Theil desselben, referiret worden: Da sonsten die Donau die Gräntze, wie des alten Germaniae magnae, oder grossen Teutschlandes, l) also auch des Röm. Reichs, gewesen. Welchem nach besagte Agri decumates, als eine Conquête



g) Conf. Scholiast. Hygini, p. 126. *Caesar*, Lib. V. B. G. C. LII. h) *Eccardus* in dissert. de Apolline Granno Mogouno, p. 15. §. IX. Vid. Auctor der Nachricht von der Stadt Rotenburg, nebst K. Maximiliani Priuilegio die Rothenburg. Land-Wehr Thürne, Riegel, Häge, Gräben, rc. betreffend. *Homanni* Abbildung der Stadt Franckfurt am Mayn. it. *Meriani* Topograph. Sueuiae, f. 91. k) Vid. *Schœpflini* Commentat. de Antiquit. Alemannicis, p. 9. sqq. l) *Cluuerius* Germ. Antiqu. Lib. I. c. XI. §. III. Add. *Vellerus*, l. c. f. 311. sq.

der Römer, wider die continuirliche An- und Einfälle der Teutschen in Sicherheit zu stellen, unser Nordgauisches Gehäge und Mauer errichtet und erbauet worden. Besag dessen dann der Terminus à quo, den Anfang des Valli die Donau, und an derselben das uralte Röm. Epona, wie dessen *Cluuerius*, *Ortelius*, und *Apianus* bey Ertl, m) wohl versichert seyn, und nebst verschiedenen daselbst gefundenen Inscriptionibus, mehr andere sonderbare monumenta antiquitatis Romanae, anrühmen. Heut zu Tag heist der Ort und Flecke, oder Marck, Pföring.

IX. Unser *Auentinus*, welcher in der Gegend erst benannten Marckes Pföring, indem, gleich gegenüber, jenseits der Donau, seine Vater-Stadt Abensperg, so Antonini Abusina seyn soll, gelegen, sehr bewandert gewesen, schreibet hiervon also: n) Kayser *Probus* hat ein Land-Wehr in teutschen Landen gemacht, von der Altmühl biß an den Neckar: Hebt bey Pföring an der Donau an, ꝛc. und anderstwo: Bey Pföring, an der Donau, da obgenannte Röm. Land-Wehr wider die Teutsche gemacht, bey den Schloß Ottling, da die Kels entspringet, ausgehet; allda noch täglich Müntz ausgeackert, siehet man noch ein alte Burgstall: Ist ein alte Besätzung gewesen, hat *Epona* geheisen. Der gemeine Mann nennt es noch Limpurg. Lazius und Gewoldus o) melden ein mehrers von den allda gefundenen Röm. Marmorn und Inschrifften: Welche hier anzuführen, nebst *Auentino* p) Ertl q) uns der Mühe überhebt. Des Röm. guldenen Schau-Pfennigs zu geschweigen, welchen belobter Gewoldus r) allda gesehen. s) Welches kräfftige Beweißthümer, daß, was *Auentinus* uns belehret, zu verläßige Wahrheiten.

X. Wie aber, mögte aus erst belobten *Auentino* eingewendet werden, setzt und verleget dieser anders wo t) den Anfang unserer Käysers-Mauer in die Gegend des Eichstädtischen Marckfleckens Nassenfels, welcher, nach den Bericht *Gretseri*, x) das alte berühmte Aureatum, y) wo-

---

m) Bayerisch. Atlant. p. 146 sq. n) Annal. Boic. f. 160. 217. o) bey Ertl, l. c. 146. p) ll. cc. V. Ertl, l. c. p. 146. r) l. c. p. 147. s) Schediasma nostrum, p. 56. t) l. c. p. p. 160. u) Dieses Nassafels, oder Nassenfels, von der Nassen und morastigen Gegend, worinnen des Orts schönes und starcke Schloß auf einen Felsen erbauet stehet, benamset, ist dermahlen ein, einem Dorff ähnlicher Marckfleck zwischen Aichstadt und Neuburg liegende. x) In seinen Commentario, über *Philippi* Ecclesiae Eystettensis diuos Tutelares, p. 554.

y) wovon weyland das Hoch-Stifft Eichstadt ihren Nahmen geschöpffet, z) seyn soll? aa) *Aventini* Worte sind: bb) Allda (bey Nassenfels) haben die Römer zu wehren den Teutschen eine Land-Wehr cc) mit aufgeschütten Gräben und aufgeworffener Wehr neben den Holtz und Forst herum gemacht, gehet von Nassenfels durch Kösching, biß hinab gen Pföring, rc. Welcher Nachricht auch



---

y) Daß das alte Aureatum, wovon *Gretserus* l. c. verschiedenes anzubringen weiß, in dasiger Gegend gestanden, ist nicht zu läugnen. Wohin aber, und wie weit es sich von erst angerühmten festen und schönen Schloß extendiret, beruhet auf probablen Muthmassungen. z) *Gretserus*, l. c. aa) Die Ursache aber dessen mag seyn, weilen entweder von vielen ehmahlen geglaubet worden, daß Aureatum die Bischöffliche Residenz Eichstadt selbsten seye; Vid. *Ortelii* Synonyma Loc. Geograph. ejus Theatro Orb. T. annexa, und, welchen er, als Zeugen anführet, *Bruschium*: Oder weilen, als das alte Neuburgische Bistum theils an das Eichstädtische, theils an das Augspurgische transferiret worden, dem Neuburgischen Bischoffe zu Aureato, und anliegender Gegend, so den Nahmen von Aureato führte, der Eichstädtische succediret. Conf. *Velserus*, Lib. V. Rer. Boic. *Sagittar.* Antiquit. Gentilisini & Christianisini Thuring. p. 254. und *Gretser.* l. c. p. 567. bb) l. c. p. 160. cc) Daß die Römer weyland eine starcke Land-Wehre in der Gegend von Nassenfels errichtet, ist an verschiedenen Orten allda noch klärlich zu ersehen. Wer von mehr besagten Nassenfels nach Pfintz / unterhalb Eichstadt, reiset, der kommt so balden auff der Höhe des Weges gegen Eichstadt, bey dasiger Säule, an den Wäldlein lincker Hand, auf die rudera der Mauer, welche bald gar in die Strasse eindringen, und mitten durch das Dorff Mickeloh / oder Möckeloh, gehen. Ausser den Dorff weichet die Mauer etwas gegen die Rechte, und gehet in einer ziemlichen Höhe auf einen breiten Rancken, so statt eines gepflasterten Weges dienet, auf der lincken das alte Ort und Dorff Adelschlag zuruck lassende, auf Pietenfeld zu. Welches Dorff die Mauer gleichfals in der Nähe vorbey streichet, und auf Pfintz zueilet, als ein sicherer Weg der dahin reisenden. Es äussert sich aber noch ein andere Mauer, oder (wie dasige An- und Inwohner sprechen, Pfahl,) wo er anderst von den vorigen zu distinguiren, welcher unweit Nassenfels, bey Zell an der Speck / zur rechte gegen dasiger Anhöhe und Wäldlein dringet, und von dar biß gegen Dolnstein an die Altmühl sich erhebt; da ingleichen auch solche Land-Wehr unter Nassenfels gegen Buchsesheim auf Dammersheim zugehen, und sich bey Kösching mit unserer Käysers-Mauer vereinbaren soll. Daß je zu 1000. Schritte eine runde mit Röm. Inscriptionibus bezierte Säule, dergleichen noch eine in den Nassenfelsischen Schloß zu ersehen, gestanden, versichert dasiger Schloß-Beamte.

*Gretserus* dd) beypflichtet. Ich distinguire hierinnen zwischen unserer Nordgauischen Kaysers-Mauer, und zwischen den Vallis der ehmahligen Station der Römer in der Gegend Nassenfels, welche mit grossen Gräben, ee) anbey auch mit einen sehr starcken und sehens-würdigen Thurn, so annoch, und zwar nicht, wie *Gretserus* fälschlich vorgibt, mitten in den Wasser des Flußes Schutter, sondern in dasigen Schloß, etliche Schritt jenseits des Wassers, nebst noch einigen anderen Thürnen von gleichen Alter, fff) stehet, befestiget waren. Von welchen Vallis auch einer gegen Köfching hin mag gereichet, und sich allda mit der Land-Wehr vereiniget haben. Da inzwischen mehrgedachte unsere Land-Wehr gegen Köfching sich weiters hinzohe. Als wovon unser *Aventinus*: Hebt bey Pföring an, gehet durch Köfching rc. gg) Köfching aber ist dermahlen ein Marckfleck in Ober-Bayern, unfern Ingolstadt gelegen, und ist in vorigen Zeiten *Caesarea* benamset worden. hh) *Aventini* Bericht hievon ist: *Caesarea*, jetzt Köfching, ist in der obern des Röm. Reichs Land-Wehr wider die Teutschen, gelegen. Auch daselbsten werden noch heutigen Tags ausgeackert alte Römische silberne, kupfferne und guldene Müntze. Allda sind noch

---

dd) Seine Worte sind l. c. p. 559. *Aventinus* Valli, quod Romani cohibendis Germanis opposuerunt, principium ducit à Nassenfelsio, & per Koeschingam Neostadium usque deducit, ubi ejus finem ponit: quod Vallum ingenti fossa cingebatur immissa palude; cujus fossae vestigia adhuc circa Nassofelsium apparent. ee) Diese Gräben, deren auch *Gretserus* in erst angeführten Worten gedencket, mögen wohl keine andere seyn, als die morastige Tieffen, durch welche die Schutter allda hinfliesset. Probabel ist es, daß weyland ein Arm von der Donau in dieser Gegend hingegangen, und von den Römern dahin geleitet worden. ff) Daß verschiedene alte Röm. Thürne von sonderbarer Stärcke, und nicht nur einer, in mehr belobten schönen Schloß zu Nassenfels wahr zu nehmen; wissen, die das Ort besuchet. Doch ist keiner unter denselben, der in der Schutter, berührter massen stehet. Statt des Heidnischen Lararii, oder Götzen-Capell, auf den Haupt-Thurn, (worinnen das in einem unfern des Eingangs des Schlosses verschlagenem Winckel, nebst der gedachten runden Saule verwahrte Dianae-Bild weil. gestanden, da Europens und andere dergleichen effigies, in den Mauer-Werck, ausserhalb des Fani, zu suchen, siehet man jetzo ein kleines dem H. Willibaldo geheiligtes Sacrarium. gg) l. c. hh) l. c. p. 93.

noch vorhanden 3. alte Steine mit Römischer Schrifft. ii) Welche Inschrifften und deren Auslegung bey dem Auctore selbsten nachzuschlagen.

XI. Welchem nach wir dann gar wohl öffters erwehnten Flecken Pföring an der Donau zum terminum à quo, oder Anfang unsers Röm. Valli constituiren mögen; da immittelst mentionirtes Vallum Aureatense, oder die Nassenfelsische munimenta, es mögen gleich solche vor- oder auch nach der Errichtung unserer Land-Mauer verfertiget worden seyn, als ein Anschluß anzusehen; zumahlen in der Gegend vorberührten Fleckens Kösching, Von dar sich dann unser Vallum unweit Junstorff aus den Chur-Bayerischen Landen in das Hoch-Stifft Eichstadt, und nachdem es bey Küpffenberg die Altmühl passiret, in den so genannten Ruperts-Berg insinuiret, und dem Ort Pfahldorff seinen Nahmen beyleget. Hierauf nähert sie sich immer mehr dem Fluß Anlauter, und tritt endlich, wie selbsten dasigen Orts den Augenschein eingenommen, in das Dorff Erckerts- oder Arckershoffen ein: Theilet es in der Mitte, und dienet so gar einigen Gebäuden zur Wande, und Grund. Nirgend wo fande mehr lächerliche raisonnements von dem Ursprung der Teuffels-Mauer, wie es allenthalben hie selbsten heist, als an diesem Orte.

XII. Von Erckertshoffen kommt man auf den ruderibus, oder Grund unserer Mauer, als einen wohl gepflasterten erhabenen Wege, zwischen den Dorffschafften Petersbuch und Kahldorff, jenes zur lincken, dieses aber zur rechten, in fast gleicher Distanz, habende, durch die Felder beeder Orte, in die Gegend deß daselbsten so genannten Paradeises, oder lustigen Waldes, und bald weiters in das dicke Gebüsche; welche Gegend die Anwohner das tieffe Loch, oder Diebs-Loch, kk) zu nennen pflegen. Bald hernach durchschneidet die Mauer dasige Landstrasse, und laufft unfern selbiger in den Gebüsche dahin, das Dorff Reuth am Wald zur rechten habende, gegen den Flecken Raitenbuch, in

---

ii) l. c. p. 160. Welche *Chelesga* (daher Pagus Norgoiae antiquus *Chelesgau* den Nahmen führet,) in Kösching suchen, lasse hier unberührt. Conf. *Solerius* in Actis SS. ad d. 7. Jul kk) Ist ein erstaunliche und dermahlen mit Schrancken verwahrte unergründliche Höhle, das hohle Loch insgemein genannt, woraus weder Menschen noch Vieh, wo sie darein stürtzen, (welches einem Brandenburgischen Reuter und seinem Pferde ehmahls begegnet seyn soll,) mehr zu retten.

in einer notablen Höhe und Breite bey welcher auch an manchen Orten, wie zumahlen in der Gegend Küpffenberg, das Mauer-Werck aus der Erden noch hervor raget, und sonderbare tumuli, oder Anhöhen von Schütt und Steinen die Merckmahle ehmahliger Thürne zu erkennen geben. Wo die Mauer gerad unter Raitenbuch stehet, gehet man neben einer Ziegel-Hütte hin, welche auf die rudera der Teuffels-Mauer erbauet ist. Auch allhier schwätzte man mir vieles vor, wie und was gestalten der Satan die Mauer erbauet, und selbsten wiederum umgestürtzet, und über den Hauffen geworffen.

XIII. So bald unser Mauer in den 49. Grad der Breite eingetretten, und den 33. der Länge ll) berühret, gibt sie sich in ihren ruderibus aus dem Gebüsche wiederum hervor, und läuffet mit der Strasse an den Wald, welcher sie mehrmahlen als ein Pflaster dienet, unfern des zur rechten liegenden schönen und schon zu Zeiten Käysers Conradi II. berühmten Hochadelich-Schenckischen Orts, Burck-Salach, mm) Nordwerts in einer beständig fortwährenden Anhöhe gegen den Weyler Inderbuch hin. Wo es mitten im Felde, an einen Gehäge die Regenspurgische Landstrasse durchschneidet, sollen die Reisende, besonders nächtlicher Weile, nicht sonder Furcht und Schauer, ob der Gespenster und Satanischen Gepolters, die Gegend passiren: Und referiret, wie auch anderstwo gemeldet, ein glaubwürdiger Freunde, daß in dasigen Creutz-Wege sein Pferd nicht wenig gestutzet, auch zu schnauben und rasen nicht eher aufgehöret, als biß es aus der Gegend gekommen. Welches wir an seinen Ort gestellet seyn lassen. Wie aber unser Teuffels-Mauer erstgedachten Weyler Inderbuch etwas weiters zur rechten zuruck läßset; also bleiben die Dorfftschafften Obernhochstatt und Niederhofen zur lincke etwas mehrers abgelegen. Und wann es bey einen fortwährenden Gehäge, oder Hecke, durch den Höhberg, auf welchen es gar sonderlich notabel, auch wiederum einige vestigia von Thürnen zeiget, nicht weniger die Gräntzen und Hut erst bemeldter Orte Oberhochstatt und Inderbuch scheidet, und in den anliegenden Rohrberg bey dasigen den Anwohnern sehr bekannten Windloch eindringet, bleibt die Stadt

---

ll) Nach des berühmten Geometrae und Ingenieurs Hrn. J. G. Vetters schönen Charte von den Burggraffthum Onoltzbach. mm) Vid Praeceptum Imp. Conradi II. apud *Eccardum* in Corp. Histor. med. aeui, f. 116. sqq. Weissenburgi traditionum concernens.

Stadt Weissenburg ungefähr eine halbe Stund gegen Abend abgelegen. Die rudera einer verfallenen Capell bey der so genannten uralten Höhberger-Linde, welche weit und breit in der Ferne ersehen wird, wie auch verschiedener Wohnungen, oder Höffe, unfern der Capelle, welche heut zu Tag die 4. Bischöffliche Höff auf den Höhberg genennet werden, dürfften, weilen sie über 2. oder 3. Acker-Länge von unserer Mauer nicht entfernet sind, als Warten und propugnacula in alten Zeiten, angesehen werden; oder auch, und zwar wahrscheinlicher, vor ein dermahliger Zeiten verlohrnes, weyland aber verstörtes und verlassenes altes Villa, oder Dörfflein. nn)

XIV. Gleichwie aber keine Anhöhe so rauh und steinigt: Also sind auch keine defiléen und Thäler so waldicht und unfreundlich, wo unsere Mauer, welches zu bewundern, nicht durchdringe. Was ist so unfreundlich und unwegsam, als die Holtzung gedachten Rohrbergs in der Gegend von Mittag? Jedennoch gibt sich die Mauer von der Höhe allda in die düstre Tieffe, gegen den Ort Rohrbach hin, und eilet den Weyler zur rechten lassende, auf den in der Nähe liegenden Auhoff zu. Dann fället sie noch weiters in die Tieffe des Waldes hinein, und zeiget sich endlich wiederum, das Loch an der Kratzau, oo) und dasige Sonnen-

H Leite

---

nn) Es werden in unserer Gegend unterschiedliche in alten documentis erwehnte Villae vermisset, e. g. das von *Gretsero* l. c. p. 224. mentionirte *Kuchese*; *Villa Ramesau*, dessen in einem Diplomate oder Bulle Innocentii IV. ad A. 1250. gedacht wird; und mehrere: Welche in ihren ruderibus, in welche sie in vorigen Kriegs-Zeiten verfallen, zu erforschen, kein unnützliche Arbeit scheinen mögte. oo) In den oben angeführten Wägemannischen Druidenfuß wird p. 36. n. 6. eines Lochs auf den Rohrberg und Harderweg gedacht. Ob der Auctor das berührte Loch, oder vielmehr den fürchterlichen Winckel an der Kratzau, neben der Sonnen-Leite, oder aber, welches wahrscheinlicher, die dermahlen verfallene Tieffe an den Steinbruch unfern der Hundskirche, in welcher Gegend auch eine sonderbare Grube zu ersehen, verstanden haben will, lasse ich dahin gestellet seyn. Die Höle an den Harderweg ist p. t. von gar geringer Consideration. Der gemeine Mann hält es vor eine Wolffs-Grube: Gleichwohlen sind einige, welche vorgeben, daß daselbst in Wasser-Güssen das tieffe Wasser in einen verborgenen Gang durch den Berge dringe, und in S. Gunthilds-Bronne/in der so genannten Gunthilds-Leiten, bey der Gunthilds-Capell, in dem Laubenthal, gegen der Hamermühl über, wiederum hervor quille. Vielmehr aber mag considerabler seyn die Höhle in Wald, unfern Obern-Hochstatt, welche nicht auszufüllen seyn soll. pp) Diese Sonnen-Leite ist das zur Rechten ligende Gehöltze.

Leite, zur Lincken habende, neben den Wald und Aeckern, in Angesicht des vor sich gegen die Rechte liegen Dorffes Fügenstall, in notabler Höhe, und durchschneidet am Ende des Gehöltzes dasigen Ettenstatter-Weg, verliert sich aber, wie mehrentheils an tieffen und sumffigten Orten, wo es den kleinen Bach, die Felch genannt, passiret: Doch zeiget sie sich bald wieder in der sich so gleich näherenden Anhöhe, durchschneidet auff den offenen Feld dasige Fügenstaller-Strasse, und theilet das anliegende lange Gehäge, oder Hecke, distinguiret auch als eine Feld-Marckung die Höttingische und Fügenstallische Felder und Hut. Erhebt sich ferners mit vielen Bäumen und Gebüsch begleitet gegen die kleine Orte Oberndorff und Ottmannsfeld, zwischen welchen sie dahin gehet, auf ihren Rucken verschiedene Zäune neben den Aeckern in der Anhöhe, unfern Oberndorff, tragende; wo selbsten wiederum ein Raum eines alten Thurns in ruderibus sich zeiget.

XV. Unfern gedachter kleinen Orte, Ottmannsfeld und Oberndorff stürtzt sich, gegen Abend hin, das Vallum wiederum in einen Thal, und verleuret sich, wie öffters, in demselben. Gleichwohlen äussert es sich in etwas wieder an den Wege, neben den Gehöltze, und durchwandert gleich oberhalb dasiger zu Lincken liegenden Weyhern die Nürmberger-Strasse; und wo es die Anhöhe, jenseits selbiger, erreichet, verräth sie sich bald durch die in den anliegenden Aeckern ausgestreute viele Steine; gebieret auch bald einen notablen Rancken, der über 6. und mehr Schuh hoch und breit. Verliert sich dann bald wieder in den anliegengen Wald, das Pfahl-Holtz dahero genannt, die prächtige Residenz des hohen teutschen Ritter-Ordens Ellingen, eine halbe Stund weit, lincker Hand, oder gegen Mittag, zuruck lassende. Unfern Lauter-Bronn und der Zoll-Mühl stürtzt sie sich wiederum in die Tieffe, und verleurt sich abermahlen, die Schwäbische Retzat und anliegende Wege durchschneidend. Besteiget aber gleich wieder jenseits der Strasse dasige Berg-Höhe, und zeiget sich in dem Gehöltze zwischen Hürlbach und Günthersbach hinlauffende. In der Höhe der Felder wird es mit viele Gesträuche und wilden Bäumen begleitet, und ist dadurch, bey den Nahmen der Pfahl-Heck und Pfahl-Rayns, sehr kennbar. Wann es vor Tuiffen- oder Tuiffelbach, so gleichfals den Nahmen von der Mauer haben soll, zur Rechten vorbey gestrichen, verbirgt sie sich wiederum in das anliegende Gehöltze und Gebüsche. Hie selbsten nimmt man

zum

zum öfftern Gruben und Tieffe, an- und auf den ruderibus der Mauer wahr, als woraus viele Fuder Mauer-Steine weg geholet, und zu allerhand Ge-äuden verwendet werden.

XVI. Von dar ziehet sich unser Nordgauische Land-Wehr, St. Veit, wie auch das unlängsten aus einer Einsiedeley artig erbauete kleine Closter zum H. Blut zur Rechten hinter sich lassende, gegen Dorspronn hin, hält sich aber in den tieffen und feuchten Orten mehrentheils verborgen. Wo sie aber neben Dorspronn, zur Rechten, wiederum eine Anhöhe gewonnen, erhebt sie sich auf selbiger, gegen und in das dicke Gehöltze, Heresloh genannt, Tannhausen, wie nicht weniger auch den Flecken Absberg und das mit ihrer schönen Kirche und einen alten Slavonischen Heiligthum prangende Kalbsteinberg rechter Hand, das ansehnlich Dorff Stopffenheim aber lincker Hand vorbey lassende. Wo es folglich aus den dicken Gebüsch besagten Heresloh hervor gebrochen, besteiget es die mit vielen Eichen besetzte Heide, von den Anwohnern die Nutzing genannt, gegen die Lincke den Weyler Riedern in der Nähe, gegen die Rechte aber Langla, vor sich habende. Auf den zur Lincken weiter hin liegenden flachen sehr fruchtbaren Felde, welches die An- und Inwohner die Weil nennen, soll die weyland berühmte Röm. Colonie *Ouilia* gestanden seyn; welches einige auch aus den vielen daselbst und in der Nähe, wahr zu nehmenden Römischen monumenten, als Röm. tumulis, oder Begräbnissen, urnis, oder Aschen Töpffen, mancherley Kriegs- und Hauß- Geräthen, besonders vielfältig ausgegrabenen alten Müntzen, behaupten wollen. Heut zu Tag machet dieser Fläche das schöne Dorff Theilenhoffen einiges Ansehen: Wo selbsten man nicht minder, als in erst bemelten Ort Riedern, vieles von unserer Pfahl-Hecke und Teuffels- Mauer zu raisoniren; besonders aber von den unfern der Teuffels-Mauer aus den Forst Heresloh mit grossen Ungestümm zum öfftern hervor brechenden wütenden Heer zu schwätzen pfleget. Wovon auch oben mit wenigen gedacht worden.

XVII. Nachdem in besagten Gegenden unser Mauer einen langen Strich hin, die Anhöhen getheilet, steiget sie plötzlich im Angesicht des nicht unfeinen Dorffes Pfofeld, oder vielmehr Pfahlfeld, von den Nahmen unserer Mauer, welche mehrentheils in allhiesiger Gegend die Pfahl-Hecke benamset wird, also genennet, in eine Tieffe: Durchschneidet, das Dorff etwas zur Lincken habende, alldasige Wege; und erhebt

sich bald wieder an den Wäldlein rechter Hand, verbirgt sich auch bald in etwas darinnen, zeugt sich aber auch bald wiederum, und läuffet Berg-ab in den Weyler Gundelsholm, und trägt allda den Keller des Wirthshauses, oder Schencke, auf den Rücken. Ausser dem Orte läufft es, neben den Wege und einen kleinen Gehöltze, gegen Abend zu. Und wie die Besitzer dasiger Felder nicht unterlassen, auf den Aeckern allenthalben die Steine der Mauer auff- und auszugraben: Also pflügen und besäen sie auch den mit Erde belegten Grund der Mauer, welche die hin und wieder zerstreute Steine und Schütte genugsam bezeichnen. Zumahlen ist hiesiger Orten der mit Sand vermengte Kalck allerdings wie Steine der Härte nach. Inzwischen erhebt sich mit der Anhöhe des Feldes auch die Mauer, und lässet sich auch mercklich wieder sehen. Sie dringet aber doch bald, St. Michael zu Aberaspach zur Lincken, rechter Hand aber Frickenfeld habende, in den Burgstall, oder den Guntzenhausischen Walde ein, und indem sie die Vorstatt von Guntzenhausen durchwandert, unterstützet sie dasiges Hospital, auf die Altmühl abermahlen zueilende. Woselbsten sie, welches zu bewundern, nach der gemeinen Aussage, dem verfolgten flüchtigen Wilde auf ihren Grundsteinen eine sichere passage über den Fluß giebet.

XVIII. Nachdem also unsere Römische Land-Wehr, oder Mauer, die Altmühl das andere mahl passiret, neiget sie sich etwas in den jenseitigen tieffen Gründen und Auen, wie wohl verborgen, gegen Norden; wo sie aber in die fruchtbare Felder eingedrungen, und in einigen Rancken sich wieder sehen lassen, durchschneidet sie dasige Strasse, so auf das Dorff Wald zu gehet, Unterwurmbach einige 100. Schritte zur Lincken lassende, und gehet unter einen Creutz- und Feldwege an das Gehöltze gegend Abend hin auf das Dörfflein Unterhabenbach, allwo, so bald sie aus den Gebüschen hervor gerücket, und die anliegende Mühle ersehen, nechst an selbiger lincker Hand dahin fähret; und wo sie selbige in verborgen vorbey passiret, besteiget sie so gleich die Anhöhe, und lässet sich um so mehrers erblicken, um so rauher, unlustig und ungebaut die Gegend ist: Immassen, wie offt erwehnet, je wilder und unfreundlicher das Land, je weniger auch die Mauer desoliret, und folglich um so viel mehrers in die Augen fällt. Und solcher gestalten gehet sie gleichsam an den Rand des sandichten und unfruchtbaren Feldes, nebst den Gehöltze, dahin; Verbirgt sich aber bald wiederum in dasselbe, und dringet so fort

in

in dasiges Thal ein. Aus welchen wo sie sich wieder erhoben, eilet sie in der Anhöhe des offenen Feldes gegen klein Löllefeld, qq) und dienet dem Weg dahin zu einen Pflaster. Das Ort selbsten durchwandert es, das mit einer sonderlich schönen Kirche prangende Groß-Löllefeld, rr) etwas zur Lincken lassende. Die unfreundliche und rauhe Gegend ausser dem Dorffe zur Lincken an der Strasse, ja auch selbsten der sehr grosse in der Tieffe gegen die Rechte liegende so genannte Marckgrafen-Weyher, mag keine Hinderniß geben, daß die Mauer nicht beede passire. Zu bewundern ist es, daß die Mauer über Berg und Thal, Stock und Stauden, hin- und durchdringet; noch mehr aber, daß sie auch durch Flüsse und Seen nicht auffgehalten wird. Welches, oben besagter massen, auch man von der grossen Käysers-Mauer in China referiret.

XVIIII. Und wann endlich unsere Wunder-würdige Römische Land-Wehr besagten grossen Weyher passiret, dringet es, Tennenloh, wie nicht weniger auch den durch das fürtrefflich schöne Marggräffliche Onolzb. Schloß berühmten Ort Schwaningen, rr) in der Nähe, zur Lincken, bewunderende, in den anliegenden Wald, die grosse Heide genannt. Woselbsten sie die von erst gedachten Schwaningen nach Anspach führende Strasse, unfern des Eintritts in den Wald, durchschneidet. In welcher Gegend, und zwar nah an der Strasse, zur Lincke, ein notabler tumulus, oder runde Höhe, von Steinen und Schutt, wahr zu nehmen. Welches daß es weyland ein Thurn oder propugnaculum der Mauer gewesen, keineswegs zweiffle. Aus bemeldter Heide bricht selbige in der Gegend des Kräuthoffs wiederum heraus, und gehet bey und neben dasigen Weyhern in das anliegende Gehöltze, von den



---

qq) *Bocrisius* referiret in seiner Dissertatione de *Lollio* diesen unter die Idola Franconiae, und ein gewisser Gelehrter deduciret daher die bey uns sehr übliche Redens-Art: **Du alter Lölla!** Sonder allen Zweifel hat auch unser **Löllefeld** daher den Nahmen. rr) Nach einiger Erzehlung soll unser Mauer unter dieser Kirche dahin gehen. ss) Ob das in der Historie medii aeui nicht unbekannte **Schwanfeld / oder Swarkfeld** / so ein berühmter Pagus des Nordgaues (*Gretserus* in Comment. in Philippi Episc. Eystett. p. 225. nennet diesen Pagum, oder tractum Noricum auch Sualefeld,) gewesen seyn soll, den gesammten Pago den Nahmen gegeben; oder das Ort dahero den Nahmen bekommen, lasse dahin gestellet seyn. *Meisterlinus* in seiner Nürmbergischen Chronic irret, wann er auch Nürnberg zu diesen Pago ziehen will. Vid. von **Ludewig** Reliqu. MSS. omnis aeui Diplom. Tom. VII. p. 15. sqq.

Anwohnern das Fraun-Holtz genannt, das Dorff Tannbach ss) nahe zur Lincken, das wegen seiner ansehnlichen Kirchen tt) aber berühmte Ort Königshoffen etwas weiters zur Rechten habende. In der Tieffe so wohl, als in der Anhöhe des Waldleins siehet man hin und wieder Gruben auf der Mauer, so allhier wiederum ziemlich notabel, als Merckmale, daß Steine ausgehoben und weg geführet worden.

XX. So bald unsere Mauer besagtes Frauenholtz von Tannbach erstiegen, und aus denselbigen des ansehnlichen Dorffes Ehingen (welches sie bey einer viertel Stund, an den Fuß des Heselberg, uu) zur Lin-

---

ss) In dieser Gegend sollen annoch die rudera eines alten Frauen-Closters, (wovon auch sonder Zweiffel das Frauen-Holtz den Nahmen bekommen.) Nonnenfurth genannt, (einige wollen es vor ein Beginen-Hauß ausgeben,) nebst verschiedenen anderen Antiquitäen, sich finden lassen. Conf. Coburg. Zeitungs-Extract ad A. 1728. p. 310. tt) In dieser ansehnlichen Kirche habe in den Chor folgende Inscription notiret: Magnificum hoc Parochiale Templum fundatum est & constructum à Dómina *Anna Marschallia Pappenheimensi*, ex nobilissima *Preusingensi* Familia nata fœmina, auspiciis stemmatis antiquitatae conspicui Perillustris ac Generosi Dómini *Johannes à Seckendorff* circa finem Saec. XIII. Aestuante tricennali Bello nefariis à Croatis ob injuriam pabulatoribus ex Caesarianis ad Norimbergam castris pabulatum emissis illatam, ignibus, in quibus magna incolarum pars miserrime periit, deflagratum ac penitus exustum A. 1632. d. 13. kal. Sept. Restaurationi iterum atque iterum sinistro irritoque conatu atque euentu cœptae tandem Reuerendissimi Domini Antonii, S. R. Imp. Principis laudatissimi ac Episcopi Eystettensis Dignissimi, Templi hujus Patroni impensis manum imposuit ultimam *Abrahamus Dœderlinus*, A. 1723. uu) Dieser Heselberg, welcher sonder allen Zweiffel von den alten Götzen der Teutschen in unserer Gegend Heso, von welchen Cl. *Schedius* de Diis Germanis p. m. 161. sqq. einzusehen; Nach anderer Meynung aber von den vielen Hasel-Stauden, so besonders auf der Höhe des Berges wahr zu nehmen, ist, meines erachtens, einer der höhesten Berge unsers Landes. Dessen höchster Gipffel unfern der so genannten Oster-Wiesen, ist mir dergestalten erstaunlich und förchterlich vorgekommen, daß, als ich unlängsten mit einen Pferd solchen bestiegen, nichts mehrers wünschte, als wiederum darunten zu seyn. Auf der Seite, gegen Norden, allerdings auff der Mitte des Berges, siehet man, unfern einer Kalck-Gruben, an einen hohen Baume, das so genannte Gottmannsloch, welches unsern Wägemann in seinen Druidenfuß nicht unbewust gewesen; Vid. p. 35. sq. Oben belobter Feuerlein aber hält es in einen gewissen Programmate vor eine Schule der alten Heidnischen teutschen Priester, Druiden genannt, worinnen sie ihre Jugend ihre heimliche und verborgene Weißheit gelehret; (vid. Cl. *Keleri* diss. de Vet. & recent. Germanorum Scholis,) und nicht so wohl vor ein suffu-

Lincke ersiehet,) Felder zu passiren anfänget, verlieret sie sich in etwas; immassen nur vor 7. Jahren sie allda fast gantz ausgereutet, und zu einen Felde gemachet worden. Wann sie aber aus dasigen hohen Felde entkommen, eilet sie wiederum in notabler Höhe und Breite, zwischen schönen Auen und Aeckern, innerhalb 2. Hecken und doppelten Gebüschen, unter den Nahmen An-Waaß, gegen die unten anliegende kleine Weyher, zur Lincken mentionirtes Dorff Ehingen, zur Rechten aber dasige Kraut-Gärten, fast in gleicher Weite, vorbey lauffende. So balden sie ferners erwehnten Weyhern, und den nechst da bey liegenden gemeinen Tranck-Trog entgangen, besteiget sie die grosse Ehinger Vieh-Weide, insgemein die Mauer, oder auf der Mauer genannt; gestalten sie auf und neben derselben ein geraumes Spatium durch die Strasse dahin gehet. In der Höhe nimmt man rechter Hand das Dorff Heyerberg, zur Lincken hingegen das Ort und Weyler, Grüeben (deren Vieh-Hut bey angefügten Gräben und eingeschlagenen Pfählen sie scheidet,) wahr. In den anliegenden tieffen Aeckern ist unsere Mauer andern Feld gleich gemachet, und mit frischer Erde vor kurtzer Zeit beschüttet und verdecket worden; kommt aber in den anliegenden dicken Gehöltze, die Hüll genannt, wiederum in Vorschein, und wo sie in denselbigen das Dörfflein Dürhen, nah zur Lincken, zur Rechten aber Amelbruck, bey einer halben Stunde zuruck gelassen, dringet sie durch das Füchslein abermahlen in das freye Feld, nebst ein und anderer Hecke, und gehet durch dasige fruchtbare Auen über das Wasser Sultz, oberhalb des Dorffs Untern-Michelbach, in und durch die Scheuern dasiger schönen Mühl, so man in der Gegend die Gelts-Mühl zu nennen pfleget. Wo sie hierauf die sich wieder erhebende Felder berühret, wendet sie sich etwas gegen die Lincke, und eilet auf den so genannten Hähner (oder Hüh-

---

suffugium hyemi und receptaculum frugum, wovon mit mehrern *Tacitus* de situ, moribus & populis Germ. C. XV. handelt, (Conf. Commentat. *Dithmar*, p. 99. *Vetter*. p. 90. *Cluuer*. Germ. Antiqu. Lib. I. C. XIII. §. VI. p. m. 96. ubi rubrica marginalis §. *Specus Germanorum Domicilia. Stube* Germanis antiquis non usurpatae. Addo & memoratu digna ejusd. §. verba: quando *stubis* primum uti cœperint Germani, haud facile dixerim. Nec scio an Gallorum hoc sit inuentum. In Gallis certe primum memoratur. Etr. und vor ein solches suffugium und receptaculum halte auch die sonderbare und sehr grosse Specum oder Höhe unfern des Pegniz Flußes, bey *Velden*, das Geyßloch genañt, dergleichen vielleicht keines, so offt benannter Wägemann l. c. anführet.

Hühner Rieth, in einer ziemlichen Anhöh des Feldes gegen Waltingen zu.

XXI. Und bißhero habe alle Gegenden, welche unser Nordgau besonders angehen, und zwar von Erckertshoffen in den Hoch-Stifft Eichstadt an, mit Zuziehung jeder Gegend wohlerfahrner Leute, auf das genaueste in Augenschein genommen, bemercket und hiemit bona fide referiret. Zu wünschen wäre es, daß nach solchen meinen Exempel, auch andere in ihren Gegenden, durch welche unser Käysers-Mauer gehet, mit gleicher Curiosität den weitern Fortgang observiren, und mit gehörigen Umständen getreulich dem publico communiciren mögten. Und vielleicht dörffte bey unsern curieusen Saeculo ein und anderer noch, welches sehr wünsche, die Mühe sich nehmen, und ein gleiches, wo nicht ein mehres, praestiren. Inuentis facile est aliquid addere. Mich reuen wenigstens meine deßwegen gehabte Bemühungen nicht: Indeme so gar auch an entferneten Orten mein Beginnen und erster Entwurff bestens aufgenommen, und mit niemahlen vermutheter Ehre recompensiret worden.

XXII. Auf unsere Käyser-Mauer aber wiederum zu kommen; so habe, was selbsten, bey dessen weiterer Entfernung von hier, nicht in Augenschein nehmen können, durch verschiedene der Orten kundige gute Freunde mündlich mich benachrichtigen lassen. Welche dann mich versichert, daß nachdeme selbige, unser so offt mentionirte Mauer, oder Vallum, jenseits der Sultz, bey der Gelts-Mühle, unfern Unter-Michelbach, 2. Stund disseits Dünckelsbühl, den Hähner-Rieth erstiegen, und in dasigen hohen Aeckern und Feldern gegen die Lincke sich wendend, in alldasige Hecken und Bäume vorbey passiret auf Wailtingen, und so fort in das Oettingische, sich ziehe. Wo es das Dorff Veitsweyler hinter sich gelassen, soll es hinter den kleinen allda liegenden Gehöltze das Dorff Willburgstetten (Wilfferstetten) angehen, und folglich dem Flecken Münchsroth, eine Stunde, unter halbgedachter Stadt Dünckels-Bühl, sich nähern. Von dar ziehet sie sich etwas wiederum zur Rechte, und neiget sich gegen Teuff- oder Teuffelstetten, und von dar auf Pfahlheim zu: Welche beede Orte ihren Nahmen der Mauer zuschreiben. Wann es aus dasigen Gegenden in das Elwangische eingetretten, und sich unfern Rechenberg in das Gehöltze verstecket; soll es bey Heresbühl sich wieder sehen lassen, und allda die Jaxt passiren. Daß es aber auch das Gebiet der berühmten Schwäbischen

schen Reichs-Stadt Hall, nachdem es den Fluß Bühler, unfern Sontheim, durchschnitten, berühre, ist dahero zu schliessen, weil es über Dürrenzimmern auff Brachbach, unweit Waldenburg und Neuenstein in den Hohenloh-Oeringischen Landen, andringet, und von dar gegen das Weinsberger Thal, in die Gegend Hailbronn, welche Stadt noch disseits, oder innerhalb des Valli Platz findet, eilet; biß sie sich endlich mit den etwas tieffer liegenden alten munimentis in agris Wimpinensibus (deren mit mehrern *Merian in Topogr. Sueuiae* gedencket,) wo selbsten unser Käyser Probus weyland sein Feld-Lager gehabt, conjungiret. Von welchen Gegenden nur neulich ein in dasigen Orten bekannter Freunde mich versichert, daß allda der Nahme Teuffelsmauer dem Volck nicht unbewust seye. Wenigstens confirmiren die rudera alter Befestigungs-Wercke allda nicht wenig unser assertum. Daß aber Wägemann l. c. behauptet, daß unsere Käysers-Mauer von dar weiter biß an den Rhein hingereichet, worinnen er sich vornehmlich auf die tradition der Alten beziehen mag, lasse dahin gestellet seyn; in faueur seiner Meynung nur dieses noch beyfügende, daß, wie das alte Alemannia, nnd also auch die öffters oben berührte agri decumates, tanquam sinus imperii Romani ac pars prouinciae, sich biß an den Rhein erstrecket, auch, wo die Cluuerianische und Cellarianische alte Charten von Teutschland eingesehen werden mögen, nirgend besser, als an erst erwehnten Gegenden, die beede gröste Flüße in Teutschland durch sothane grosse Mauer gleichsam connectiret, und die Römische Conquêten am füglichsten wider der Teutschen An- und Uberfälle in Sicherheit gestellet werden mogten; es gantz und gar nicht unwahrscheinlich, daß unsere Mauer von der Donau, besagter massen, biß an den Rhein sich erstrecket. Daß es durch die gantze Welt, wie viele von den Pöbel vorgeben, und einander erzehlen, wird wohl, ausser der Einfalt, niemand glauben, oder ernstlich vorgeben.

# V. Absatz

## Stellet vor die Absicht/und den End-Zweck unserer Pfahl-Hecke und Käysers-Mauer, und belehret, wie nach den Unterscheid der vorgegebenen unterschiedlichen Erbauer, solcher nicht einerley gewesen seyn mögte: Füget endlich die Absicht der Erbauer an, und zeiget, von wem? wie? und wann? die Mauer bestritten, über den Hauffen geworffen, und immer mehr und mehr vernichtet und unscheinbar gemacht worden.

### Inhalt.

§. I. Die wahre Absicht und End-Zweck unserer Nordgauischen Mauer. II. Keineswegs hat der Satan einen gewissen Antheil der Welt, wie viele der Anwohner glauben, dadurch ihme absondern und zueignen wollen; III. Noch auch weyland die alten Teutschen und Alemannier ihre Gräntzen, die Agros decumates, dadurch in Sicherheit stellen. IV. Der Einwurff, daß die Alemannier wider die Marcomannos, Sedusios, und andere angräntzende Teutsche, ihre neue Wohn-Plätze durch unsere Mauer versichern wollen, wird beantwortet. V. Ob unsere Nordgauische Mauer, als eine Gräntz-Scheidung, bey den unterschiedlichen Vertheilungen der Fränckischen Reiche, im IX. Saec. anzusehen? VI. Die wahre Absicht und End-Zweck unserer Mauer ist nichts anders, als die Separation, oder Abtheilung der teutschen Völcker von den Römischen Conquêten, wo die Donau und der Rhein nicht zulangen mögen. VII. Die Zerstörung und verherung der Nordgauischen Mauer ist auch keineswegs VIII. Dem Satan zuzuschreiben; sondern vielmehr IX. den Teutschen, Alemannischen, Fränckisch- und Hunnischen Kriegen. X. Was der Feind nicht ruiniret, hat die Zeit zerstöret. XI. Auch Menschen und Vieh bestreben sich noch heut zu Tag der Mauer den Garaus zu machen. XII. Gleichwohl findet doch ein curieuser Liebhaber der Antiquitäten an den Uberbleibseln, was ihn vergnügen mag.

I.

Zu was Ende unsere Bewunderns-würdige und mehr als 30. teutsche Meilen, von der Donau an, biß an den Neckar, oder den Rhein,

Rhein, über Berge, Thäler, Sümpffe, Weyher, Flüsse und Bäche, mit erstaunlicher Arbeit, Müh und Kosten auf- und fortgeführte Pfahl-Heck und Mauer errichtet und erbauet worden; mag allerdings aus deme, was hin und wieder, doch nur obiter, hievon gemeldet worden, erhellen. Eine Thorheit wäre es, die Sache nicht so wohl selbsten, als den End-Zweck eines so grossen Werckes zu laugnen: Gestalten ja, wie in natürlichen Dingen, also auch wo Kunst und grosse Arbeit erfordert wird, nichts ohne Ursach geschiehet; mithin ein so wichtiges Werck so wenig ohne einen gewissen End-Zweck, als ohne einen gewissen Urheber, concipirt werden mag, oder auch soll.

II. Daß der Satan mit GOttes Vergünstigung und Genehmhaltung, durch diese Mauer den halben, oder einen gewissen Antheil, der Welt ihme zueignen, und solchen von den andern und übrigen Theil, so GOtt solte zugehören, distinguiren und absondern wollen; ist, obwohlen der Pöbel in unsern Gegenden diese Meinung heget und darauf beharret, so alber und läppisch, als das mit mehrern oben angebrachte thörichte und gottlose vorgeben, daß dem Satan, als Urhebern, die Mauer zuzuschreiben. Ferne seyen dergleichen profane Gedancken und raisonnemens! Der Satan suchet sein Reich nicht an Landen, Städten und Flecken, so wenig, als GOtt selbsten; sondern vielmehr in den verkehrten Willen, Hertzen und Sinnen der Menschen, solche von GOtt abzukehren, und hiedurch sein Sünd- und Höllen-Reich zu vermehren.

III. Da auch oben gedacht worden, wie einige dafür halten dürfften, daß unsere Pfahl-Heck und Mauer von den Teutschen, oder Alemanniern, wider die bald nach den Zeiten der Geburt unsers Erlösers, auch noch öffters in in folgenden Sacculis tentirte Ein- und Anfälle der Römer erbauet worden: So wäre, wanns deme also, nichts anders zum End-Zweck solcher Land-Wehre anzugeben, als die Defension und Sicherstellung der oben öffters gedachten Agrorum decumatium, oder Alemannischen Lande, wider die Anfälle gedachter ihrer Feinde. Nun ist zwar nicht ohne, daß wie allschon der tapffere Jul. Caesar ein und andermahl die an den Rhein wohnende Teutschen, besonders die Schwaben, hefftig gezüchtiget und verfolget; also, und nochmehr, der glorwürdigste Käyser Augustus durch seine Generals, Ner. Cl. Drusum, Lollium SentiumSaturninum, M. Vinnicium, Domitium, Tiberium und Va-

rum Quintillum, a) wie nicht minder ihre Successores, besonders aber Käyser Probus im III. Saec. mit den Teutschen, zumahlen den Alemanniern, sich vieles zu schaffen gemacht; doch sie niemahls gantz und gar unter ihr Joch bringen mögen. Dabey aber lesen und finden wir nicht, daß gedachte Teutschen mehrers mit Bollwercken, Festungen, Vallis und Land-Wehren, als mit Tapfferkeit und Waffen sich defendiret, und ihr Lande in Sicherheit gestellet. Nur das einige wird von ihnen bey *Tacito* b) gemeldet; quod specus subterraneos aperuerint, suffugium hyemi, &c. Dergleichen Höhlen und Löcher wir annoch hier und dar in unsern Gegenden wahrnehmen, und nebst oben zum öfftern mentionirten Wägemann, c) öffters auch belobter Hr. Feuerlein d) berühret, wir aber auch in vorigen Absatz nicht gäntzlich unerötert gelassen. e) In Betrachtung dessen dann nicht wahrscheinlich, daß unsere Nordgauische Mauer ein Werck der alten Alemannier und Teutschen seyn mögen.

IV. Gleichwohlen möchte doch erst erwehnte Absicht bey unser Nordgauischen Mauer in so weit souteniret werden: Daß, nachdeme die *Marcomanner*, *Sedusier*, und andere angräntzende Völcker, aus Forcht vor den Römern ihre Gegende zwischen den Rhein, Mayn, oder vielmehr Neckar und Donau, verlassen, und in Böhmen sich gesetzet, die *Alemannier*, oder die neuen Einwohner in gedachten district, den so genannten Agris decumatibus, sonder Zweiffel durch unser Vallum sich werden Vorsehung gethan haben, daß, wo etwann erwehnte Marcomannen von der Furcht vor den Römern befreyet, in ihre alte Wohn-Plätz zuruck zu kehren sich gelüsten lassen dürfften, sie durch sothane Land-Wehre selbige abzuhalten vermögend wären, mithin ihre neue Wohnung behaupten könnten. Geschweige, daß offt besagte Alemannier, ehe sie sich mit den Teutschen genugsam verstanden und alliiret, von denenselben scheel angesehen seyn mogten, als eine mehr Römische, als teutsche Nation, oder wohl als ein Mischmasch allerley Völcker, so mit ihnen weder heben noch legen würden; die nebst auch jure Clientelae & decimarum den Römern verbunden. Welches gewiß ein neue Muthmassung von den

a) Conf. Ill. *Gundlingii* Imperialia, I. Anmerck. b) German. C. XVI. §. 6. 7. c) l. c. p. 35. sq. d) In Program. quodam A. 1728. edito. e) Zu solchen Specubus referire sonderheitl. die viele so genannte Wolffs-Gruben in den Eichstädtisch- und Weissenburgischen Walde, die Grube auf den Rohr-Berg u. d. g. welche aber von natürlichen und Wasser-Höhlen wohl zu distinguiren.

den End-Zweck der Erbauung der Mauer geben mögte. Allein auch diese plausible opinion lassen wir dahin gestellet, in Betrachtung, daß wir oben an den Alemanniern der Erbauung wegen angestanden.

V. Wann jemand auf der irrigen Meinung bestehen solte, daß unsere Nordgauische Mauer den Carolingern Saec. IX. zu zuschreiben, wie oben mit mehrern gedacht worden: So könte man von den End-Zweck derselben kein anders Urtheil fällen, als daß selbige zu einer Gräntz-Scheidung der Reiche, entweder der Söhne Caroli M. nemlich Ludouici und Caroli, nach den Innhalt des Vätterlichen Testaments; oder auch der von Ludouico Pio, oder wohl Ludouico Germanico, f) unter ihre Söhne und Erben vertheilten Lande dienen sollen. Gestalten ja notable und dauerhaffte Gräntz-Scheidung und Land-Wehre, Eingriffe und Zwistigkeiten unter benachbarten Herrschafften, wie uns verschiedene Exempla dessen belehren mögen, bestens zu verhüten pflegen; auch unlaugbar, daß annoch zu unseren Zeiten die rudera unserer Käysers-Mauer an vielen Orten zu Marckungen und Gräntzen benachbarter Gegenden dienen. Allein, gleichwie keineswegs zu vermuthen, daß bloß einer Gräntz-Scheidung halben dergleichen momentöses und kostbares Wercke errichtet worden, alle Historici auch, gedachter massen, davon schweigen; so ist allerdings leichtlich zu schliessen, deß der wahre End-Zweck unser Nordgauischen Mauer keineswegs eine Gräntz-Scheidung der von den Carolingis unter ihre Erben vertheilten Fränckischen Landen seyn könne.

VI. Bleibet also der wahre End-Zweck unsers Valli die von *Spartiano* angegebene und hin und wieder zum öfftern erwehnte *Separatio Barbarorum*, oder Absonderung und Abhaltung der *barbarischen* Nachbaren, der Teutschen, von den Römischen *Conquêten* in den Nordgauischen und benachbarten Gegenden. Es hatten nemlich offt besagter massen die Römer aus Rhaetien und andern, ihnen jenseits der Donau liegenden, Landen besagten Fluß zu passiren angefangen, und ihre siegreiche Waffen biß an den Mayn extendiret. Diese neue Conquêten nun, welche *Tacitus* g) sinum imperii nennet, und seine Agros decumates darein logiret, die folgende Zeit aber Alemanniam benamset, stun-



f) Von den unterschiedlichen Theilungen der Fränckischen Landen mag vor andern eingesehen werden *Schurzfleischii* Differt. de diuisione Imperii Carolini. g) l. c. C. XXIX. n. 10.

stunden den angelegenen Teutschen zu vielmahligen Einfällen und Plünderungen offen; und musten zugleich auch die Römer besorgen, daß, wo sie den Rucken wenden würden, ihre Feinde auch hier und dar, wo nur die Donau zu passiren, darüber sich wagen, und Rhaetien, oder auch Vindelicien angreiffen mögten. Dieses aber zu verhindern, und die Teutsche ab- und zuruck zu halten, verfertigten sie unser Land-Wehr, und fochten in fall der Noth an und hinter derselben tapffer und standhafft, so lang sie auch konten. Wenigstens mogten sie sich selbiger zu ihrer retirade, wo es nöthig, trefflich bedienen; wie aus *Vopisco* in vita Probi mit mehreren zu ersehen, oder doch zu schliessen. Welches auch offt angeführter *Auentinus* so wohl, als Wägemann, an berührten Orten hin- und wieder bezeugen. h) Ja diese unsere Mauer machet eben die Valla und Castella aus, welche Käyser Probus, nach glücklichen geführten Kriegen und Siegen wider die Teutschen, hier und dar in solo barbarico erbauet und mit Soldaten besetzet. Die viele Röm. Monumenta, die rudera der alten Röm. Stationen, oder Burgställe, zumahlen bey der weyland von den Hunnen zerstörten alten Stadt Aureato, an und in der Gegend von Nassenfels, wo selbsten die an der Schutter erbaute starcke Thürne und ausgegrabene Monumenta, Säule, simulacra Dianae, Jouis, &c. nebst denen Inscriptionen, in Wahrheit sehr considerabel, i) trügen fürwahr nicht.

VII. Und so viel zwar von den End-Zweck und Absichten bey der Errichtung und Erbauung unsers Nordgauischen Valli und Käysers-Mauer, nach den Unterscheid der Meinungen von den Erbaueren derselben. Nun wollen wir noch mit wenigen von derselben Zerstörung und Verherung das nöthigste anhängig machen: Allermassen nun nichts mehrers, als einige rudera und Uberbleibsel, die doch gleichwohlen in unsern Nordgau noch sehr notabel, und gar wohl sehens und betrachtens würdig, übrig und vorhanden.

IIX. Daß unser Nordgauische Mauer der Satan zerstöret und über den Hauffen geworffen habe, wie die Anwohner in unseren Gegenden mehrentheils glauben; und zwar deßwegen, weilen er um die bestimmte Zeit, nemlich in der vorgegebenen Nacht, ante Gallicinium, ehe der Hahn krehete, mit den Bau, an welchen er doch nur noch wenige Steine an- und aufzusetzen hatte, nicht fertig worden; mithin in die Wut,

h) Conf. *Gretserus*, l. c. p. 559. i) l. c. p. 560.

Wut, ob seiner vergebens angewandte Mühe, und gäntzlicher Beraubung aller Hoffnung sein Gesuch zu obtiniren, oder auch künfftig hin weiters darum sich zu bewerben, gerathen, und forthin so gleich das gantze Werck wiederum über den Hauffen geschmissen; welcher Unwille sich annoch in den vielfältigen Gepolter, den so genannten wütenden Heer, um und nebst der Mauer zu gewissen Zeiten äussere: Dieses, sage ich, kommt eben so abgeschmack, alber und lächerlich, als die angebliche von Satan geschehene Erbauung, wovon wir oben mit mehrern gehandelt, heraus. k)

IX. Was insgemein so wohl andern starcken von menschlichen Handen erbauten Festungen, Schlössern, Thürnen und Städten; als auch anselmlichen und mächtigen Vallis und Land-Wehren zu begegnen pfleget, daß sie entweder von feindlichen Handen erobert, zerstöret, ruiniret und vernichtet; oder doch endlich durch die Zeit, tempus enim edax rerum, geschwächet, über den Hauffen geworffen und zu Grunde gerichtet werden: Das ist allerdings auch unserer Käysers-Mauer wiederfahren. So eyffrig die Römer weyland gewesen, Teutschland, oder doch das meiste davon, unter ihr Joch zu bringen, und was sie erobert, zu behaupten und in Sicherheit zu stellen: So eyffrig hingegen waren hinwiederum die Teutschen ihr Vaterland zu vertheidigen und das eroberte zu recuperiren. Dahero sie dann bey aller Gelegenheit durch die Pfahl-Hecke zu brechen, und die Mauer, wo sie nur konten, über den Hauffen zu werffen, niemahls ermangelt, oder sich ermüdet: Gestalten sie ja nichts weniger, als Städte und feste Orte leiden und vertragen mogten. Mithin es dann gar bald nach den Ableiben des tapffern Käysers Probi ein Loch bekommen; da immittelst auch die anwachsende Macht der Alemannier und Francken so und dergestalt empor gekommen, daß sich die Römer disseits der Donau wenig mehr blicken lassen dörffen. So werden auch die schwere Kriege der Alemannier und Francken in den V. und VI. Saec. wie nicht weniger auch die nachfolgende Hunnische Einfälle und Streiffereyen, durch welche die schöne und grosse Stadt Aureatum, nach den Zeugniß *Gretseri*, l) zerstöret worden, nicht das geringste zum völligen ruin unsers Valli und Land-Wehr beygetragen haben.

X. Was

k) Conf. das allgemeine Histor. Geograph. Lex. ed. Basil. l. c. l) l. c. in appendice de Aureato.

X. Was an den Uberbleibseln der Zeit und das Alterthum weiters vermogt, stehet auch ausser Zweiffel gestellet. Wo ist die vor anderhalb tausend und mehr Jahren für unüberwindlich erachtete *Sinesische* Mauer in Asia? Wo des Julii Caesaris Mauer in den Heluetischen Gräntzen? Wo die grosse und starcke Valla der Röm. Käyser Hadriani, Antonini Seueri in Britannien? Wo sind die Römische *Munimenta in Vedrouia* oder der Wetterau? Wo die Μακρὰ τείχη, oder lange Mauern, nebst der Mauer in *Isthmo Peloponnesi* der Griechen? Wo das Danewerck in Schleßwig? &c. Was nemlich der Feind übrig gelassen, hat die Zeit zu ruiniren niemahls unterlassen. Und wie mogte dann auch unser Nordgauisches Vallum ein andere Fatalitaet und Schicksaal haben?

XI. So ermanglen auch heute noch nicht so wohl Menschen, als Vieh, den Garaus mit den Uberbleibseln zu machen. Das Land-Volck wendet auf der Ebne und Fläche, ihre Felder zu mehren und zu bessern, allen Fleiß an, so viel nur möglich, die Steine in den Grund auszureiten, um füglich mit den Pflug durchbrechen zu können; oder wohl in Ermanglung der Bau-Steine, aus der Tieffe solche hervor zu suchen, und weg zu führen. In den Anhöhen und Wäldern suchen Jäger und Wilde eine freye passage, und lauffen durch und darauff hin. Die fahrende bedienen sich an verschiedenen Orten des aus der Erde noch hervorragendē Mauer-Grundes, als eines gepflasterten Wegs. Die Gründe endlichen verschlingen die reliquien gar.

XII. Doch deme allen ungeachtet, bleibet dem curieusen Forscher unserer Nordgauischen Alterthümer noch so viel von den ruinen unserer Käysers-Mauer übrig, daß selbiger die Augen daran weiden, die Stupende Unternehmungen der Alten bewunderen, unserer Vor-Eltern der alten Teutschen, gar besondere Tapfferkeit, gegen welche die auch sonsten niemahls genugsam gepriesene tapffere Römer mit so grossen Wercken zu kämpffen hatten, gleichwohlen aber sie nicht überwältigen und gäntzlich unter sich bringen können, bewundern; und dann endlich belehret werden kan, daß, wie wir oben auch gemeldet, unser Nordgau und Gegend mit solchen und so vielen monumentis Antiquitatis prange, als man anderstwo in Teutschland, in dergleichen kleinen Bezircke, nicht leicht antreffen möge. Welches dann auch mich veranlasset, den Liebhabern der Antiquitäten unserer Gegend insonderheit ein solches bekannt zu machen, oder doch nicht geschehen zu lassen, daß ein so remarquables

monu-

monument in verborgen bleibe, und mit der Zeit gantz und gar, so wohl an sich selbsten, als bey curieusen Gemüthern, zu Grunde gehe. Welches fürwahr gar vielen wichtigen Dingen in Ermanglung gebührender Untersuchung leider! wiederfahren. Zu geschweigen, daß nicht den geringsten Antheil derselben, wie die Sorglosigkeit der obigen Zeiten, also auch zum öfftern eine sträffliche Superstition, und folgende Abolition, was nur einen anderwärtigen, zumahlen Heidnischen Ursprung haben mogte, auf eine bey unseren curieusen Zeiten sehr bedaurliche Weise, damit nemlich auch so gar das Angedencken des Heidenthums vertilget werden mögte, zu Grunde gerichtet und zernichtet. Genug, daß dergleichen Dinge, durch die Zeit selbsten, und auch wir mit denenselben, gelangen zu einen gäntzlichen

E N D E.



# Register

## Der vornehmsten Sachen / darinnen die erste Römische Zahl den Absatz, die andere den §. und der Buchstabe n. die Noten anzeiget.

A.



Bri-

Val-



